



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/  
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der  
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren  
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

**Dionysius <von Luxemburg>**

**Elwangen, 1685**

Der Vierte Theil. Von den himmlischen Freuden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38087**



## Der Vierte Theil.

Von

## Den Himmlischen Freuden.

Eingang.

**S** haben sich ihrer vil unterstanden  
 das irdische Paradenß zu finden / dar-  
 auß unser erster Vatter Adam w: gett  
 seiner Ubertrettung verwiesen und ver-  
 triben worden. Zu disem End haben  
 sie vil Meeren durchschiffet / vil Berg überstigen/  
 und vil erschrockliche Einöden durchwanderet. Sie  
 haben aber erfahren müssen / wie das ihre Mühe-  
 waltung umbsonst / ihre angewendete Unkosten ver-  
 lohren / und ihr embstiger Fleiß vergebens gewesen.  
 Dann sie fanden leztlich so hohe und gäbe Berg/  
 welche schinen bis in den Himmel zu gehen / und  
 hatten noch darneben vor sich grausame und un-  
 überwindliche Wüsten / so mit Schlangen und als  
 lerhand vergifften Thieren angefüllet waren. Ha-  
 ben dann sovil tapffere Männer das irdische Para-  
 denß nach so vilen erlidtenen Widerwertigkeiten  
 nicht antreffen können ; wie ist dann möglich / das  
 ich das ewige himmlische Paradenß finde / und von  
 dessen Freuden etwas schreibe / welche nach Aussag  
 des Apostels Kein Aug gesehen / Kein Ohr ges-  
 höret / noch in einiges Menschen Hertz gestis-  
 gen seynd: Von welchen der H. Pabst Gregorius  
 also



IN EWIGKEIT WERDEN SIE FRO  
LOGEN.

So viel gutes wirstu dort genießen.  
Als fromb du dich hast hier erwisen.

den.  
standen  
en/dar  
n w: get  
nd ver  
d haben  
rftigen/  
ret. Sie  
Mühe  
sten ver  
ewesen.  
Berg/  
a / und  
nd un  
und als  
Ha  
Para  
igkeiten  
ch/ daß  
nd von  
Aufsag  
hr ges  
gesti  
egorius  
also



Von der Beschaffung des Himmels. 665  
also spricht: Was für eine Zung mag außspre-  
chen/ oder was für ein Verstand kan begreif-  
fen/ wie groß die Freuden des Himmels seyen?  
Dannoch dieweil vom Himmel und dessen Freu-  
den in Göttlicher Schrift und bey den heiligen  
Vätern zimlich vil geschriben stehet/ will ich sovil  
mir möglich das jenige allhie fürbringen/ so ich da-  
selbst antrefte; auff daß wir zur Liebe Gottes an-  
getrieben / ihm hinsüro treulich zu dienen auffge-  
munteret/ und dise unendliche Glory mit Eifer und  
Gewalt zu eroberer angefrischet werden.

Das Erste Capittel.

Von Erschaffung des Himmels /  
von seiner Höhe und Grösse.

Als erste Werck/ welches von der Allmächtigen Hand Gottes des Allerhöchsten erschaffen worden/ ist gewesen der Himmel/ nemlich die Wohnung der hochheiligsten Dreyfaltigkeit/ der Engelen und Heyligen. Difes müssen wir erkennen und bekennen auß den Worten Göttlicher Schrift / welche also anfanget: **Im Anfang hat Gott den Himmel erschaffen** (a). Der H. Chrysostomus erweget disen angezogenen Text gar wohl/ und saget: daß der allerweiseste Gott in Erschaffung der Welt gerad das Widerspil gethan habe. Dann wann wir Menschen ein Haus wollen bauen / so graben wir zusor die Fundamenten / und nachdem solche gelegt und auffgeföhret worden/ alsdann setzen wir die Zimmer / Stuben / Saleten und andere Wohnungen

Et v

Das

darauß. Gott der H<sup>er</sup> aber / saget der H. Chrysoſtomus / hat wider den Menſchlichen Gebrauch ſein Gebäu vollendet / indem Er zuvor den Himmel hat außgeſtrecket / und darnach ihm das Erdreich unterworffen (b). Diſe alleredleſte Wohnung hat der Allmächtige Gott für uns arme Erdwürmlein erſchaffen / wie dann Chriſtus die ewige Wahrheit zu den Außewählten am Jüngſten Tag ſpricht: Komet her / ihr Gebenedeyte / und beſizet das Reich / ſo euch von Anfang der Welt zubereitet iſt (c). Diſes Reich hat Er in die Höhe geſezet; auß daß wir es allezeit in den Augen hätten / und mit allem Fleiß und Ernst darnach ſtrebeten.

Wie hoch es aber biß in den Himmel ſeye kan man eigentlich nicht wiſſen / es habe dann Gott der H<sup>er</sup> einem daſſelbige geoffenbaret. Es wiſſen die Sternſeher / wie hoch der Mond / die Sonn / und die übrige Planeten von der Erden ſeyen. Sie haben auch Inſtrumenten erfunden / dadurch ſie faßt die allerhöchſte Sternen erreichen / und dem gemeinen Mann faßt unglaubliche / dannoch der Wahrheit ſehr ähnliche Sachen davon erzehlen. Damit wir aber auch in etwas die unermeffene Höhe deß himmlischen Vaterlands begreifen / hat der andächtige Leſer zu wiſſen: daß es von der Erden biß an das Firmament hinauß ſehr weit ſeye. Dann der Mond / welcher unter allen Planeten der allernächſte bey der Erden iſt / und nach Außſag Göttlicher Schrift in dem Firmament ſeinen ordentlichen Lauff haltet / iſt von uns ein und fünfzig tauſend und ſechs hundert teutiſche Meylen entlegen (d). Der

Von Erschaffung des Himmels. 657

Der Mercurius ist zwar kleiner als der Mond /  
siehet aber vil höher ; dieweil er mit der Sonnen  
seinen Lauff vollendet / und wegen des grossen  
Glanz / so von der Sonnen außgehet / selten mag  
gesehen werden. Die liebe Sonn aber / welche  
wir täglich sehen / und uns ihr liebes Liecht mitthei-  
let / siehet von der Erden sechs und neunzig huns-  
dert tausend / zwey tausend und achtzig teutz-  
sche Meylen (e). Wann jemand von der Erden  
wolte hinauff zur Sonnen steigen / so müste er alle  
Stund eine teutsche Mehl in die Höhe wandern /  
und konte dannoch in etlich hundert Jahren erst an  
die Sonn kommen. Hierauß kan man leichtlich  
schliessen / wie hoch der oberste Himmel seye / und  
wie groß die Macht Gottes seyn müsse : welche der  
Prophet David gar wohl hat bey sich betrachtet / als  
er sprach : Die Himmelen erzehlen die Glory  
Gottes / und das Firmament verkündiget  
die Wercke seiner Händen (f).

Von der Erden biß an die Sternen ist es noch  
vil höher ; dahero sagen die Gelehrte : daß die Stern  
von uns achtzig Millionen Meilen entlegen  
seyen. Eine Million ist zehenmahl hundert tausend /  
und also seynd die Sternen achzigmahl zehens-  
mahl hundert tausend teutsche Meylen hoch  
von der Erden (g). Und wann ein Mensch auff ei-  
ner Leyter dahinauff wolt steigen ; so müste er alle  
Tag fünf und zwanzig Meylen vollbringen / und  
vil länger als acht tausend Jahr leben. Wann er  
aber an die Stern kommen solte ; so wär er kaum  
auff dem halben Weeg gen Himmel / sonder hätte  
villeicht vil weiter hinauff / als er von dem Erdbod-  
den

den biß an die Stern hat zu steigen gehabt. Diß ist wohl eine unermessene Höhe/ darauß man klärlich abnehmen kan / wie unendlich groß und mächtig Gott der Herr in sich selbst seyn müsse (h).

Diweil dann sowohl die Planeten als alle übrige Sternen im Firmament wie die Vögel in der Luft sich schwingen / und ihren ordentlichen Lauff vollbringen / wie auch weil einer je höher als der andere darin von Gott verordnet ist ; kanst du leichtlich erachten/ daß das Firmament also hoch sey/ daß dessen Höhe weder einige menschliche Vernunft begreifen / noch einiges menschliches Aug erreichen mag. Nun aber ist über diesem unermessenen Firmament noch nicht der rechte Himmel / in welchem der liebe Gott mit seinen Engelen und Auserwählten wohnet. Dann über ihm seynd noch vil Meeren und Wässer/ so zwar eben die Eigenschaften der Wässer diser Welt haben/bey weitem aber nicht so unlauter/grob und dick/sonder vil subtiler / reiner und klarer seynd. Die Höhe dieser Wässer mag nicht beschrieben werden / diweil sie in der Weite und Größe das Firmament unvergleichlich übertrifft. Daß aber noch Meeren und Wässer über dem Firmament seyen/bekennet David/ indem er also spricht: **Lobet den Herrn über Himmel über alle Himmelen / und die Wässer / so über den Himmelen seynd / lobet den Namen des Herrn (i).** Durch die Himmelen wird allhie nicht der allerhöchste Himmel der Seligen / sonder das Firmament verstanden / wie auß folgendem Text Göttlicher Schrift klärlich abzunehmen: **Gott sprach: Es werde das Firmament**

Von Erschaffung des Himmels. 689

ment in Mitten der Wässeren / und es scheidet die Wasser von den Wässeren. Und GOTT machete das Firmament / und scheidete die Wasser so unter dem Firmament waren / von den Wässeren so über dem Firmament waren (k). Der wenigste Theil von diesen Wässeren ist allhie auff der Erden verbliben / der gröste aber ist in die Höhe über das unermessene Firmament von GOTT verordnet worden. Gleichwie aber die Wasser auff Erden drey mahl grösser seynd als das truckene Land ; also müssen die Wasser über dem Firmament unvergleichlich grösser als das Firmament selbst seyn. Dann sie begreifen das Firmament in sich / stehen vil tausend und tausend Meylen höher über sich / und reichen bis an den allerhöchsten Himmel der Seeligen und Auserwählten (l).

Auß dem jenigen / so bißhero gemeldet worden / ist leichtlich zu schliessen / daß der Himmel / in welchem GOTT sich mit seinen Heiligen erfreuet / unermesslich hoch und groß seyn müsse. Sintemahl wann auff dem ganzen Erdboden nur ein einiges Haus stunde / welches sich vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonnen / von Mittag bis gen Mitternacht erstreckete / so müste es für groß gehalten werden. Was ist aber das ganze Erdreich gegen dem Himmel ? Ich sagete bald : Nichts. Und wann es ja etwas seyn solle ; so ist es doch weiter nichts als ein Püncklein. Solches hat der weise Seneca sambt vilen anderen gar wohl beobachtet / und also gesprochen : Es ist nur ein Püncklein / in welchem ihr schiffet / kämpffet / und die Königreich anordnet. Diß ist jenes Püncklein /

lein/ so unter so vilen Volckern durch Feit  
und Schwerd zertheilet wird. O wie lächer-  
lich seynd die Grängen der sterblichen Mens-  
chen (m). Und der heydnische Cicero lehret also:  
Das Erdreich ist mir also klein fürkommen/  
daß es mich unseres Reichs reuet / welches  
nur ein Püncklein davon berühret (n).

Wann einer auß uns solte von einem Engel bis  
an den Mond oder an die Sonn getragen werden/  
so wurde er die Erd kaum/oder gar nicht sehen. Sie  
begreifet zwar nach etlicher Lehrer Meinung sambt  
allen Meeren und Wässern in ihrem Umbkreiß  
fünff tausend und vierhundert teutsche Meylen (o);  
was sollen aber dise wenige Meylen gegen sovil  
hundert tausend ja Millionen Meylen seyn? So  
ist dann in der Wahrheit das ganze Erdreich nur ein  
Püncklein / und alle Wässer diser Welt nur ein  
Tröpflein zu nennen/so sie gegen dem Firmament/  
den oberen Wässern / und dem höchsten Himmel  
der Seeligen gehalten/ und damit verglichen wur-  
den. Dahero sagen gar wohl die Sternseher/ daß  
der Himmel also hoch seye / daß wann man einen  
Mühlstein solte darauß auff die Erden werffen / er  
über hundert Jahr fallen müste. Dann kein Mühl-  
stein ist so schwär / und ein Gewicht dermassen  
starek / daß er in einer natürlichen Stund über zwey  
hundert Meylen fallen/ und sich stürzen möge (p).

Dieweil dann der oberste und rechte Himmel also  
hoch ist / daß er obgesagte unermessene Wässer / so  
über dem Firmament seynd / in sich sambt allen  
Sternen/ Planeten und Elementen, wie die Schaaf  
eines Branat-Äpfels vil kleine Körnen / in sich be-  
greifs

Von Erschaffung des Himmels. 671

greiffet / und umbfasset hat / so ist nicht möglich des-  
sen Breite / Länge und Höhe aufzusprechen. Da-  
hero sagt der H. Bernardinus: daß wann Gott  
auf einem jeden Sandkörnlein eine besondere  
Welt erschaffen solte / so wurden es zwar fast un-  
zählbare Weltkugeln seyn / welche dennoch den  
Himmel keines Weegs wurden mögen besetzen  
und auffüllen (9).

Daß der Himmel der Seeligen also groß / ja  
unermessen seye / erkläret uns Gott der Herr durch  
den Propheten Baruch / in dem der H. Geist also  
durch ihn die Kinder Israel anredet: O Israel /  
wie groß ist das Haus Gottes? Und wie  
groß ist das Ort seiner Besetzung? Es ist  
groß und hat kein End / es ist auch hoch und  
unermesslich (10). Er nennet allhie den Himmel  
groß / und saget / daß er kein End habe / wie auch  
hoch und unermessen seye / welche Wort uns  
alle Begierden abschneiden / diese unermessene Höhe  
und Größe zu erforschen / und derselbigen sorgfäl-  
tig nachzufragen. Gott der Herr kan ihn allein  
messen: und ist unermessen / so er mit der Erden oder  
sonsten einer anderen Creaturen verglichen wird.  
Die Heilige Gottes die sehen seine Schönheit /  
und wissen daß kein Gebäu noch zierliches Haus  
mit ihm möge verglichen werden.

Damit wir aber ja etwas von der Größe dieses  
ewigen Reichs fassen und begreifen mögen; so wol-  
len wir uns einbilden / als wann in gegenwärtiger  
Zeit ein König wäre / so über ganz Frankreich /  
Hispanien / Engelland / Teutschland / Italien /  
kürzlich davon zu reden / über ganz Europam / A-  
sien /

Asien

sien/Africam und Americam/oder die ganze Welt herrschete/ und alle Menschen zu Unterthanen hätte. Solten wir einen solchen Monarchen nicht für glückselig achten/ und zugleich bekennen: daß seines gleichen kein König jemahl auff der Welt gewesen? Wisse aber/ mein frommer Christ/ daß auch der Allergeringste unter den Seeligen und Auserwählten eben so grossen Platz als diese ganze Welt ist/ zu seinem ewigen Erbtheil von Gott überkommen werde. Er wird seyn daselbst wie ein glückseliger Herrscher und König / und von jederman gelobet und geprisen werden. Deswegen saget gar wohl der hönigssliessende Bernardus: Ein jeder Heiliger im allerhöchsten Himmel wird zu seinem Erbtheil und Besitz einen grösseren und weiteren Platz empfangen/ als da ist von Auffgang bis zum Niedergang der Sonnen (s).

In diesem ihrem Eigenthumb herrschen und regieren die liebe Heilige als wie Fürsten und Königen/ und werden von allen Engelen geehret und erhöht. Desto mehr fromme Menschen hinauff in den Himmel zu ihnen kommen/ desto mehr wächst ihr Freud und Glory. Ihr Erbtheil wird dadurch nicht geringeret/ indem bey ihnen die höchste Einigkeit zu finden / und ein jeder mit dem zu friden ist/ welches er von Gott gnädiglich überkommen hat. Disß alles verursacht die grosse Lieb/ so sie unter einander haben; dann sie erfreuen sich sowohl wegen der Seeligkeit ihrer Mitbrüder/ als wegen ihres eigenen Glücks und Wohlfahrts (r).

Und weil der allerhöchste Himmel so weit von diesem Zahren-Thal/ nemlich dem Erdboden/ ent-

fernet

fernet ist; so kan auch hinauff nicht das geringste Ubel oder Unglück steigen. Hier auff diser Welt findet man etliche Länder/ so in etwas möchten für glückselig gehalten werden/ allda ist Engelland / darin keine Wölff; Teutschland darin keine Löwen; Candia darin kein giftiges Thier anzutreffen: sie mögen aber von diesem oder jenem Unheyl befreyet seyn / so haben sie doch anderwärtig unzählbare Ubeln in sich. Das einige himmlische Vatterland aber kan und mag für glückselig gehalten und geprysen werden; dieweil alles Gift auß ihm verbannet / und alle wilde Bestien darauß vertriben seynd. Hergegen ist in ihm aller Überfluß der ewigen Wohlhusten / alles was schön / lieblich / anmüthig und seelig ist / das ist darinn ganz vollkommen ohne Mangel und Abgang. In diesem ewigen Palast ist weder Finsternuß noch Nacht / weder Winter noch Frost / weder Erdbidem noch Ungeßümme / weder Feind noch Furcht / weder Krieg noch Aufruhr / weder Zanck noch Hader / weder Verdruß noch Widerwillen / weder Kranckheit noch Tod / oder einige Widerwärtigkeit anzutreffen. Allda ist nichts dann Freud ohne Traurigkeit / Liecht ohne Finsternuß / Gesundheit ohne Kranckheit / Leben ohne Tod / Überfluß ohne Abgang / Glorj ohne Mißgunst / Gesellschaft ohne Argwohn / Wohlhust ohne Schmerzen / Freud ohne Leyd / Ersättigung ohne Verdruß / Sicherheit ohne Gefahr / und alles Guts ohne End und Aufhören. Allda wird die Frölichkeit nicht mit der Traurigkeit vermischet / allda empfindet man keine Betrübnuß / allda höret man keine Seuffzer / allda

Uu                      nimbt

nimbt die Freud nicht ab / allda zerfließet nicht die Schönheit; sonder alle Glory / Herzlichkeit und Wohlleben ist unaussprechlich / ewig und unerschätzlich daselbst (u).

O Christliche Seel / betrachte dise so herrliche / hohe / schöne / glückselige und ewige Wohnung; so wird dir der Lust zu allen zergänglichem / irdischen / nichtswerthigen und verdamlichen Dingen vergehen. Also thate der fromme David / welcher auß einem schlechten Hirten ware worden ein gewaltiger König über die zwölf Geschlechter Israel. Er hatte alle seine Feind gedämpffet / war gloriwürdig in Sigen / und hatte alles nach seinem Wunsch und Willen. Dennoch achtete er gar nicht seine Herzlichkeit und Gewalt / sonder bate mit demüthigem und zerknirschem Herzen zu Gott / sprechend: **Herr lasse mich mein End wissen (x).** Das ist: O Herr / offenbare mir die ewige Glory / die Wohnung der Seeligen / und das Haus der Auserwählten / dessen Genießung unser warhaftiges und letztes End ist. In diesem Begehren ist er von Gott erhört worden; deswegen verachtete er von Herzen alle zeitliche Ehren / Respecten / Wohlleben und Freuden / und sprach weiter: **Sürwar es ist lauter Eitelkeit alle Menschen / die das Leben haben. Mein Wesen ist für dir gleich wie nichts / und der Mensch gehet fürüber wie ein Schatten (y).**

Über dise Wort redet der H. Pabst Gregorius also: **Er hatte das ewige Vatterland betrachtet / und führete zu Gemüth gegenwärtige Armseeligkeiten / in welchen er würcklich ware;**

Von Erschaffung des Himmels. 675

ware; wie auch jene Freud und Glory / welche er noch nicht hatte / deswegen sprach er: Wehe mir / daß meine Pilgerfahrt sich so lang verweilet hat (z)! Er achtete seine Königreich nicht / welche er in Ruhe und Frieden besaß; dieweil er die Augen seines Gemüths allezeit gen Himmel gewendet hatte. Dahin wandereten alle seine Begierden / in dessen Wohnungen ruhete sein Seel / in diesen Tabernackeln zu wohnen wünschte sein Herz. Daher schrye er zu Gott auß Inbrunst seines Herzens: Wie lieblich seynd deine Hütten du H<sup>er</sup>: der Heerscharen: meine Seel hat Verlangen und sehnet sich nach den Vorhöfen des H<sup>er</sup>:in. Dann ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / als tausend. Ich hab erwählet / daß ich im Hauß meines Gottes vil lieber verworffen seyn will / als in den Hütten der Sünder wohnen. Dann Gott hat Barmherzigkeit und Warheit lieb; der H<sup>er</sup>: wird Gnad und Herlichkeit geben(aa).

Derohalben mein frommer Christ / erhebe zum öfteren die Augen deines Gemüths / und betrachte die ewige herrliche Wohnung / so den Auserwählten zubereitet ist. Suche vor allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit; so wird dir die zeitliche Freud / Ergöglichkeit und Wohlhust ganz und gar verleiden. Sintemahl nach der Lehr des H. Bonaventuræ gebähret das Verlangen zu den himmlischen Sachen eine Verachtung der Irdischen; dann welchem die himmlische Ding schmecken / dem gefallen die Weltliche und Zergängliche nicht (bb).

(a) Genes. cap. 1. versu 1. (b) Matt. cap. 25. ver. 34. Item S. August. serm. 38. de SS. (c) Hevilius in solenographia cap. 7. circa finem. (d) Arhanaf. Kircher. in Itinerar. extat Itinerar. in Mercurium. (e) Schott. in scholiis super Itinerar. extat. in solem Athanasij Kircher. (f) Psal. 44. ver. 1. (g) Clavius in sphaeram de sacrobosco cap. 1. (h) Cornel. à Lapide in Pentateuch. in Baruch & Acta Apostolorum. (i) Vide Athan. Kirch. Itinerar. extat. in Firmam. Item Psal. 148. ver. 4. (k) Genes. cap. 1. vers 6. & 7. (l) Clavius & alij Mathemat. ubi supra. (m) Seneca lib. 1. natural. Quæstion. in præfat. (n) Cicero in somnio Scipionis. (o) Hieron. Welschius in Itinerar. suo in præfat. circa finem. (p) Joannes Lancius in suis scriptis Mathemat. (q) Joan. Sailer. in suo peregr. pag. mihi 223. (r) Baruch cap. 3. ver. 24. (s) S. Bernard. citat. à S. Bonav. apud Josephum Mansium in Biblioth. univer. Tomo 1. Tract. 10. de Beatiud. cœlesti Disc. 3. num. 3. (t) S. August. serm. 18. de verbis Domini. Tomo 17. Item S. Bernardin. serm. in Dom. 5. post Epiphan. citans Apoc. cap 7. ver. 9. (u) Drexel. lib. 2. de cœlo cap. 8 §. 3. (x) Psal. 38. ver. 5. (y) Ibidem ver. 6. 7. & 8. (z) S. Gregor. Papa lib. 13. Moral. cap. 13. Item Psal. 119. ver. 5. (aa) Psal. 83. ver. 1. 2. 11. & 12. (bb) S. Bonav. in Psal. Psal. 118. ver. 19. Item Theodoret. in Psal. 83. ver. 11. 12. & 13.

## Das Zweyte Capittel.

Von der in- und außwendigen  
Schönheit des Himmels.

**E**s seynd vor disem etliche gewesen / so sich  
eingebildet haben / als wäre der Himmel ein  
geistliches Ding / und kein leiblicher Ort.  
Diejenige / so solches haben vermeinet / seynd mehr  
des Scheltens als Lobens würdig ; dieweil sie die  
Sach nicht recht erwogen / wie sie in sich selbst ist.  
Sinn

Von der Schönheit des Himmels. 677

Sintemahl so der Himmel nur ein geistliche Sach ist; so frage ich: wo doch anjeko der Leib Christi und seiner werthisten Mutter Marice sich auffhalte: wie auch an welchem Ort nach gehaltenem Jüngsten Tag die Auß erwählte wohnen werden? Dann sie werden alle Leiber haben / und nach Christi Wort jenes Reich besitzen / so ihnen von Anfang der Welt ist zubereitet und verfertiget worden.

Wisse derohalben / daß der Himmel / in welchem anjeko Gott sambt seinen H. Englen und Auß erwählten wohnet / ein unaußsprechliches schönes Ort seye / deßgleichen hie auff diser Welt Feines zu erfinden / noch erdacht mag werden. Ich lese zwar / daß der grosse Tartarische Cham in der Stadt Sobalu einen schönen Palast habe / so in eine viereckigte Maur eingefasset ist / und in ihrem Umbkreß acht Meilen begreiffet. Inwendig stehet ein Palast so sechs Meilen im Umbkreß hat / und mit acht andern kleineren Palästen umgeben ist / darinn die Waffen des Kayfers verwahret werden. So man weiter hinein gehet; so findet man abermahl einen Palast / so vier Meilen in der Größe hat / und abermahl von acht kleineren Palästen umgeben ist / in welchen die Kleyder des grossen Chams mit sonderbarem Fleiß auffbehalten und verwahret werden. In disen Palästen stehen lauter schöne Bäume / so Sommer und Winter grün seynd: unter welchen die junge Hirschen und Gämpten spielen und kurzweilen. Der Saal des Königs stehet auff vier und zwanzig guldenen Säulen / so überauff kunstreich außgehauen seynd / und die uhralte Schlachten und

Kriegen einem ganz lebendig vor Augen stellen. Daselbst manglen nicht die allerschönste Gärten/ die mit Fischen angefüllte Teichen/ der auß lauter Gold und Silber zubereite Haußrath / die best versehene Schatz- und Arzney- Kammeren/ sambt allem ordentlichen Ueberfluß an Perlen und Kleynodien (a).

Man erzehlet auch fast unglaubliche Sachen von dem Palast des Kayfers in China / welches neun und siebenzig grosse Zimmer auß Erz / Silber / Gold / Perlen / Edelgestein und Kleynodien in sich hat / und kaum in einem gangen Tag durch und durch mag gesehen werden (b). Eben also werden von andern herrlichen Palästeren vil wunderbarliche Sachen erzehlet / welche ich geliebter Kürze halber muß fürbey gehen (c). Was sollen aber diese/ ja alle Paläster der gangen Welt kostbares in sich haben; so da möge mit dem allgeringsten Stein des Himmels verglichen werden? Dann die Materij/ darauß der Himmel gemacht ist / mag mit keinen Worten recht erkläret werden. Sie ist vil anders / als die Materij der Sternen und des Firmaments / wie auch unendlichlicher Weiß edeler und kostbarer. Sie hat in sich eine solche Schönheit und Gürtrefflichkeit/ daß die seelige Menschen in ders Betrachtung sich in alle Ewigkeit nicht werden ersättigen / und gnußsam darüber verwunderen können. Sie besitzet einen solchen Glantz und Klarheit/ daß die Sonn/ sambt allen Creaturen so von Natur schimmern/ eine Duncelheit und Finsternuß mögen genennet werden/ so sie mit ihr verglichen wurden. Wir mögen

Von der Schönheit des Himmels. 679

mögen diesen grossen Glantz nicht sehen; dieweil obgesagte Wässer/ so über dem Firmament stehen/ wegen ihrer unermessener Höhe diese grosse Klarheit vor unseren Augen verbergen und verduncklen (d).

Wie schön/edel und glanzend aber die Materie seye/ darauff der Himmel gemacht ist/ beschreibet der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbarung also: Der Engel führete mich im Geist auff einen grossen und hohen Berg/ und zeigte mir die Stadt Jerusalem/ welche von Gott auß dem Himmel herunter führe/ und sie hatte die Klarheit Gottes: Und ihr Licht war gleich einem sehr köstlichen Stein/ und der Stein Jaspis/ wie ein Crystall. Und sie hatte eine grosse Maur/ so zwölff Pforten hatte (e). Hätte der H. Johannes etwas schöner als Crystall/ edeler als Edelgestein/ und heller als die Klarheit Gottes können herfür bringen und beschreiben/ so hätte ers gethan. Dieweil er aber nichts höhers und fürtrefflichers Fönte aussprechen/ hat er hiedurch die Schönheit/ den Adel und die Klarheit des Himmels uns müssen vor Augen stellen.

Wie aber die Mauren/ Pforten und Gassen dieses ewigen Jerusalems beschaffen seyn/ beschreibet solches der H. Johannes mit folgenden Worten/ sprechend: Der Bau ihrer Mauren war vom Stein Jaspis/ die Stadt selbst aber ware lauter Gold/ gleich dem reinen Glaz. Und die Fundamenten der Stadt Mauren waren mit allerhand köstlichen Steinen geziert. Das erste Fundament war ein Ja-

Uu iij

spis:

spis: das zweyte ein Sapphir: das dritte ein Chalcedonier: das vierte ein Smaragd: das fünffte ein Sardonich: das sechste ein Sardis: das siebende ein Chrysolit: das achte ein Berill: das neundte ein Topazier: das zehende ein Chrysopras: das eylffte ein Hyacinth: das zwölffte ein Amethyst. Und die zwölff Pforten waren zwölff Perlen/ein jeglichs besonder und ein jedes Thor war von einer Perlen/und die Gassen der Stadt waren lauter Gold/wie durchleuchtig Glas (f).

In disen Worten entwirffet uns der Apostel die Köstlichkeit / Schönheit und Gütreflichkeit des Himmels/und er solte gern dessen Glory auff eine andere Weiß beschriben haben / wann er nur köstlichere Ding als Edelgestein und Gold hätte nennen können. Wir müssen uns aber nicht einbilden/als wann die Fundamenten des ewigen Jerusalem auß solchen Edelgestein/und dessen Gassen mit solchem Gold / als wie wir allhie auff der Welt haben / gebauet und gepflasteret seyen; dann sie seynd davon also unterschieden / daß gar keine Gleichnuß zwischen dem einen und dem anderen zu machen ist. Ihre Schöne und Gütreflichkeit ist vil grösser/ als daß sie ein sterblicher Mensch solle begreifen können. Dahero wurden die Edelgestein so wir allhie haben / und das Gold so wir allhie gebrauchen / nur für ein schwarze Kohl oder schlechtes Roth geachtet / wann sie gegen die himlische Edelgestein und Gold gehalten / und damit verglichen wurden (g).

Hierauß magst du in etwas abnemen / wie  
schöner

Von der Schönheit des Himmels. 681

schön und anmüthig / wie klar und glanzend / wie köstlich und fürtrefflich der Himmel seyn müsse; dieweil seine Fundamenten / Mauern und Pforten auß himmlischen Perlen und Edelgestein gemacht seynd. Wie schön und klar muß dann erst diese ewige Wohnung Gottes inwendig seyn; dieweil die Gassen darinn lauter Gold / und wie das aller schönste Glas durchleuchtig seynd? Was für eine Freud werden wir einmahl haben / wann wir allhie fromm gewesen / und darnach in diesen so kostbaren Himmel eingehen werden! Alsdann werden wir so hohe Sachen sehen / welches bis dato kein Aug nicht gesehen. Alsdann werden wir so hohe Ding hören / welche bishero kein Ohr hat gehört. Alsdann werden wir so unaussprechliche Freuden empfangen / welche niemahl in einigen Menschen Herz gestigen (h).

Wir wollen aber mit den Augen des Gemüths uns von der Betrachtung der äußerlichen Schöne / zu der innerlichen Klarheit und Fürtrefflichkeit des Himmels wenden / und sehen; was für herliche und köstliche Gebäu inwendig sich befinden. Wir können zwar eigentlich nicht wissen / wie diese Wohnung Gottes und seiner Heiligen inwendig beschaffen seye / dainoch mögen wir einiger massen solches auß Göttlicher Schrift abnehmen. Dann daß diser grosse und von aussen so herzlich gezeihrete Platz soll öd stehen / kan sich kein vernünftiger Mensch hoffentlich einbilden. Der grosse Gott / so das Erdreich mit Gras und Blumen / die Bäume mit Blätter und Früchten / das Firmament mit Planeten und Sternen gezeihret hat / wird seine

U u v

Wohe

Wohnung ohne Zierath nit gelassen haben. Was wurden doch die Heilige im Himmel für Ergötzlichkeiten in ihren fünff Sinnen haben / wann im Himmel keine Gebäu und Lustgärten; sonder nur der grosse und ungeheure Platz wäre? Sie hätten ja kein rechtes Vergnügen dem Leib nach / welcher verlanger leibliche und ihm gemässe Ding / sich in derso Beschauung zu erlustigen / und in deren Geniessung seine Begierden zu ersättigen und zu erfüllen (1).

Wisse derohalben / daß vil grosse / köstliche und herliche Häuser / Pallast und Gebäu im Himmel stehen / auß einer so köstlichen Materij auffgeführt / daß alles Gold / Silber / Perlen und Edelgestein diser Welt gleichsam für Roth dargegen gehalten werden. Dife so prächtige Gebäu / lehret der andächtige Barradius / seynd von Gott dem Allmächtigen unaussprechlich schön und kunstreich erbauet / und stehen in einer feinen Ordnung neben einander. Allda hat die hochheiligste Dreyfaltigkeit ihre Wohnung / und der Palast der Menschheit Christi ist mit derselbigen vereinbaret. Der Palast unser lieben Frauen ist nicht weit darvon / und die Häuser der H. Patriarchen / Propheten / Apostelen / Martyreren / Beichtiger / Jungfrauen und Witwen befinden sich auch daselbsten. Sie seynd nicht alle gleich in der Schönheit und Kostbarkeit; sonder nachdem ein jeder allhie Gott seinem Erschaffer gedienet hat / demnach hat er auch eine Wohnung. Dannoeh so ist das Haus des allergeringsten Seeligen dermassen fein und sündertrefflich / daß wirs anjehs weder mit Worten außspre-

Von der Schönheit des Himmels. 683

sprechen / noch mit den Gedancken fassen mögen (k).

Dise Paläst und Häuser der Außergewählten seynd von Gott im Anfang der Erschaffung erbauet / und seynd also künstlich außgearbeitet worden / daß auch die allerbeste und kunstreicheste Baumeister diser Welt / wann sie einmahl in diesem glückseligen Königreich ankommen / sich nicht gnugsam werden darüber verwunderen können. Sie haben allesamt über vier tausend Jahr öd gestanden / nemlich biß dahin daß Christus unser Heyland nach überwundenem Tod und Sünd ganz sigreich gen Himmel gefahren ist. Alsdann haben die H. Patriarchen und Propheten / der H. Johannes der Tauffer und Sanct Joseph / sambt vielen anderen Heiligen / so in dem Tod Christi wider auferstanden / ihre Paläster bezogen : welchen die H. Apostelen / Martyrer / Bischöff / Reichtiger / Jungfrauen und Witwen / sambt allen übrigen Außergewählten biß auff gegenwärtigen Augenblick nachgefolget seynd. Sobald als ein frommer Mensch allda ankommet / wird er von den Engelen und vielen anderen Heiligen zum freundlichsten empfangen / und nach empfangener Kron der ewigen Glory von unserem Heyland / in seinen von Anfang der Welt auff das prächtigst für ihn zubereiten Paläst / begleitet und eingesezet. Es stehen auch anjeho noch vil schöne und herzliche Bohnung unter den Chören der Patriarchen / Propheten und übrigen Heiligen ganz lár / und warten auff einen jeden von uns / die wir noch auff diser Welt seynd / wosern wir nur Christo dem Geckenzigten treulich dienen /  
und

und alle Nachstellungen des Sathans / der Welt und des Fleisches ritterlich überwinde. Sobald als einer von uns daselbst ankommet / empfaget er von Christo sein ewiges Erbtheil / nemlich sowohl sichtbare als unsichtbare Güter. Sichtbare zwar / zum Trost des Leibs / unsichtbare aber zur Erquickung und Genuß der Seelen. Gott gibt einem jeden einen grösseren oder kleineren Theil der ewigen himmlischen Reichthumben / nachdem er mehr oder weniger ihm gedienet / und in Haltung seiner heiligsten Gebotten sorgfältig und eyfferig gewesen (1).

Diz soll uns billich in allen Widerwärtigkeiten trösten / und zur Liebe Gottes auffmuntern. Dann obwohl es uns allhie sehr übel vilmahl ergeht / und diser von der Armuth / jener von der Kranckheit / ein anderer von vielen harten Zuständen und Betrübnissen getrucktet und gepresset wird; so währet es doch nicht ewig / sonder unsere Wohnung ist uns droben im Himmel schon verfertiget / allwo kein Angst noch Noth / kein Creutz noch Leyden / noch einiges Ubel in alle Ewigkeit sich einfanden kan; wofern wir nur unsere Widerwertigkeiten mit Gedult und in Vereinigung der Schmerzen Christi unseres Erlösers überstehen und leyden. Der gebenedeyte Heyland wuste wohl / daß seine H. Jünger / sambt allen denen so ihm auff dem harten und engen Weg des Creuzes wurden nachfolgen / sehr grosse und schwäre Anfechtungen wurden außstehen. Er hat aber sie durch kein andere Versprechung zur Gedult wollen ermahnen / als durch die Erinnerung der ewigen himmlischen Häuser

ser  
sche  
her  
sich  
au  
sey  
D  
W  
und  
die  
nuß  
len  
Me  
dise  
und  
erw  
mit  
der  
Se  
sem  
sich  
von  
und  
selb  
zu  
Se  
öff  
last  
and  
und  
weg  
ben

ser und Paläster / so für einen jeden frommen Menschen im Anfang der Welt erschaffen worden. Daher sprach er also zu ihnen: **Euer Hertz betrübe sich nicht. Glaubet ihr an Gott / so glaubet auch an mich. In meines Vatters Haus seynd vil Wohnungen (m).**

Die Wohnungen und Paläster / davon allhie der Welt Heyland redet / seynd gang durchscheinend / und von so reiner und subtiler Materi gemacht / daß die Heilige dadurch können ohne einige Hindernuß alles sehen / was in dem Haus Gottes und allen übrigen Häusern der Engelen und seligen Menschen für Freuden und Wohlhusten seynd. In diesen Wohnungen stehen die allerschönste Zimmer und Schlaf-Kammeren / in welchen sich die Auß-erwählte erfreuen und frolocken / wie beym Psalmen geschrieben stehet: **Die Heilige werden in der Glory frolocken / und sich in ihren Schlaf-Kammeren erfreuen (n).** Die vor diesem auff der Welt gute Freund gewesen / erkennen sich auch im Himmel gar wohl / und sie erfreuen sich von Herzen; weil sie die ewige Seeligkeit erlangt / und so ansehnliche Paläster ererbet haben. In denselbigen kommen die Elteren sambt ihren Kinderen zusammen / loben und preysen Gott mit heller Stimm / und besuchen sich auff diese Weiß zum öfteren. Einer durchwanderet des anderen Palast mit Jubel und Freud / wünschen sich unter einander Glück; und weil diese Wohnungen also schön und edel seynd; so mögen sie nicht gnugsam deswegen die Allmacht und Güte Gottes preysen und benedeyen (o).

Das

Daß aber ein jeder von uns / so fern wir selig  
 werden / eine Wohnung im Himmel habe / mögen  
 wir auß folgender warhafften Histori erkennen /  
 welche im Leben des H. Johannis des Allmosen-  
 Gebers Patriarchen zu Alexandria erzehlet wird.  
 Es lebete zu selber Zeit ein Bischoff mit Namen  
 Troilo / welcher auß Bitt des H. Johannis dreyß-  
 sig Pfund Golds unter die Armen hatte aufge-  
 theilet. Aber eine kleine Zeit reuete solches den Tro-  
 ilo / und als es Sanct Johannes erfahren / schickte  
 er einen mit dreyßsig Pfund Golds zu ihm / und  
 ließ ihm sein umb Gottes willen gegebenes Gold  
 wider bezahlen / mit Begehren: daß er schriftlich  
 auch auß den Lohn solte verzerthen / welchen er dar-  
 durch bey Gott im Himmel verdienet hatte. Der  
 Geiz verblendete den Bischoff Troilo / daß er das  
 umb Gottes willen gegebene Gold wider annah-  
 me / und dem H. Johanni den Lohn im Himmel  
 schriftlich übergabe. Nicht lang darnach als  
 Troilo zu Gott bettete / ward er verzucket / und  
 hatte eine Erscheinung. Er sahe droben im Him-  
 mel einen über auß herrlichen und reichen Palast  
 stehen / über dessen guldenes Thor diese Wort mit  
 grossen Buchstaben geschriben stunden: **Dies ist  
 das Haus / in welchem der Bischoff Troilus  
 wird ruhen.** Er freuete sich höchlich über dieses so  
 zierliche Gebäu / und konte sich für Trolocken kaum  
 selbst fassen. Er sahe aber gar bald einen ehrwür-  
 digen alten Mann mit vilen Dieneren umbgeben /  
 daher kommen / welcher die erste Überschrift ließe  
 gänglich außkrazen / und folgende Wort an deren  
 Platz schreiben: **Dies ist das Haus / welches**

Jo

Johannes der Bischoff zu Alexandria für  
dreyßig Pfund gekaufft hat. Hierüber ist der  
Bischoff Troilus also erschrocken / daß er hinfürs  
vil freygebiger und liebreicher gegen den Armen  
gewesen / und sich auff alle Weeg bemühet hat /  
durch das H. Allmosen ein Haus und Wohnung  
wider für sich im Himmel zu erkäuffen (p).

Neben obgesagten schönen Häusern und Pa-  
lästen seynd droben im Himmel auch unzählbare  
lustige Orter / so von uns möchten Lustgärten /  
Wiesen / Lust-Wäldelein / Blumen-Garten titu-  
liert werden. Sie übertreffen aber unsere Lust-  
Gärten / Wiesen / Lust-Wäldelein und Blumen-  
Gärten in der Schönheit / Kunst / Anmüthigkeit  
und Köstlichkeit soweit als Himmel und Erden  
von einander seynd. Destwegen wird der Himmel  
auch in Göttlicher Schrift offtermahl das Para-  
dys genant; auff daß alle fromme Menschen wiss-  
sen sollen: wie daß ihre Seelen durch die unauß-  
hörliche Anschauung Gottes nicht allein sollen völ-  
lig ersättiget werden; sonder daß auch ihre Leiber /  
am allermeisten aber deren fünff Sinn / nemlich  
die Augen durch das Anschauen schöner Gewächs /  
die Ohren durch das Anhören schöner Stimmen /  
der Geruch durch die Lieblichkeit der kostbaristen  
Kräutern / der Geschmack durch den Überfluß der  
himmlischen Speisen / das Gefühl durch die Be-  
rührung der allerredlichsten Creaturen ein völliges und  
überflüssiges Gnügen haben werden (q).

Wie aber diese Lust-Gärten außsehen / und be-  
schaffen seyn werden / ist mit Worten nicht außzu-  
spre-

spre-

sprechen; dieweil solches in keines Menschent Herz  
 gestigen. Man bilde sich ein die allerschönste  
 Baum / die allerranmüthigste Blumen / die aller-  
 süßeste Aepffel / die bestreichende Wasser / und was  
 nur kostbares / schönes und erwünschliches in einem  
 Lust-Garten mag erfunden oder erdacht werden;  
 so ist solches droben im Himmel in den ewigen  
 Lust-Gärten in einem also unvergleichlichem Über-  
 fluß und Gürtrefflichkeit anzutreffen / daß es kein  
 Mensch mit Worten mag aussprechen. Von die-  
 sen ewigen Gewächsen saget der Prophet Isaias:  
**Es wird das Gewächs des H. Erms in grosser**  
**Herlichkeit und in Ehren seyn / und die**  
**Frucht des Lands** (nemlich des Lands der Le-  
 bendigen / dadurch man den Himmel verstehen  
 muß) **wird hoch wachsen** (r). Daß im Him-  
 mel Aepffel und Blumen seynd / hat erfahren der  
 H. Theophilus / welcher da er noch heydnisch war /  
 und die H. Jungfrau Dorothea zur Marter hin-  
 auß geführet wurde / zu ihr spottweiß gesprochen  
 hat: **Schicke mir auß dem Paradeys deines**  
**Bräutigams Aepffel und Rosen.** Nicht lang  
 nach ihrer Marter erschiene vor ihm ein Engel in  
 Gestalt eines holdseeligen Knabens / und gabe ihm  
 in einem schönen Körblein drey Aepffel und drey  
 Rosen / sprechend: **Die Jungfrau Dorothea**  
**sendet dir diese Gaaben auß dem Garten**  
**ihres Bräutigams.** Die Aepffel und Rosen  
 waren also kostbar und gürtrefflich / daß auß Erden  
 ihres gleichen niemahl gesehen worden: so den un-  
 glaubigen Theophilum bekehret / und die Marter  
 mit Freuden zu überstehen auffgemunteret und an-  
 getrieben

Von der Schönheit des Himmels. 689

getrieben haben (s). Solches lehret uns auch der Ehrwürdige Beda/ sprechend: In den Gärten der himmlischen Stadt ermanglen weder Rosen noch Lilien (r).

Daß aber droben im Himmel auch Fluß und Wasser seyn / bezeuget die H. Schrift selbstien/ indem der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbarung also spricht: Er zeigte mir einen Fluß des lebendigen Wassers/ der so klar war wie ein Cryskall. Mitten auff ihren Gassen und auff beyden Seiten an dem Fluß stunde das Holz des Lebens/ so zwölffmahl Früchten truge / und gabe in jeglichem Monat seine Früchten: und die Blätter der Bäume dienen zur Gesundheit der Heiden (u). Damit wir aber hieran nicht zweiffeln / sonder vielmehr glauben solten/ daß dem also seye / setzet der H. Johannes hinzu/ wie daß der Engel / so ihm so wunderbarliche Sachen hatte gewiesen/ zu ihm gesprochen habe: Dese Wort seynd gar gewiß und warhafftig. Und der Herr / der Gott der Geister / welchen die Propheten haben / hat seinen Engel gesandt / seinen Knechten anzuzzeigen / was bald geschehen muß (x).

In Summa. Bilde dir all dasjenige ein / was da in den Perlen und Edelgesteinen / in den Wohl- lusten und Freuden / in den Ehren und Würdig- keiten / und in allen anderen irdenschlichen Sachen diser Welt kostbar / tröstlich / annehmlich und für- trefflich ist; so hast du dannoch nichts gedacht gegen dem/ so sich droben im Himmel befindet. Dann man trifft daselbst an die Schönheit / Anmüthig-

keit

keit

keit / Frölichkeit / Gütreflichkeit und Wohlustbarkeit selbst / wie auch dermassen unschätzbare Güter und Reichthumben / als wir jemahl wünschen / ersinnen / erfinden / oder uns einbilden können. Deswegen lehret der H. Bernardus gar wohl / indem er also spricht: Auß allem dem / so man kan erwünschliches ersinnen / ist die einzige gute / erfüllte / gehäuffte un̄ überflüssige Maass der ewigen Seeligkeit das beste / nicht anders als wann du auß vilen Bergen / da einer von Gold / der ander von Silber / diser von Hyacinthen / Smaragden / Perlen und Kleinodien / jener von Purpur / Seiden / Scharlach / Sammet und dergleichen köstlichen Reichthumben wäre / einen einigen Berg machtest (y).

Der H. Augustinus hat ein Buch von disen unaussprechlichen himlischen Freuden und Reichthumben geschriben ; aber nicht den geringsten Theil davon recht aussprechen können. Eines Tags ward er darüber gegen Abend verzucktet / und hörte eine gar süsse Stimm. Er fragete / wer das wäre / und es ward ihm also geantwortet: Ich bin Hieronymus dein Freund. Nun hatte S. Augustinus vil Sachen von den himlischen Freuden von dem H. Hieronymo gefraget / als er noch im Leben war / deswegen sprach er zu ihm: Dieweil du anjeto im Himmel Gott anschauest / und in ihm / als in einem klaren Spiegel / alles siehest ; so kanst du mir alle unter uns beyden geführte Fragen leichtlich erklären und erörtern. Da antwortete S. Hieronymus : Auff  
 das

Von der Schönheit des Himmels. 691

Daß ich dir mit einem Wort sage/ welches du zu wissen verlangest; so must du mir zuvor auff folgende Fragen antworten: Vermeinst du wohl/ daß du den gangen Erdenkreiß in eine Faust kanst einschließen? Oder aber wilst du alle Wässer diser Welt in ein kleines Geschir: fassen mögen? So du dann diß für unmöglich haltest; so sage ich/ daß noch vil unmöglicher seye / daß ein erschaffener Verstand einen Theil jener Glory begreifen möge/ welche Gott denen zubereitet hat/ so ihn lieben. Als er diß geredt hatte / ist er vor seinen Augen verschwunden (z).

Sthest du/ andächtige Seel/ wie daß die Glory/ Güter/ Reichthumben und Freuden des himlischen Paradenß weder mit Gedancken ergründet / weder mit Worten ausgesprochen / weder mit der Feder beschriben/ noch durch einige Gleichnuß mögen erkläret werden: welches uns billich soll zur Liebe Gottes auffmunteren / und zur Haltung dessen 5. Gebotten antreiben.

- (a) Marcus Polus lib. 2. cap. 6 fol. 24. facie 1. & 2.  
(b) Anton. Pigafel de rebus singular. lib. 3. cap. 2. (c) Marcus Polus lib. 3. cap. 2. de Palatio magni Domini Rimpanguensis Insulæ. (d) Salvian. lib. 9. de pœnit. damnat. repro. cap. 7. (e) Apoc. cap. 21. ver. 10. 11. & 12. (f) Ibidem ver. 18. 19. & 20. (g) Vide vitam S. Theresiæ cap. 29. ab ipsa sancta scriptam. (h) Epist. 1. ad Corinth. cap. 2. ver. 9. Item Isaiæ cap. 66. ver. 4. & alibi. (i) Josephus Mansus in Biblioth. univ. Tomo 1 Tract 10. Disc. 4. & multi SS. PP. (k) Sebast. Barrad. Tomo 3. in Evang. lib. 10. cap. 12. (l) Cornel. à Lap. in cap. 21. Apoc. Item Barrad. ubi supra. (m) Joan. cap. 14. ver. 1. & 2. (n) Pass. 49. ver. 5. (o) Sotus in 4. Dist. 49. quaest. 4. dunt. 7.

4. num. 7. (p) Mansius ubi supra num. 6. (q) B. Laurent. Justinian. lib. de disciplina & contemptu mundi cap. 23. Item Alcaear. in cap. 21. Apoc. citans S. August. Anselm. Laurent. Justinian. &c. (r) Isaia cap. 4. ver. 2. (s) Surius in vita S. Dorothea. (t) Vener. Beda serm. 18. de Sanctis. (u) Apoc. cap. 22. ver. 1. & 2. (x) Ibidem ver. 6. (y) S. Bernard. in suis serm. explanans illud Psalmista: *Quis ascendit in montem Domini?* Psal. 23. ver. 3. (z) S. August. Tract. de Beatitud.

## Das Dritte Capittel.

**Was für Freuden und Glory die Heilige und Außergewählte in dem Himmel empfangen/ oder von den himmlischen Freuden in gemein.**

**N**achdem allhie die äußerliche und innerliche Schönheit des ewigen himmlischen Vaterlands ausführlich beschriben worden / will sich gebühren / daß wir anjeto von den Freuden diser gloriwürdigen Stadt in gemein reden / und vor allem erzehlen: wie die heilige und seelige Menschen obgesagte Paläster und Häuser nach gehaltenem Jüngsten Gericht beziehen und einnehmen werden.

Wisse derothalben / daß die Heilige / so von Christo im letzten Gericht würdig des ewigen Lebens erfunden worden / dem Fall der Verdambten in den Abgrund der Höllen / davon ich droben gemeldet hab / mit Frolocken zuschauen / und Christo dem Erlöser für alle empfangene Gutthaten Danck sagē werden. Nach solchem werden sie in unaussprechlicher seiner Ordnung sich in die Höhe wie die liebe  
Engel

Von himmlischen Freuden in gemein. 693

Engelen schwingen / und dem Land der Lebendigen / nemlich der himmlischen Stadt Jerusalem mit Jubel und Frolocken zureyßen. Die Engelen werden auff allerhand himmlischen Instrumenten eine so liebliche Musick halten / daß das Herz aller Außgewählten für Trost und Anmüthung wird wollen zerfließen. Der H. Erz-Engel Michael wird das H. Creuz / daran unser süßester Heyland gestorben / als einen Sig-Fahnen des ewigen Reichs in unbegreiflichem Glantz vorhero tragen / und es werden demselbigen alle übrige Passions-Instrumenten von anderen H. Engelen nachgetragen werden. Das H. Creuz wird immer und ewig als der wahre Baum des Lebens unverweset verbleiben; dann Gott wird es erhalten zu Ehren seines bitteren Leydens / und zum Trost aller Heiligen und Seeligen (a).

Nach den Waffen des Leydens Christi werden die neun Chör der H. Engelen ordentlich folgen / und ein jeder Heiliger wird sich bey jenem Englischen Chor befinden / zu welchem er durch seine Tugenden und frommes Leben erhebt zu werden verdienet hat. Nach den neun Chören wird Christus Jesus wahrer Gott und Mensch / samit seiner allergebenedeytesten Mutter in einem Göttlichen Thron sitzend folgen / und in unaussprechlicher Herzlichkeit durch den Luft / durch das Firmament und die himmlische Wasser dem allerhöchsten Himmel / als seiner Königlichen Residenz und dem ewigen Reich seiner Heiligen zufahren. Alsdann wird die Freud der Außgewählten unermäßig groß seyn / wann sie mit Leib und Seel un-

ter den H. Engelen bey dem Mond / der Sonnen und Sternen fürbey fliegen / und das allerschönste Firmament mit leiblichen Augen anschauen. Als dann werden sie von Herzen frolocken / sonderlich wann sie von fern werden den allerhöchsten Himmel anschauen / dessen Glanz und Schönheit allererschaffene Schönheit diser Welt unvergleichlich übertrifft. Wann sie aber würcklich zu denen von Edelgestein erbauten Mauern / und auß Perlen und Gold gemachten Himmlischen Pforten ankommen / da werden sie für Verwunderung verzucket werden / und gleichsam für lauter Jubel nicht mehr selbstenn bey sich seyn. Dann die von Gold gemachte und wie Crystall klare Strassen / die zierlichste erbauete / und von lauter Edelgestein aufstaffierte Häuser / die wunderbarliche Himmlische Lust-Gärten und niemahl gesehene Lust-Wäldlein / die crystalline Spring-Brünnelein und honigsüße Himmlische Wässer / die fruchttragende Bäume des Lebens / so neben dem Fluß der Stadt Gottes stehen / werden sie dermassen erfreuen / in Verwunderung setzen / und zum Lob Gottes anreizen; daß sie sambt allen H. Engeln mit heller Stimm anfangen werden dem Allerhöchsten Ehr / Preiß und Glory zu geben und zu singen.

Alsdann wird sie die hochheiligste Dreyfaltigkeit mit unaussprechlicher Liebe und Holdseligkeit empfangen / und unser allersüßester Heyland wird sich zu der sambtlichen Schaar der Heiligen mit liebreichem Angesicht wenden / sprechend: Nun wohlan meine herzliebste Brüder / Schwestern und Freund / erfreuet euch und frolocket mit mir /  
dann

Von himmlischen Freuden in gemein. 695

dann ihr seht jene Schaffelein / welche ich drey  
und dreyßig Jahr gesucht / und am Stamm  
des H. Creuzes gefunden hab. Ihr seht die mei-  
ne treue Diener / die ihr bey mir verharret seyt  
in meinen Anfechtungen. Und ich verordene  
euch / wie mir mein Vatter das Reich ver-  
ordnet hat: daß ihr esset und trincket über  
meinem Tisch in meinem Reich (b). Dero-  
halben frolocket von Herzen / dann alles Leyd ist  
nunmehr fürüber. Euere Glory und Herlichkeit  
fanget aniesz völliglich an / und wird in alle Ewig-  
keit kein End nehmen. Was euer Herz verlan-  
get / was euer Verstand ersinnet / was eueren Ge-  
schmack erlustiget / und euer Will wünschet / daß  
sollet ihr haben / und dessen immer und ewig ge-  
niessen. Solang als ich unendlicher GOTT /  
GOTT seyn werde / solang werdet ihr als meine  
herzliebste Freund allhie bey mir verbleiben / und  
mit mir von Ewigkeit zu Ewigkeit den Überfluß  
aller Himmlischen Freuden haben und geniessen.

Die liebe Heilige werden hergegen auff geboge-  
nen Knien Christo dem Erlöser für alle Gaaben  
und Gnaden inniglich Danck sagen / und ihm alle  
Ehr / Gutes und Verdienstliches zuschreiben.  
Nach solchem wird Er einem jeden seinen eigenen  
Palast oder Wohnung eingeben / und seine Him-  
lische Schatz unter sie also reichlich auftheilen / daß  
auch der allergeringste seelige Mensch in leiblichen  
und geistlichen Gütern mehr besitzen wird / als alle  
Königen diser Welt ins gesambt jemahl besessen  
haben / oder sich ein Mensch dergleichen hat jemahl  
einbilden können. In disen ihren Palastieren / so

X p iij

ihnen

ihnen von Anfang der Welt erbauet / und bis dahin auffbehalten und verwahret worden (c) / werden die liebe H. Engelen bey ihnen wohnen / sie mit ihrer Holdseeligkeit erfreuen / und aller Wohlhüsten dieses ewigen Reichs theilhaftig machen. Die gute Freund werden sich unter einander mit Jubel und Frolocken besuchen / wie auch ihr ererbte Reichthumben mit Freuden und Dancksagung einander zeigen. Sie werden auch offtermahl in Begleitung der H. Engelen und anderen Heiligen die goldene Strassen des Himmels durchwandern / und mit anmüthiger Stimm das Lob Gottes singen. In den ewigen Lust-Gärten und Lust-Wäldlein werden sie sich nach Belieben einfinden / und deren süsse un Herkzstärckende Blumen und Früchten mit unaussprechlichem Trost ihrer Seelen anschauen und geniessen. In Summa. Ihre Glory / Freud / Herzlichkeit und Jubel wird also groß und unergründlich kostbar seyn / das solches bis dato in keines Menschen Herz gestiegen / und hinfüro bis ans End der Welt nicht steigen wird (d).

Dann alle und jede Menschen / so die ewige Seeligkeit erlangen / werden in dem Himmlischen Vaterland Fürsten / Königen / Kayseren und Monarchen seyn. Sie werden unter ihrem Gebieth und zu ihrem Erbtheil mehr Land und Platz in Besiz haben / als auff diser Welt der Türckische und Römische Kayser / die Königen in Franckreich / Hispanien / Engelland / Dennemarck und Schweden zugleich haben (e). Alle und jede Seelige werden Himmlische Kronen auff ihren Häupteren haben / welche ihnen Christus am  
Sing-

Von himilischen Freuden in gemein. 697

Jüngsten Tag vor aller Welt wird auffsetzen. Mit denselbigen werden sie als Gesalbte Königen des ewigen Reichs in das Himmlische Jerusalem eintreten / und sich auff die ihnen zubereite Thronen in höchster Majestät niedersetzen / wie davon der Prophet Jeremias hat weißgesagt / sprechend : Es sollen die König und Fürsten durch die Thor diser Stadt einziehen / und auff dem Thron sitzen (f). Über diese Wort spricht der H. Bonaventura also : Was für eine edele Stadt / was für eine gloriwürdige Stadt muß jene seyn / in welcher niemand anders als nur Fürsten und Königen wohnen ? Sie seynd in der Warheit Königen ; dieweil sie auß den Händen des höchsten Königs die Kron des Reichs empfangen (g).

Daß aber die Heilige im Himmel gekrönte Königen seyn werden / hat solches Gott der Herr dem H. Johanni gezeiget in seiner heimlichen Offenbarung / allwo er die vier und zwanzig Aeltiste also hörete zu Gott sagen : Du hast uns Gott zum Volck erkauft auß allen Geschlechtern / und Zungen / und Völkern und Heyden ; und hast uns unserem Gott zum Reich und zu Priestern gemacht / und wir werden regieren (h) ; nemblich in dem Land der Lebendigen. Von der Kron aber welche die Außergewählte auß ihren Häuptern tragen werden / thuet die H. Schrift auch zum offteren Meldung. Der H. Apostel Paulus hat sich mit diser Kron in seinen vilfältigen Trübseeligkeiten wohl zu trösten wissen ; dahero schreibet er an den Timotheum

R x v

also :

also: Die Kron der Gerechtigkeit ist mir beygelegt/welche mir der H<sup>er</sup>z/ der gerechte Richter / geben wird an jenem Tag. Nicht allein aber mir; sonder auch den jenigen/ die seine Zukunfft lieb haben (i). Und einem jeden von uns verspricht der H. Johannes diese Kron an Gottes statt mit folgenden Worten: Seye getreu bis in den Tod / und ich will dir die Kron des Lebens geben (k). Das ist/ sagt der andächtige Dominicaner und Cardinal Hugo: Ich will dir geben ein unendliches Leben/oder ein Königliches Leben; dann der H<sup>er</sup>z selbstem wird unser Kron seyn (l): wie bey dem Propheten Isaia geschrieben stehet: An jenem Tag wird der H<sup>er</sup>z die Kron der Glory seyn (m).

Dahero saget zu uns der H. Geist durch den weisen Mann: Die Gerechte werden in Ewigkeit leben / und ihre Belohnung ist bey dem H<sup>er</sup>zen / und bey dem Allerhöchsten wird Sorg für sie getragen. Darumb werden sie ein herrliches Reich / und eine zierliche Kron von dem H<sup>er</sup>zen empfangen (n.) Ditz herrliche Reich ist das ewige Reich / so von Gott für alle seine treue Diener im Anfang der Welt erschaffen worden (o). Diese zierliche Kron/ so sie von dem H<sup>er</sup>zen empfangen werden / hat gar keine Gleichnuß mit den Kayserlichen und Königlichen Kronen; sonder ist also unschätzbar / daß keine Köstlichkeit dieser Welt damit mag verglichen werden. Mit diesen ewigen Kronen gezieret werden die Heilige neben Christo auff seinem Thron

Thron sitzen / wie Er dann außtrücklich durch den H. Johannem in folgenden Worten verspricht: Wer den Sieg erhält / dem will ich geben / daß er mit mir sitzen soll auff meinem Thron: wie ich auch den Sieg erhalten hab / und sitze mit meinem Vatter auff seinem Thron (p).

Gedencke anjeko mein frommer Christ / was für eine unaussprechliche Belohnung auff uns warte / so wir ritterlich wider die Welt / das Fleisch und den Sathan streiten; wie auch Christo unserem Erlöser treulich auff dem Weg des Creuzes nachfolgen. O was für eine Ehr wird uns widerfahren / wann Gott selbstens uns zu ewigen Königen machet / und mit eigener Hand die Kron der unendlichen Glory auff unsere Häupter setzet. O was für Herzen-Freud werden wir empfinden / wann Er uns als ein treuer Vatter umbhasset / und neben sich auff den Thron seiner Herlichkeit setzet. O was für ein unaussprechliches Vergnügen werden wir haben / wann uns Christus an die Königliche ewige Taffel thuet niedersetzen / und Er uns in Person auffwartet und dienet / wie Er dann außtrücklich versprochen hat: Seelig seynd die Knecht / die der HERR / wann Er Kommen wird / wachend finden wird. Warlich sag ich euch / Er wird sich auffschürzen / und sie zu Tisch setzen / und wird fürüber gehen / und ihnen dienen (q). Diß soll uns billich auffmuntern wachtsam im Gebett / embsig im Fasten / und mitleydentlich gegen den Armen zu seyn; dieweil nicht allein jetzt erzehlte

erzehlte grosse Belohnung / sonder noch unzählbare andere ewige Gnaden und Gaaben auff uns warten; davon ich so vil als immer möglich hinfür zu reden mir fürgenommen hab.

Dann den Außergewählten im Himmel / neben dem daß sie droben als gekrönte Königen mit Christo ewig regiren / hat GOTT eine solche Herrschaft/Gewalt und Macht ertheilet/daß dieselbige nicht recht mit Worten mag erkläret werden. Der Prophet David wolte davon etwas außsprechen/ konte aber weiter nichts sagen / als nur dise wenige Wort: **Deine Freund aber/ O GOTT/ seynd bey mir trefflich hoch in Ehren/ ihr Fürstenthumb ist überauß sehr gestärcket worden** (r). Dise Wort: **Ihr Fürstenthumb ist überauß sehr gestärcket worden**: sollen wir billich beobachten / und ernsthaftig zu Gemüth führen. Wir sehen und erfahren zum öfteren auff diser Welt / wie daß auch die allermächtigste Potentaten / so nicht eins / sonder vil Königreich unter sich haben / dannoch mit allen ihren Soldaten / Schätzen und Herzlichkeiten etliche wenige Rebellen nicht dämpffen und vertilgen mögen. Ein seeliger Mensch aber/nachdem er von Christo die Kron der ewigen Glory empfangen / besitzet eine solche Stärke / Macht und Herzlichkeit; daß er ohne Mühe und in kurzer Zeit / ganze KriegsHeer vertilgen und auffreiben kan. Solches hat ihnen GOTT der HERR durch den H. Johannem versprochen / wie in seiner Offenbahrung geschriben stehet: **Wer den Sieg erhält/ und meine Werck biß zum End bewahret; dem will ich Gewalt**

Gewalt

Von himlischen Freuden in gemein. 701  
Gewalt geben über die Heyden / und er soll  
sie mit einer eysenen Ruthen regieren / und sie  
sollen wie eines Hasseners Geschirz zerbro-  
chen werden (s).

Wir habens gesehen in dem H. Casimiro ei-  
nem Königlichen Prinzen in Pohlen / welcher nach  
seinem Tod / als die Moscowitter in der Littau  
mit einem gewaltigen Kriegs-Heer eingefallen /  
und die wenige Pohlen / so sich versamblet hatten  
Widerstand zu thun / in eusserster Gefahr des  
gänzlichen Untergangs waren: haben sie jetztge-  
meldten H. Prinzen mit Demuth angeruffen / daß  
er sie doch nicht verderben und elendig verwüsten  
wolte lassen. In demselbigen Augenblick erschien  
er ihnen mit grosser Glorj in den Lüfften / gieng  
ihnen wie ein tapfferer Held vor / und hat in kurzer  
Zeit die Moscowitter zertrennet / geschlagen und  
elendig verherget (r). Eben eine solche Stärke  
hat der H. Apostel Jacobus in Hispanien erzei-  
get / indem er zum öffteren die Stadt wider die  
Mohren beschützet / wie auch vilmahl auff einem  
schneeweissen Pferd sitzend vor dem Christlichen  
Kriegs-Heer erschienen / und die gottlose Mohren  
mit unglaublicher Stärke und Geschwindigkeit  
in die Flucht vertrieben / und gar vertilget hat (u).  
Ich muste mich allhie noch lang auffhalten / wann  
ich nach der Länge erzehlen solte: wie viel Kriegs-  
Heer geschlagen / wie viel Feind vertrieben / und  
wie viel Königreich seyen eingenommen worden  
durch die Anrufung der Heiligen im Himmel.  
Nicht ohne Ursach singet von ihnen der Psalmist:  
**Es werden zweyschneydige Schwerdter in  
ihren**

ihren Händen seyn / Raach zu üben unter  
den Heyden / und Straff unter den Völcke-  
ren (x); dann ihm wohl bewust ware / wie daß  
Gott seine Auserwählte und Freund erhöhen /  
und zu unüberwindlichen Königen machen wurde.

Hievon schreibt der H. Anselmus also: Al-  
le und jede / so da verdienen den himmlischen  
Bürgern zugesellet zu seyn / werde also stark  
und mächtig seyn / daß ihnen kein Ding wird  
mögen widerstehen. Dann so sie etwas  
bewegen / oder auß seinem Stand versthö-  
ren werden wollen / wird es ihnen unver-  
züglich weichen müssen: und sie werden sich  
darumb so wenig bemühen / als wir anjeto  
Mühe haben / mit unseren Augen hin und  
her zu sehen (y). Und an einem anderen Ort  
spricht ject gemeldter Heilige also: Gleichwie  
den Engelen nichts mag Widerstand thun /  
sie verhindernen / oder verstricken / daß sie  
nicht nach Belieben und Wohlgefallen als  
les frey und ledig mögen durchdringen: als  
so wird auch uns keine Verhinderung auff-  
halten / kein vestes und geschlossenes Ort  
widerstehen / kein Element seyn / welches  
nicht alsobald nach unserem Belieben und  
Wohlgefallen uns wird gehorsamen und  
willfahren / wann wir die jenige Freud und  
Seeligkeit werden erlanget haben (z). Was  
die Heilige nur wünschen und verlangen werden /  
das wird geschehen / und es wird nach ihrem  
Wunsch vollzogen und gethan werden. Dage-  
ro spricht der H. Thomas von Aquin also: Im  
Him

Von den himlischen Freuden in gemein. 703  
Himmel wird eines jeden Willen allezeit und  
überall erfüllet / nach den Worten des H.  
Augustini / der da lehret : Sie werden all-  
mächtig über ihren Willen seyn / gleichwie  
GOTT über seinen Willen allmächtig ist  
(a a).

Auß diesen Worten der Göttlichen Schrift  
und der H. Väter kan ein jeder wohl abnem-  
men : was für gloriwürdige Königen und Po-  
tentaten die Außergewählte im Himmel seyn / und  
wie unaussprechlich groß ihre Gewalt / Glory /  
Herzlichkeit / Freud und Glückseligkeit seyn  
müsse.

Neben allen jetzt erzehlten Gnaden / die der  
grundgütige GOTT seinen außergewählten Freunden  
erzeiget / seynd deren noch sovil übrig / daß ich  
nicht weiß / welche ich zum ersten allhie anziehen  
und vermelden solle. Dann sie sehen ohn Unter-  
laß das liebeiche Angesicht GOTTES an / in wel-  
chem alle Freud und Glückseligkeit bestehet. Sie  
betrachten mit unaussprechlicher Wohlust das  
unermessene Liecht / damit GOTT umbgeben ist  
(b b). Sie befinden sich mitten unter den H.  
Engelen / welche seynd die himmlische Hof- Her-  
ren / so GOTT ihrem HERN auffwarten / wie ge-  
schrieben stehet : Tausendmahl tausend haben  
ihnen gedienet / und zehentausendmahl huns-  
dert tausend seynd bey ihm gestanden (c c).  
Sie haben die allerschönste und kostbarlichste Kley-  
der an ; dann nach der Lehr des weisen Manns :  
Ist ihr Kleyd Hyacinth und Purpur (d).  
Sie geben einen Glantz von sich wie die liebe  
Sonn ;

Sonn ; dann also lehret uns die Göttliche Schrift : Die Gerechten werden scheinen wie die Sonn (ee). Sie seynd alle sambt unsterblich / und werden in alle Ewigkeit der himmlischen Freuden geniessen. Also lehret uns der H. Geist durch den weisen Mann : Die Gerechten werden in Ewigkeit leben (ff). Also dann / saget der H. Johannes in seiner Offenbarung / wird kein Weynen / kein Schreyen / noch einiger Schmerz mehr seyn (gg).

Hey den Außergewählten im Himmel ist Glory und Reichthumben / wie der Prophet David lehret : Glory und Reichthumb ist in Gottes Haus (hh). Alles was wir allhie Gutes erdencken und ersinnen mögen / ist droben in unergreiflichem Überfluß. Verlangt einer Wohl lusten / so findet er die rechte im Himmel / wie abermahl David lehret : Die Belustigungen seynd in deiner rechten Hand / O Gott / bis zum End (ii). Begehret ihr Wissenschaft / so ist dieselbe recht im Himmel anzutreffen / wie geschrieben stehet : Die Völcker sollen reden und erzehlen von der Wissenschaft der Heiligen (kk). Gefallet euch die Freyheit ; so findet ihr die rechte und warhafftige im Himmel / wie der Apostel spricht : Das Jerusalem / welches droben ist / das ist frey (ll). Wünschet ihr den Frieden / so ist derselbige im sichersten droben im Himmel / wie Gott durch den Propheten Isaiam versprochen hat : Es wird mein Volck sitzen in der Schöne des Friedens / und in den Tabernackeln der Zuversicht (mm). Allda  
wers

Von den himlischen Freuden in gemein. 705  
werden die Heilige ersättiget/wie David zu Gott  
spricht: Sie werden truncken werden von  
der Fruchtbareit deines Haus/und mit dem  
Bach deiner Wohllyust wirst du sie erän-  
cken (nn). Allda ist die allerlieblichste Musick;  
dann die Cherubinen und Seraphinen lassen  
nicht nach täglich zu schreyen: Heilig/Hei-  
lig/Heilig bist du/O HErr Gott Sabaoth  
(oo). O wer soll nicht allhie mit dem Prophe-  
ten in Betrachtung so vilfältiger Freuden auff-  
schreyen: Seelig seynd die / O HErr/ wel-  
che in deinem Haus wohnen; dann in alle  
Ewigkeit werden sie dich loben (pp).

Siehst du/ mein Christlicher Leser / was die  
H. Schrift von den unaussprechlichen himmlis-  
chen Freuden sage / und wie billiche Ursach wir  
haben / diß Zeitliche zu verachten / und etwas umb  
Gottes willen allhie mit Gedult zu leyden. Der  
ewige barmherzige Gott verleshe mir und dir /  
also auff diser Welt zu leben; daß wir mit allen  
Kräften des Leibs und der Seelen nach dem ewi-  
gen trachten / und letztlich dise unbeschreibliche  
Glückseligkeit erlangen / und unendlich besitzen  
mögen. Amen.

(a) Gratserus lib. 1. de cruce cap. 80. & 81. (b) Lu-  
ca cap. 22. ver. 29. & 30. (c) Sotus in quartum Dist. 49.  
Quaest. 4. num. 7. Barrad. & alij. (d) S. August. serm. 1.  
de verbis Apost. Item Toino 9. de triplici habitat. cap.  
1. (e) S. Bernard. citat. à S. Bonav. apud Mansum To-  
mo 1. Biblioth. univ. Tract. 10. Disc. 3. num. 3. (f)  
Jerem. cap. 17. ver. 25. (g) S. Bonav. serm. 2. in festo  
omnium SS. (h) Apoc. cap. 5. ver. 10. (i) Epist. 2.  
ad Timoth. cap. 4. ver. 8. (k) Apoc. cap. 2. ver. 10. (l)

pp

Cardinal.

Cardinal. Hugo in cap. 2. ver. 10. Apoc. (m) Isaia cap. 28. ver. 5. (n) Sapien. cap. 5. ver. 16. (o) S. Anron. de Padua ferm. in feria 2. post Dom. 1. Quadrag. (p) Apoc. cap. 3. ver. 21. (q) Lucae cap. 12. ver. 37. (r) Psal. 138. ver. 17. (s) Apoc. cap. 2. ver. 27. (t) Breviar. Rom. 4. Martij in lect. 2. Noct. S. Casimiri. (u) Ribad. Tom. 1. flor. SS. 25. Julij circa finem Historiæ S. Jacobi Apost. (x) Psal. 149. ver. 6. & 7. (y) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 52. (z) Idem ibidem cap. 53. (aa) S. Thom. Opusc. 63. cap. 4. (bb) Epist. 1. ad Timoth. cap. 6. ver. 16. (cc) Dan. cap. 7. ver. 10. (dd) Proverb. cap. 31. ver. 28. (ee) Matt. cap. 13. ver. 41. (ff) Sapien. cap. 5. ver. 16. (gg) Apoc. cap. 21. ver. 4. (hh) Psal. 111. ver. 9. (ii) Psal. 15. ver. 11. (kk) Eccli. cap. 44. ver. 14. (ll) Epist. ad Galat. cap. 4. ver. 26. (mm) Isaia cap. 32. ver. 18. (nn) Psal. 53. versu 9. (oo) Isaia cap. 6. versu 1. Item Apocal. cap. 4. versu 9. (pp) Psalmo 32. versu 15.

## Das Vierte Capittel.

Von den Leibern der Heiligen/und  
sonderlich von den vier Gaaben/  
mit welchen sie Gott der Herr  
wird zehren.

**B**isshero hab ich nur in Gemein von der himmlischen Wohnung und deren unaussprechlichen Freuden geredet; anjesho aber will es sich gebühren/ daß ich die besondere Gaaben und Gnaden erzehle und beschreibe/ mit welchen der liebe Gott die Leiber seiner Auserwählten wird zehren/ und gloriwürdig machen.

Der H. Bonaventura in einer Predig von der Auferstehung handelet gar vil von der groffen und unendlichen Glory/ welche GOTT der

Alles

Von den vier Gaaben des Leibs. 707

Allmächtige seinen Auserwählten barmherziglich droben im Himmel ertheilen wird. Unter andern als er dise Wort unseres süßesten Heylands: **Als dann werden die Gerechte wie die Sonnen leuchten** (a): ausleget / spricht er also: **Durch dise Wort Christi unseres GOTTES werden uns vier Stück angedeutet.** Dann durch die Klarheit der Sonnen wird uns die Gaab der Klarheit: durch die Daurhafftigkeit der Sonnen wird uns die Unleydbarkeit oder Unsterblichkeit / durch die würckende Krafft der Sonnen wird uns die Gaab der Subtilig oder Zärtigkeit: und durch die Geschwindigkeit der Sonnen wird uns die Gaab der Beweglich oder Behändigkeit erkläret / indem die Heilige vil hurtiger und geschwinder als die Sonn selbst seyn werden (b).

Auß diesen Worten des H. Bonaventuræ / welchem dann der H. Augustinus (c) / H. Bernardus (d) / H. Bernardinus (e) / H. Anselmus (f) / sambt allen Theologen befallen / ist abzunehmen; daß **GOTT** der H. ERZ die Leiber seiner Auserwählten ganz gloriwürdig machen / und sie mit vier herzlichen Gaaben und Gnaden im Himmel ziehren werde (g). Die erste Gaab wird genant die Klarheit: die zwenyte die Unsterblichkeit: die dritte die Subtiligkeit: die vierte und letzte die Geschwindigkeit.

Was dann die erste Gaab betrifft / nemlich die Klarheit / ist zu wissen: daß weil die Heilige und seelige Menschen in dem Himmelreich

immer und ewig GOTT den HERN anschauen ;  
 so werden sie an Leib und Seel also klar / durch-  
 scheinend und glanzend / daß sie vil grössere Stra-  
 len des Liechts als die liebe Sonn selbst von  
 sich werffen. Solches mögen wir in etwas auß  
 dem Angesicht des grossen Propheten Moyses ab-  
 nehmen / welcher GOTT den HERN nicht hat  
 im Angesicht angesehen / sonder nur auff dem Ru-  
 cken (h). Dannoeh weil er so offft mit GOTT  
 redete und umbgienge / hat sein Angesicht einen  
 solchen Glanz von sich gegeben / daß die Kinder  
 Israel ihn nicht konten anschauen. Wann dann  
 Moyses / als er noch ein sterblicher Mensch ware /  
 dermassen klar und glanzend worden / weil er nur  
 etliche Tag nach einander mit GOTT redete : wie  
 wird dann nicht der Leib und die Seel aller Auß-  
 erwählten klar seyn und schimmern ; dieweil sie  
 GOTT anschauen wie Er ist / und ohn Unterlaß / ja  
 immer und ewig mit ihm zum freundlichsten re-  
 den und umbgehen ?

Von diser Klarheit der Auß erwählten in je-  
 ner Welt spricht unser Heyland also : **Als dann  
 werden die Gerechten leuchten wie die Sonn  
 im Reich ihres Vatters (i).** Sie werden  
 nicht allein schimmern wie die heutige Sonn /  
 welche anjeko die ganze Welt erleuchtet ; son-  
 der sibenfältig mehr / wie der H. Vincentius Fer-  
 rerus außdrucklich lehret (k). Wie groß aber die  
 Klarheit aller Seeligen seyn werde / hat uns der  
 Welt Heyland gezeiget / als Er auff dem Berg  
 Thabor verkläret wurde / davon das H. Evans-  
 gelium also saget : **Sein Angesicht leuchtete  
 wie**

wie die Sonn / seine Kleyder aber wurden  
weiß wie der Schne (1). Dieweil dann Chri-  
stus in seinem sterblichen Leib also klar und glanz-  
hend gewesen / kan ein jeder wohl erachten / wie Er  
anhero in seinem unsterblichen Leib schimmeren  
werde. Nun aber lehret der H. Apostel Paulus /  
daß die Leiber der Seeligen auch also glanz-  
den / sprechend : Unser Wandel ist im Him-  
mel / von dannen wir auch des Heylands  
unseres Herrn Jesu Christi erwarten / wel-  
cher den Leib unserer Niedrigkeit widerumb  
erneueren / und seinem verklärte Leib gleich-  
förmig machen wird (m) : Aus welchen Wor-  
ten abzunehmen / wie gloriös die Leiber aller  
Auserwählten seyn werden ; dieweil sie dem ver-  
klärten Leib Christi gleichförmig sollen gemacht  
werden.

Diese Klarheit wird in allen Heiligen nicht  
gleich seyn / sonder je frommer und gottseeliger ei-  
ner allhie gelebt hat / desto scheinbarer und glanz-  
sender wird er auch seyn. Solches lehret uns der  
Apostel Paulus / indem er zu den Corinthern al-  
so schreibet : Es ist eine andere Klarheit der  
Sonnen / eine andere Klarheit des Monns /  
und eine andere Klarheit der Sternen ; also  
ist es auch mit der Auferstehung der Tod-  
ten (n). Dahero werden diejenige vilmehr glanz-  
zen und leuchten / welche allhie durch Predigen /  
Lehren / Unterweisen / Bücher-Schreiben / und  
dergleichen heylsame Mühewaltungen vil zu  
Gott geführet und in der Gerechtigkeit unterwie-  
sen / als die so es nicht gethan / und nur allein für

sich fromm und Gottesfürchtig gewesen / wie der Prophet Daniel außstrücklich lehret / sprechend : Die Gelehrten werden wie der Glantz des Firmaments leuchten : und diejenige / welche vil zur Gerechtigkeit unterrichten / wie die Sterne / immer und ewiglich (o).

Betrachte anjeko bey dir / was für eine unaussprechliche Glory alle Heilige im Himmel haben werden / wann der allergeringste von ihnen wie die liebe Sonn glanzet wird. O wie werden sie unter einander frolocken und Gott dem Herrn Danck sagen / wann sie sich also geehret und erhöht sehen werden. O wie werden die größte Heilige sich wegen ihrer zierlichsten Schönheit erfreuen / indem sie denen in Göttlicher Liebe brennenden Seraphinen gleichen werden. Dann je heiliger einer ist / desto mehr Klarheit wird er auch haben. Sie werden allesambt dermassen außbündig schön und wohlgestaltet seyn / daß man nicht den geringsten Flecken / Kunkel oder Mangel an ihren Leibern wird sehen können. Am aller schönsten aber werden die Leiber der H. Martyrer / und sonderlich die Glieder / daran sie umb Christi willen gelitten / außsehen : und so sie desto schwärere Streich und Wunden empfangen / mit Striemen und Geschwür überzogen / mit Reißlen / Knütteln / Bleykolben / Ruthen / Dörneren und Peitschen geschlagen / mit Hämmeren und Räderren zerschmetteret / mit Scheeren / Messeren / Degen und Hacken zerrissen worden ; desto größeren Glantz und Stralen werden sie auch von sich geben : Ja was mehr ist : so werden die Leiber

Von den vier Gaaben des Leibs. VII

ber der Seeligen also durchlechtig und durchscheinend seyn / daß man klärlich die innerliche Glieder / als das Herz / die Lung / Leber / Därmen / Magen / ja so gar die allerkleinste Beinlein / Nerven und Aderen wird sehen und zehlen mögen (p).

Derohalben mein frommer Christ / erfreue dich in den Schmerzen deines Leibs / und überstehe sie umb Christi willen mit Gedult ; dieweil dir der H. Erz in jenem ewigen Leben desto größere Klarheit wird mittheilen. Du wirst einmahl vor ihm und allen seinen Heiligen wie die Sonn glänzen / und einen solchen Schein auß deinen francken Gliedern hersür gehen lassen / mit welchem kein Liecht diser Welt mag verglichen werden. Und gleichwie die liebe Sonn alle irdische Creaturen erfreuet / und von allen gar gern gesehen wird ; also wird auch einmahl der Glanz deines Leibs alle Engelen und Heiligen droben im Himmel erlustigen und erfreuen.

Die zwenste Gaab / mit welcher GOTT der H. Erz in jener Welt seine Auserwählte ziehen wird / ist die Unsterblichkeit / oder Unleydbarkeit / also daß sie in Ewigkeit weder dem Tod noch einigem Schmerzen werden unterworffen seyn. Hievon lehret uns der H. Joannes in seiner Offenbarung also : GOTT wird alle Thränen von ihren Augen abwischen / und der Tod wird nicht mehr seyn. So wird auch weder Trauren / noch Heulen / noch Schmerzen hinfüro seyn ; dann die erste Ding seynd vergangen (q). Solches bekräftiget der H. Apostel

Apostel Paulus / und erzehlet : wie wir Menschen von Gott einmahl müssen die Unsterblichkeit überkommen / sprechend : Das Verwesliche muß die Unverweslichkeit anziehen / und das Sterbliche die Unsterblichkeit. Wann aber das Sterbliche die Unsterblichkeit angezogen hat / alsdann wird jenes Wort vollzogen werden / das geschrieben stehet : Der Tod ist im Sig verschlungen. O Tod / wo ist dein Sig ? O Tod / wo ist dein Stachel (r) ?

Die Wort des Apostels geben gnugsam an Tag : wie daß unser jetzige arme / schwache / Francke und elende Leib einmahl von allen Armseligkeiten / Schwachheiten / Kranckheiten und Schmerzen solle befreyet / und hergegen mit der Unverweslichkeit / Unleydbarkeit und Unsterblichkeit von Gott begabet werden ; wie der H. Augustinus und der H. Bernardinus gar schön erklären (s). Dese der seeligen Menschen Unsterblichkeit und Unleydbarkeit wird zu allen Seiten / und in allem vollkommen seyn : und ihre Leiber werden weder von einem Eysen verlezet / weder vom Feur verbrennet / weder vom Wasser erträncket / weder vom Giffte angefeindet / noch von einigem Ding diser Welt beleidiget / vil weniger getödtet mögen werden. Ja was mehr ist : wann ein seeliger Leib schon mitten in den höllische Flammen stunde / oder mitten im Meer läge / oder in eine von Schlangen und Krotten angefüllte Gruben gestürket / oder von allen Stück-Kuglen diser Welt berühret und getroffen wurde ; so könnte er dennoch

hannoch keines Weegs gepeiniget / erträntet / ver-  
 zehret und beschädiget werden. Neben dem wer-  
 den die Auserwählte eine solche Stärke von Gott  
 überkommen / daß kein Riß jemahl gewesen / so  
 mit ihnen könnte verglichen werden. Der starke  
 Samson / der gewaltige Goliath sambt allen übrige-  
 gen grossen und starken Helden diser Welt seynd  
 nur Mücken und Ameisen / so man sie gegen einem  
 seeligen Menschen haltet. Dann derselbe kan mit  
 dem ganzen Erdenkloß wie mit einem Ballen spi-  
 len / denselbigen bewegen / und ganze Berg wie  
 einen Strohhalm auß einem Ort ins andere ver-  
 setzen. Kein einziger von den Auserwählten kan  
 alt / schwach / krank oder müd werden ; sonder  
 sie werden alle wie Männer oder Weiber von un-  
 gefähr dreissig Jahren außsehen / und in diser  
 schönen / starken und firtrefflichen Gestalt in alle  
 Ewigkeit ohne Abgang und Veränderung ver-  
 harren (r).

Zu der Unsterblichkeit und Unleydbarkeit wird  
 Gott der Herr die dritte Gaab hinzuthun / nemlich  
 die Subtilität. Hievon redet der H.  
 Augustinus also : Der Leib der Heiligen wird  
 geistlich aufferstehen / dann er wird in der  
 Subtilität / Klarheit / Geschwindigkeit  
 und Zärtigkeit den Geisterengleich seyn / und  
 alles was stark und zusammen gefüget / wird  
 er können durchdringen / gleichwie auch der  
 Leib unseres Herrn ist durch das verschlos-  
 sene Grab von den Todten aufferstanden /  
 und durch verschlossene Thüren zu seinen  
 Jüngeren hinein gangen (u). Deswegen re-

In v.

det

det der Apostel Paulus gar wohl / als er zu den Corinthern also schreibet : **Es wird gesäet ein viehischer Leib / und es wird auferstehen ein Geistlicher (x).** Er nennet allhie den Leib eines seligen Menschen einen geistlichen Leib / welches nicht zu verstehen ist / als wann die Leiber der Außgewählten kein Fleisch noch Bein im Himmel haben wurden ; sonder daß er dem Geist in allem ohne Widersprechen immer und ewig wird gehorsam und unterthänig seyn.

Daß Gott der Herr allen frommen Menschen im Himmel einen so subtilen und zarten Leib ertheilen wolle / hat er uns in seinem gloriwürdigen Leib vilfältig und gnugsam erwiesen. Deswegen ist er auß seinem Grab ohne Verletzung oder Aufhebung des Steins / oder Verbrechung der Ketten und Sigelen / damit die gottlose Juden das Grab verrigelet und versiegelet hatten / auferstanden (y). Deswegen kam Er auch zu seinen Jüngeren durch verschlossene Thür / ohne Aufbrechung der Schlösser / Bänder / oder Niegelen (z). Deswegen ist er auch in den Himmel auffgefahren ohne Verletzung / Zertheilung und Veränderung der himmlischen Zeichen / der Sternen und des Firmaments / obwohl Er Fleisch und Blut / Beiner und alle übrige leibliche Glieder hatte (aa). Mit einer solchen Subtiligkeit wird uns einmahl Gott begaben / wofern wir nur allhie fromm und heilig leben / und nach unserer Schwachheit allen Sünden und bösen Lüsten absterben. Wir werden ohne Mühe alle Berg der Welt durchdringen / und obwohl eine

enferne

Von den vier Gaaben des Leibs. 715

eyferne und tausend Meylen dicke Maur uns solte vorgestellet werden; so werden wir dannoch ganz leicht und ohne einige Mühe dadurch wie durch den zarten Luft gehen. Dann gleichwie die Sonnen-Strahlen in einem Augenblick ein klares Glas durchdringen / also wird auch ein seliger Leib die allerstärckste Berg/Mauren/Thürnen und Wällen gleichsam in einem Augenblick durchdringen und durchwandern (bb).

Die vierte Gaab/durch welche Gott der H. Erz die Leiber der Seeligen wird gloriwürdig machen/ ist die Geschwindigkeit. Dese Gaab und Gnad wird von der Seelen herrühren/wie dann auch die oberzehlte drey Gaaben/welche der H. Erz mit einer so überflüssigen Glückseligkeit wird verehren/ daß der Leib seine völlige Glory und Seeligkeit davon wird überkommen (cc). Alsdann wird Gott den Leib von aller Beschwärllichkeit erledigen/durch welche er anjeko untergetrucket wird. Er wird sich nach Belieben der Seelen mögen bewegen; und es wird nichts geschwinders als die Bewegung eines heiligen Leibs erdacht werden (dd).

Gedencke anjeko bey dir/was für eine unaussprechliche Freud und Glory die Auserwählten haben werden / wann sie mit solcher Geschwindigkeit begabet seyn / daß sie nach Belieben bald im Himmel / bald auff Erden sich einfinden/und von einem End des Himmels bis zum anderen sich gleichsam in einem Augenblick schwingen mögen. Hievon redet der Prophet Isaias also : Sie werden sich verändern an Kräfte[n] / und Flüglen wie die Adler an sich nehmen. Sie werden lauffen

fen und nicht müd werden: wandelen / und an Kräfte[n] nicht abnehmen (ee). Der Prophet hätte gern die Geschwindigkeit der Heiligen durch eine bessere Gleichnuß aufgetrucket; dieweil aber der Flug eines Adlers am allergeschwindigsten ist; so hat er durch denselbigen sie entworffen. Solang als wir allhie leben / wird unsere Seel vom Leib beschwäret / und wir seynd gleichsam so schwär wie Bley. Wann aber unsere Seel einmahl von Gott zu den ewigen Freuden auffgenommen / und wider mit dem Leib wird vereiniget seyn; alsdann wird er geschwinder als ein Blis / oder Adler / oder abgeschossener Pfenl seyn. Wann wir werden verlangen nahe bey dem Thron Gottes / oder bey unsern Elteren / Freunden und Verwandten / oder aber auff der Erden / oder bey den Sternen / oder sonst an einem andern Ort zu seyn; so werden wir uns auch daselbst unverzüglich einfinden / und alles daselbst nach unserem Wunsch / Verlangen und Wohlgefallen sehen / reden und verrichten mögen (ff).

Und wann wir ja in etwas die Glory und die Geschwindigkeit eines seeligen Leibs begreifen wollen; so müssen wir uns einbilden: wie geschwind und ringfertig die Engelen des Himmels seyen; dann diese Gleichnuß gibt uns der H. Augustinus / sprechend: **An welchem Ort der Geist wird seyn wollen / an demselbigen wird sich auch alsobald der Leib befinden / als wie die Engelen (gg).** Dahero werden die Seelige nicht allein ihre / sonder auch andere schwäre Leiber ganz geschwind bewegen können / wie die liebe Engelen / welche

welche ohne Mühe und Arbeit die Bäume auß der Wurzel reissen / die Thürnen niederwerffen / ganze Kriegsheer vertilgen / die Brunnen aufftrüeknen / die Flüß zu ihrem Ursprung wider treiben / die Ungeßümme und Wind jagen / die wilde Meeren zusammen fassen / und so gar den Abgrund erleuchten mögen. Diß alles und noch ein mehrers können die Engelen thun ; so folget dann darauff daß auch solches die seelige Menschen vermögen werden ; dieweil sie nach Aussag der ewigen Wahrheit alsdann den Englen gleich seyn werden (hh).

Diß alles erkläret der H. Anselmus gar schön / und ertheilet uns diße Gleichnuß / Sprechend : In jenem glückseeligen Leben wird uns eine solche Geschwindigkeit begleiten / daß wir auch den Engelen Gottes darinn gleich seyn werden / so vom Himmel auff die Erden / und widerumb von der Erden in den Himmel balders als mans sagen kan auff / und absteigen. Von dißer Geschwindigkeit mögen wir ein Beyspil an einem Sönen-Stralen sehen / welcher alsobald wann die Sonn auffgehet biß an den Untergang der Sönen sich schwinget ; auff daß wir hiedurch bedencken : daß es kein unmöglich ding seye / welches wir von unserer zukünfftigen Geschwindigkeit sagen / sonderlich dieweil in den Creaturen so eine Seel haben / eine grössere Geschwindigkeit / als in denen / so keine haben / zu finden ist (ii).

Neben obgesagten vier herrlichen und gloriösen Gaaben werden sich die Seelige sichtbar oder unsichtbar nach Belieben machen können / und  
Gott

GOTT wird von ihnen alle Ungestalt und Heftlichkeit hinweg nehmen. Alles und jedes/so allhie entweder durch den Biß der wilden Thiere/oder durch einen unversehnen Zustand / oder durch Kranckheiten/oder durch Feur/Schwerd/Kälte oder Mätherthumb ist am Leib verlezet oder abgehauen worden / das wird der Allmächtige GOTT überflüssig ersetzen / und alle Glieder mit unaussprechlicher Güte und Frengeligkeit ergänzen (kk). Sihest du mein frommer Christ/was für Gaaben und Gnaden auff dich warten/und wie reichlich dir der HERR alle deine Müheseligkeiten vergelten werde. Des rohalben / so dich GOTT mit blöden Augen/ oder gar mit Blindheit hat heimgesucht; so überstehe es mit Gedult/ und der HERR wird dir in jenem Leben eine solche Klarheit des Leibs und der Seelen mittheilen / so mit keiner irdischen Creatur mag verglichen werden. Mußt du vil Trübseeligkeiten und Widerwertigkeiten allhie leyden; so hast du dafür die Unleydbarkeit und Unsterblichkeit zu empfangen. Wirst du anjeko mit Creuz und Leyden beschwäret/empfangen alles mit Gedult von der Hand Gottes / so dir dagegen einmahl die Subtilität wird ertheilen. Verspürest du einer Trägheit/ Langsamkeit und Widerwillen im Dienst Gottes/ so widerstrebe demselbigen auß allen Kräften/ und der HERR wird dich dafür mit einer unbegreiflichen Geschwindigkeit nach diesem Leben versehen; wie auch dir die übrige Freuden und Wohlkusten des himmlischen Vatterlands schencken und verschren. Amen.

(a) Mat.

## Vonden vier Gaaben des Leibs. 719

(a) Matt. cap. 13. ver. 43. Item Sapient. cap. 3. ver. 7. Et Daniel. cap. 12. ver. 3. (b) S. Bonav. serm. 5. de Resurrect. (c) S. Augustin. lib. 21. de Civit. Dei cap. 3. 45. & alibi. (d) S. Bern. serm. 4. in festo omnium SS. (e) S. Bernardin. Tomo 2. serm. 66. Art. 3. cap. 2. (f) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 51. (g) Richard. in 4. Dist. 49. cum omnibus Theol. (h) Exodi cap. 33. ver. 13. (i) Matt. cap. 13. ver. 43. (k) S. Vincent. Ferrer. serm. 3. in Dom. in Albis. (l) Matt. cap. 17. ver. 2. (m) Epist. ad Philip cap. 3. ver. 2. & 21. (n) Epist. 1. ad Corinth. cap. 15. ver. 41. & 42. (o) Daniel. cap. 12. ver. 3. (p) Josephus Mansius Tomo 1. Biblioth. univer. Tract. 10. Disc. 6. (q) Apoc. cap. 21. vers. 4. (r) Epist. 1. ad Corinth. cap. 15. vers. 53. 54. & 55. Item Osee cap. 13. ver. 14. (s) S. August. lib. 22. de civit. Dei cap. 30. Item S. Bernardin. ubi supra. (t) Epist. ad Ephes. cap. 4. ver. 13. vide Interpret. hic. (u) S. Augustin. lib. 22. de civit. Dei cap. 45. (x) Epist. 1. ad Corinth. cap. 15. ver. 42. (y) Matt. cap. 28. ver. 6. (z) Joan. cap. 20. ver. 20. (aa) Epist. ad Hebr. cap. 4. ver. 14. Item Act. cap. 1. v. 10. (bb) S. Bernardin. Tomo 1. serm. 63. Art. 1. cap. 1. (cc) S. Bonavent. in soliloquiis. (dd) Patres Concil. Trident. ex S. August. lib. 20. de civit. Dei cap. 18. Item ex S. Hieron. in cap. 40. Isaia. (ee) Isaia cap. 40. ver. 31. (ff) S. Augustin. Tomo 8. de Cognitione veræ vitæ Tract. 5. cap. 46. (gg) Idem lib. 22. de civit. Dei cap. ult. (hh) Matt. cap. 22. ver. 10. (ii) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 51. citans ver. 4. Psal. 103. *Qui facis Angelos tuos spiritus.* (kk) S. August. in Meditat. cap. 18.

### Das Fünffte Capittel.

## Von den Freuden der fünff Sinnen/ sonderlich aber der Augen.

**W**elcher zum öfftern mit frommen und gottseligen Christen umgeheth / der muß im Werck erfahren : wie hefftig sie nach dem  
erw

ewigen Freuden trachten / und was für einen Widerwillen sie ab gegenwärtigen Zergänglichkeiten haben. Wann sie sich des liebevollen Angesichts Gottes erinnern / und den übrigen himmlischen Wohlthun nachsinnen; so können sie sich vilmahl nicht der Zähren enthalten. Dahero was sie thun oder gedencken / ist mehrentheil dahin gerichtet; allwo sie immer und ewig mit Gott und allen seinen Heiligen hoffen zu leben. Sie wissen wohl / daß der Himmel also unaussprechlich schön seye / daß man die Paläster der Königen und Potentaten dieser Welt für abscheuliche Viehe-Stall halten muß / so man sie mit ihm vergleichen will.

Bilde dir lauter guldene Stadt und edelsteinene Häuser ein / so seynds nur schlechte von Stroh gemachte Hütten und Schwalben-Nester in Vergleichung mit dem Himmel. In demselbigen findet man sovill glanzende Sonnen / als seelige Menschen / ja vil schöner als die Sonn / dieweil sie Gott gleich seynd. Sie haben allesamt Kronen auff ihren Häupteren / und der geringste unter ihnen ist mächtiger / reicher / herzlicherer und gloriöser als alle Fürsten und Potentaten dieser Welt. Ihre Seelen werden gespenset von der liebevollsten Anschauung Gottes / und ihre Leiber seynd durch obgesagte vier herzliche Gaaben mehr den Engelen als Menschen gleich (a). Ihre fünff Sinn / davon allhie geschriben wird / haben ihre Freuden und Ergößlichkeiten: also daß ihnen in alle Ewigkeit nicht das geringste wird ermangeln / oder abgehen. Die Augen werden eine unendliche Wohlthun im Sehen / die Ohren in Anhöhrung der himmlischen Music /

Musik / der Geschmack in Verkostung der ewigen Süßigkeit / der Geruch in Empfindung des lieblichsten Rauchwerks / das Gefühl eine unglaubliche Seeligkeit in Verührung der himmlischen Geschöpff haben und empfangen.

Was dann die Freuden der Augen oder des Gesichts betrifft; so erfahren wir täglich und stündlich: was für eine Krafft und Stärke die liebliche Schönheit in sich habe / dem Menschen das Herz abzugewinnen / und es nach Belieben zu beherrschen. Jacob dienete mit Freuden siben ganzer Jahr wie ein leibeigener Knecht / der schönen Rachel zu geniessen (b); und der Holofernes ist dermassen durch die Schönheit der keuschen Judith verwirret worden / daß er letztlich gar sein Leben ganz unversehens hat eingebüßet (c). So dann die schöne Gestalt uns Menschen auff diser Welt also bindet / zieht / einnimbt und überfallet / welche in kurzer Zeit verweleten und zergehen muß: wie muß dann die Gestalt der Seeligen droben im Himmel die Außergewählte erfreuen / trösten / zieren und befriedigen / welche dermassen schön / holdseelig / roth / anmüthig / gezieret und freundlich seynd / daß auch die Allerschönste diser Welt für heftliche und garstige Personen mußten gehalten werden / so man sie mit ihnen vergleichen sollte.

Unter allen Schönheiten des himmlischen Vaterlands ist nichts tröstlicheres und liebreichers den Augen der Außergewählten / als die Anschauung der glorwürdigen Menschheit Christi / so mit der Gottheit vereiniget ist. Davon redet der Prophet Isaias also: Deine Augen werden den König in sei-

ner Schönheit sehen (d). Dann Christus ist der warhaffte König/ welcher Himmel und Erden regieret/ und disen Titul auff seinem Kleyd geschrieben hat: **Ein König der Königen / und ein Herr der Herrschenden** (e). Er hat ein so schönes/ liebreiches und holdseliges Angesicht/ daß sich auch die Engelen in dessen Anschauung nicht erschöpfen mögen. Deswegen haben sie eine grosse Begierd und Verlangen disen gütigen Gott zu sehen/ und sich in ihm zu erlustigen/ wie geschrieben stehet: **Welchen auch die Engelen Lust haben anzuschauen** (f). Von diesem liebreichen Anschauen redet der Prophet David gar schön/ indem er also zu Gott spricht: **Du hast mir die Weeg des Lebens kund gethan/ und du wirst mich durch dein Angesicht mit Freuden erfüllen: zu deiner Rechten ist Lust und Freud ewiglich** (g).

Wem ist aber möglich aufzusprechen / ja mit den Gedancken zu fassen / was für eine unaussprechliche Freud und Herzen-Trost die liebe Heilige haben werden / wann sie mit leiblichen Augen unseren Heyland / den Allerschönsten unter den Menschen Kinderen anschauen: welchen sie auff dieser Welt so sehr geliebet / und ihm auff dem Weeg des Creuzes treulich nachzufolgen getrachtet haben? Wann sie sehen / wie auß seinen heiligsten fünf Wunden treffliche Sonnen-Stralen herfürgehen / und daß sein übriger heiliger Leib / der vor diesem einem Außerwähltem gleich gesehen / anjeho wie tausend Sonnen glanze und schimmere. O wer soll nicht verlangen / einmahl Christum den

Secreus

Gezeichneten in seiner Zierde / Glory / Herrlichkeit und Schönheit anzuschauen? O wer soll hinfürd in eiteln und zergänglichen Schönheiten sich wol len belustigen / und vilmehr biß dahin die Augen einhalten; damit wir desto besser den Glanz und die Klarheit unseres Heylands mögen betrachten? Der fromme Prophet Habacuc hat sich damit ge tröstet / und seine Freuden in der Anschauung Chri sti zu haben verlanger / als er gesprochen: Ich aber will mich im **H**Ern erfreuen / und frolocken in **G**ott meinem **J**ESU (h). Und der gott feelige Job / als er mit unsäglichen Schmerzen umgeben war / wuste sich besser nicht zu trösten / als sich deß liebeichen Angesichts seines Erlösers zu erinnern; deßwegen sprach er auff seinem Mist hauffen in grossen Vertrauen: Ich weiß daß mein Erlöser lebt / und werde in meinem Fleisch meinen **G**ott sehen (i).

Neben Christo unserem Erlöser werden die Auf erwählte sehen die allerfeeligste und allzeitgebene dente Jungfrau Maria auff einem Königlichen Thron sitzen / in so grosser Glory und Herrlichkeit / daß aller Engelen und Heiligen Schönheit mit ihr keines Wegs wird mögen verglichen werden. Sin temahl / so der König Salomon von seinem Thron aufstunde / als seine Mutter zu ihm kam / und ihr zu seiner Rechten einen Thron auffrichten liesse / sprechend: Begehre / meine Mutter / dann es gebühret sich nicht / daß ich dein Angesicht abwenden soll (k): Was wird nicht der wahre gekrönte Salomon seiner allerheiligsten Mutter für Ehren erweisen; und was für eine Freud wer

den nicht alle Seelige haben in Anschauung ihrer Schönheit und Glory? Als sie noch allhie auff diser Welt lebte / war sie also schön und holdseelig / daß auch die allerbitterste Feind ihres gebenedeyten Sohns sie ehren musten / und ihr kein Leyd zufügen konten: wie schön und lieblich wird sie daß anjeko seyn / indem sie über alle Engeln und Menschen erhöhet ihrem allerliebsten Sohn zur Rechten sitzet? O was für einen Trost werden die Auserwählte haben / wann sie dise nächst GOTT die aller edelste und schönste Jungfrau ohne Hindernuß anschauen / und von ihr als liebe Sohn und Tochter geehret und respectieret werden (l)?

Drittens werden die Heilige im Himmel eine ungläubliche Freud haben / wann sie sovil Millionen H. Engelen sehen / so sie stätig begleiten / und von ihnen niemahl abweichen. Der Prophet Daniel sahe einmahls einen Engel / welcher ihm also erschrocklich fürkam / daß er gleichsam in eine Ohnmacht fiel (m). Droben im Himmel aber werden die H. Engelen nicht erschrocklich sonder lieblich / nicht unfreundlich sonder freundlich / nicht wie ein verzehrendes Feur / sonder ganz holdseelig / lieblich / glanzend / und über alle massen freundlich aufstehen. Sie werden die Auserwählte als Mit-Erben der ewigen Glory inniglich lieben und ehren / und durch ihre Gegenwart sie also erlustigen / daß solches eine von den höchsten Freuden des Himmels billich mag genennet werden (n).

Viertens werden die Seelige alle übrige Heilige und Auserwählte unauffhörlich anschauen / und keines Wegs sie jemahl auß dem Gesicht verlieren.

liehren. Hievon redet der H. Augustinus also: Was für eine Freud und Glory wird es nicht seyn / den Engelen und Erz-Engelen / den Thronen und Herrschafften / der Fürstenthumben und Gewaltigen / und allen übrigen himlischen Kräfteen zugesellet werden / wie auch ihrer Gesellschaft geniesßen. Was für einen Trost und Erquickung werden die Heilige nicht empfinden / wann sie die himmlische Heerscharen / so über alle Sternen glanzzen / so durch die Hoffnung der Propheten sich erfreuen / so durch den Glauben der Patriarchen schimmern / so durch den Gewalt der Apostelen die zwölf Geschlechter in Israel zu richten erhebt seynd / so durch der H. Martyrern purpurfarbige Kronen des Sigs leuchten / so durch der Jungfrauen weiße Krantz tragenden Chor triumphieren / anschauen und betrachten (o). Und an einem anderen Ort spricht er also: O glückselige Frölichkeit / O fröliche Glückseligkeit die Heilige anschauen / bey den Heiligen seyn / selbst Heilig seyn / Gott anschauen / und Gott besitzen in Ewigkeit (p)!

O wie unaussprechlich groß wird die Anschauung der Heiligen das Gemüth und die Augen der Seeligen trösten; sonderlich wann sie die neun Chör der Engelen / wie auch die Schaaren der Patriarchen / Propheten / Martyrern und Reichthiger Klarlich sehen / und ihre unbegreifliche Schönheit betrachten. Wann sie unter so vielen heiligen Königen / Königen / Päbsten / Bischoffen / Priesteren /

Jungfrauen und Wittiben wandern / welche alle unvergleichlich heller als die Sonn leuchten / und unaussprechlich schöner über alle erdenckliche Schönheit seyn werden. Diser himmlische Augens Trost wird in alle Ewigkeit von den Auserwählten nicht hinweg genommen werden / und obwohl ein Heiliger von dem anderen vil tausend Meylen solte entfernet seyn / so werden sie sich dennoch also klärllich sehen / und wegen ihrer Schönheit sich erfreuen / als wann sie bey einander / und gegenwärtig wären. Solang als wir allhie leben / können wir von fern nicht recht sehen / wann wir schon Brillen und andere Instrumenten gebrauchen. In dem Himmel aber werden wir über tausend und tausend Meylen sehen / und alle Heilige also eigentlich anschauen mögen / als wann sie gang nahe bey uns wären / oder stunden. Unsere Augen werden ein so scharffe und durchdringende Krafft zu sehen haben / daß sich nicht das Beringste dafür wird mögen verbergen. Sie werden also klar seyn / daß sie ohne Hindernuß in die Sonn können sehen / wann sie schon tausendmahl klarer und heller wäre. Sie werden durch alle Mauren / Felsen / Berg und die ganze Erd sehen : ja zugleich und auff einmahl hinter und vor sich / über und unter sich / zur Rechten und zur Lincken / und diß zwar ohne Bewegung und Bemühung (9).

Sünffstens werden die Heilige den Himmel selbst sehen / und eine unaussprechliche Freud in dessen Beschauen haben. Dann die himmlische Paläster / Städt und Häuser / so von lauter himmlischem Gold und Edelgestein erbauet seynd / werden ihre

Au.

Augen also erquickten; daß sie sich in deren Beschauung nimmermehr recht werden ersättigen mögen. Die übrige ewige Lustgärten / Blumen / Kräuter / Früchten / Brunnen und Gewächse / werden überall massen ihren Augen gefallen / und aller auff dieser Welt aufgestandener Mühseligkeit vergessen machen. Diese ewige Tabernackeln werden von ihnen mit völliger Vergnügung angesehen werden / und der Herr wird alsdann erfüllen / was er seinen Außgewählten durch den Propheten versprochen hat / sprechend: **Schawe Sion an / die Stats unserer Herrlichkeit: deine Augen werden Jerusalem anschauen / die überausreiche Wohnung / sambt der Gärten / welche man keines Wegs anders wohin wird bringen können** (1).

Sechstens werden die Heilige auch eine unaussprechliche Freud in Anschauung des Firmaments / der Sternen / der Planeten / der Erden und Wasser haben. Dann die ganze Welt wird nach gehaltenem jüngsten Tag von Gott zum Trost seiner Außgewählten erneueret werden / wie solches der H. Johannes im Geist hat vorgesehen / sprechend: **Ich sahe einen neuen Himmel / und ein neue Erd. Dann der erste Himmel / und die erste Erd ware vergangen / und das Meer ware auch jetzt nicht mehr** (2). Dieses bekräftiget der H. Apostel Petrus in folgenden Worten: **Wir aber warten / nach des Herrn Verheißung / eines neuen Himmels / und einer neuen Erden / darin Gerechtigkeit wohnet** (3).

Wie aber die Himmelen und das Erdreich sol-

len erneueret werden/ wird von den H. Vätern/  
sonderlich dem H. Hieronymo (u) / dem H. Epi-  
phanio (x) / dem H. Gregorio (y) / und vilen an-  
deren bewehrten Scribenten ausführlich erkläret  
(z). Dann die Himmelen / nemlich das Firmam-  
ent sambt allen darin schwebenden Creaturen  
werden ihren ordentlichen Lauff nicht mehr alsdass  
halten/ sonder gang still stehen. Es wird nimmer-  
mehr Nacht / sonder ein jimmerwehrender Tag  
seyn. Die Sonn/der Mond/die Stern und übrige  
Planeten/ sambt allen Elementen werden durch  
die Allmächtige Hand Gottes erleuchtet / und an-  
müthiger gemacht werden: und die Sonn wird  
sibenmahl heller und glazender seyn / als sie anjeko  
ist/ wie auch der Mond wird also klar scheinen wie  
anjeko die Sonn; wie bey dem Propheten geschri-  
ben stehet: **Der Glantz desmonds wird seyn  
wie der Sonnen Glantz/ und der Glantz der  
Sonnen wird sibenfältig seyn/ als sonst in  
siben Tagen ihr Glantz ist** (aa). Die Erd wird  
also klar obenher wie Glas / das Wasser wie Ery-  
stall/ der Luft wie der Himmel / und das Feuer wie  
die Sternen seyn (bb).

Diweil die Welt sambt dem Firmament also  
schön/hell/ klar/anmüthig und geziehret seyn wird/  
werden die Heilige eine sonderbare Freud in dero  
Beschauung haben/ und Gott den Herrn in alle  
seinen Wunderwercken in Ewigkeit loben. Sie  
werden auch also scharffe Augen haben / dass sie so  
gar durch die Erden die Verdambte klärlich im  
höllischen Rachen brennen sehen werden. Ab ihrer  
Marter und Peyn werden sie ein sonderbares  
Wohl-

Wohlgefallen haben/ und sich keines Wegs über ihre verdambte Freund und Bekante erbarmen. Ja vielmehr werden sie herzlich darüber frolocken; dieweil sie also vermessenlich den grundgütigen Gott erzürnet/ und die ewige Seeligkeit verscherzhet haben. Ja der Eyffer zu der Ehr Gottes wird sie vielmahl also antreiben/ daß sie zwenneidige Schwerdter ergreifen werden/ umb Raach an ihnen zu üben/ und sie zu vertilgen/ wie David in seinem Psalmen lehret (cc).

Nun betrachte / was für eine unaussprechliche Freud die Heilige im Himmel haben / wann sie zugleich die Gottheit mit den Augen der Seelen/ und die Menschheit Christi mit den Augen des Leibs anschauen. Wann sie zugleich alle heilige Engelen in ihrer Schönheit/ welche leiblich seyn wird (dd)/ und alle Außerwählte in ihrer Klarheit mit unabwehenden Augen betrachten. Wann sie die himmlische Paläster/ Lust-Gärten/ Gebäu / Häuser und Wohnungen stätig vor Augen haben/ und zugleich alles was im Himmel/ im Firmament/ auff Erden und in der Höllen geschicht / wissen und sehen. O was für eine Freud / Wohlust/ Ergöglichkeit und Trost muß ihnen solches in der Seelen und im Herzen verursachen! O was muß daß ihnen für eine Erquickung / Labung / Jubel und Frolocken bringen; dieweil sie alle Stund und Augenblick so schöne / anmüthige / holdseelige und kostbarliche Sachen sehen! Wir reysen auff diser Welt oftmahl vil Meylen/ umb etwas schönes und sonderbares zu sehen; ey warumb sollen wir uns dann nicht mit allen Kräfften bemühen einmahl zu diser

ewigen Glory / Schönheit und Herlichkeit zu gelangen / welche biß dato kein sterbliches Aug gesehen / kein sterbliches Ohr gehöret / noch in ein sterbliches Herz gestigen ist.

(a) S. August Tomo 5. lib. 10. de civit. Dei cap. 16. mihi pag. 113. Idem in Psalmum 90 (b) Genes. cap. 31. ver. 41. (c) Judith cap. 10. ver. 14. &c. (d) Isaiæ cap. 33. ver. 17. (e) Apocal. cap. 19. ver. 16. Item Epist. 1. ad Timoth. cap. 6. ver. 15. (f) Epist. 1. Petri cap. 1. ver. 12. (g) Psalmo 15. ver. 11. (h) Habac. cap. 3. ver. 19. (i) Job cap. 19. ver. 25. & 27. (k) lib. 3. Regum cap. 2. ver. 20. (l) Laurentius Cupraus lib. de 4. Noviss. Tract. de cælo Conc. 22. (m) Daniel. cap. 10. ver. 8. (n) Hierem. Drexel. lib. 2. de cælo cap. 1. §. 2. (o) S. August. serm. 1. de festo omnium SS. (p) S. August. in Manuali cap. 16. (q) Bernardin. à Busto Tomo 2. parte 2. serm. 18 (r) Isaiæ cap. 33. ver. 20. (s) Apoc. cap. 21. ver. 1. (t) Epist. 2. Petri cap. 3. ver. 13. Item Isaiæ cap. 65. ver. 17. Et cap. 66. ver. 22. (u) S. Hieron. in cap. 65. Isaiæ. (x) S. Epiphani. hæres. 64. apud Proclum. (y) S. Gregor. Papa lib. 17. Moral. cap. 5. (z) S. August. lib. 20. de civit. Dei cap. 18. Oecumen. in Epist. 2. Petri cap. 3. Julian. Archiep. Tolet. Prognosticon lib. 3. cap. 64. &c. (aa) Isaiæ cap. 30. ver. 26. vide S. Hieron. hic. (bb) D. Thomas in Addit. Quest. 91. Art. 31. S. Anselmus &c. (cc) Psal. 149. v. 7. (dd) Anselmus in Elucidario.

### Das Sechste Capittel.

Von den Freuden des zweyten  
Sinns des Leibs / nemlich  
des Gehörs.

**S**olang als wir auff diser schönen Welt  
und betrübtem Zahren-Thal leben / müssen  
wir vil widerwärtige Zustand und Betrüb-  
nissen

nüssen verschlucken. Diejenige/so Christo auff dem engen Weeg ihr Creuz nachtragen/ und mit herzhafftem Gemüth der Welt/ dem Fleisch/ und dem Sathan absagen/ werden gemeiniglich mit allerhand Trübseeligkeiten überhäuffet und untertrucket. Dañ die Welt-Kinder/ so den breiten Weeg zur Hölle wandern/ fluchen und wünschen ihnen alles Übels; und haben sich gar weniger guter Worten von ihnen zu trösten. Auff daß dann ihr Gehör in jener Welt auch getröstet werde/ welches allhie sovil Schmach-Reden/ Ehrabschneidungen und Verspottungen mit Gedult angenommen/ und nach dem Exempel Christi in Stillschweigenheit hat übertragen; so wird es Gott droben im Himmel mit Lob/ Freud/ und Anhörung der ewigen Music wider erfreuen und ersättigen. Deswegen spricht zu ihnen der Welt Heyland im Evangelio:  
 • Seelig seyt ihr/ wann euch die Menschen schmähen/ und verfolgen/ und alles Böses wider euch reden/ und liegen daran/ umb meiner willen: freuet euch und frolocket; dan euer Belohnung ist sehr groß im Himmel(a).

Für dise Schmähungen/ Verfolgungen und böse Nachreden/ gibt ihnen Gott die Anhörung deß Lobß Gottes/ deß lieblichen Gesangs der Engelen/ und deß Frolockens aller Heiligen (b): wie dann solches der H. Johannes in seiner Offenbarung hat angehört/ davon er also spricht: Ich hörete gleichwie ein Stimm einer grossen Schaar/ und wie eine Stimm viler Wässer/ und wie eine Stimm grosser Donner/ die da sprachen: Alleluja! Dann der H. Erz unser  
 Gott

**G**OTT hat das Reich eingenommen. Lass  
 set uns frölich seyn und frolocken / und lass  
 set uns ihm die Ehr geben. Dann die Hoch-  
 zeit des Lambs ist heran kommen / und sein  
 Weib hat sich bereitet (c). Und in einem an-  
 deren Ort saget der H. Johannes also: Und ich  
 hörete die Stimm vieler Engelen umb den  
 Thron / und ihre Anzahl ware vil tausend /  
 mahl tausend / welche mit lauter Stimm  
 richten: Das Lamb / das getödet ist / ist  
 würdig die Krafft / und die Gottheit / und  
 Weißheit / und Stärke / und Ehr / und  
 Herzlichkeit / und Danck zu empfangen. Und  
 alle Creaturen / welche im Himmel / oder auff  
 Erden / oder unter der Erden / auch die im  
 Meer seynd / und was darinnen ist / die hab  
 ich alle hören sagen: Dem jenigen / der auff  
 dem Thron sitzet / und dem Lamb seye Lob /  
 und Ehr / und Herzlichkeit / und Macht /  
 von Ewigkeit zu Ewigkeit (d).

Auf disen und anderen Pässen göttlicher  
 Schrift erscheinet klärlich / daß die H. Engelen  
 und seelige Menschen mit durchdringender Stimm  
 GOTT dem Allmächtigen Lob und Preys singen /  
 und darin ihre höchste Freud und Vergnügen ha-  
 ben. Die H. Seraphinen stehen umb den Thron  
 GOTTES und bedecken ihre Angesichter auß lauter  
 Ehrerbietung mit ihren Flügeln / und ruffen mit  
 heller Stimm: Heilig / Heilig / Heilig ist der  
 HERR / der GOTT der Heerscharen! Also hat  
 sie der Prophet Isaias hören ruffen und singen /  
 wie auß folgenden Worten zu sehen / indem er als  
 so

so spricht: Ich sahe den HERRN auff einem hohen und erhabenen Stuhl sitzen: und was unter ihm war / das erfüllte der Tempel. Die Seraphinen stunden über ihm / der eine hatte sechs Flügel / und der andere hatte auch sechs Flügel. Mit zweyen bedecketen sie sein Angesicht / und mit zweyen bedeckten sie seine Füß / und mit zweyen flogen sie. Und sie rüffen einer zum anderen / und sprachen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HERR / der GOTT der Heerscharen: die ganze Welt ist seiner Herrlichkeit voll (e)!

Diese Stimme der Seraphinen wird durch den ganzen Himmel von allen Heiligen und Außgewählten in alle Ewigkeit gehört / welche auch sambt allen übrigen Engelen GOTT dem HERRN Lob singen / und ihm die gebührende Ehr geben. Deswegen sagt der Psalmist: Die Heilige werden frolocken in der Herrlichkeit / und sich in ihren Schlafkammeren erfreuen. Sie werden GOTT hoch loben mit ihrem Mund (f). Wem ist aber möglich zu erklären / wie diß himmlische Gesang das Herz und Gemüth der Heiligen erfreuen und ersättigen werde? Wer wird mir Wörter geben außzusprechen / was für eine Süßigkeit und Wohlhust sie haben werden / in Anhörung der Englischen Musick und allerhand himmlischen Instrumenten? Solches wird keine erschaffene Zung erklären noch außsprechen; dieweil es allen erschaffenen Verstand übertrifft / und in keines Menschen Herz jemahl gestiegen ist. Wann wir Menschen solten nur eine kleine Zeit  
die

die hönigsüße Stimm eines Engels / oder den Schall eines himmlischen Seyten-Spils hören / so müste unsere Seel auß dem Leib für lauter Frost und unaussprechlicher Süßigkeit fahren / und wurde sich schwärlich lang in diesem Jammerthal auffhalten mögen.

Solches hat eines Tags mein Seraphischer und heiligster Vatter Franciscus erfahren / als er voller Schmerzen ware / und auff diser Welt keine Linderung hatte. Dahero kam ihn eine Besird an ein Lobgesang des HERN auff einem Instrument zu hören / seine Schmerzen dadurch zu ringeren / und das Gemüth desto leichter zu Gott zu erheben. Er sprach zu seinem Gefellen dem Bruder Pacifico / so vor seiner Bekehrung ein fürnehmer Poët gewesen / er solte sich bestreissen eine Geigen oder Violen zu bekommen / umb ihm darauff ein geistliches Gesang zu spilen. Hiedurch wurde GOTT nicht verletzet werden / und hoffete davon einige Linderung der Schmerzen / wie auch einen geistlichen Frost zu empfangen. Als ihm aber Bruder Pacificus antwortete: wie daß hiedurch die Welt sich möchte ärgeren / sprach er: Disz wäre die Wahrheit / und er solte es bleiben lassen. Gott der HERN aber / so ein sonderbare Sorg für seinen so treuen Diener truge / schickete alsobald zu ihm seinen H. Engel / welcher eine himmlische Geigen rührete / und eine unaussprechliche Freud in seinem Herzen verursachete. Dann der Heilige wurde unter dem ersten Strich / so der Engel mit dem Bogen auff die Geigen thate / verzückt / daß er sich auff seinem Kranken-Bethes

Bethelein aufstreckete / und als wär er gestorben /  
 darauff ganz unbeweglich liegen verbliebe. Als  
 aber der H. Mann wider zu sich kam / erzehlete  
 er den anwesenden Brüdern / was ihm seye wi-  
 derfahren / und sprach : In der Wahrheit / wann  
 jener Engel / so mir erschienen / noch einen  
 Strich mit seinem Bogen auff die Violen  
 gethan hätte / so wäre meine Seel im Leib  
 nicht verblieben / sonder hätte ihn alsobald  
 verlassen müssen ; einer solchen Süßigkeit /  
 einer solchen Frölichkeit und Melodey ware  
 diser himmlische Thon (g).

Ist eine himmlische Geigen durch einen Strich  
 also süß / lieblich und anmüthig gewesen ? was  
 werden tausend und tausend solche Violen / Gei-  
 gen / Harffen / Sarabanden / Trompeten / Heer-  
 pauken / Zinken / Posaunen / Fagotten / Schal-  
 meyen und dergleichen musicalische Instrumen-  
 ten vermögen ? O wiewohl redet der Psalmist  
 von diser unaussprechlichen Süßigkeit der himm-  
 lischen Freuden / indem er zu Gott also spricht :  
 Sie werden erincken werden von der über-  
 schwenglichen Völle deines Hauses : und du  
 wirst sie träncken mit dem Bach deiner  
 Wohlthät (h).

Ach wolte Gott / daß wir nur eine kurze Zeit  
 von diser Völle des Haus Gottes ein Stim-  
 melein des Englischen Lobgesangs möchten hö-  
 ren ; so wurden uns alle Begierden zu disen zer-  
 gänglichen und irdischen Sachen vergehen. Dann  
 der allergeringste Engel hat eine so liebliche und  
 annehmliche Stimm / daß alle betrübtte Herzen  
 dieser

dieser Welt höchlich davon getröstet wurden/wann sie nur ein Augenblick dieselbige solten anhören. Ja wann ein himmlisches Vögelein von Gott solte zu uns geschickt werden; so wurde es unsere betrübte Herzen also trösten und erquickten; daß wir nach allen Widerwertigkeiten dieser Welt im geringsten nichts fragen solten.

Solches hat einmahl ein frommer Geistlicher erfahren / welcher auß seinem Kloster in die nächste Einöden sich begabe / daselbst in der Stille seiner Andacht zu pflegen. Es kam ihm eine Begierd an die himmlische Freuden zu betrachten / und als er sich in diesen Gedancken eine Weyl hatte auffgehalten; sihe / da kam ein überaus schönes Vögelein vom Himmel herab geflogen / welches allerhand Farben in seinen Federn hatte. Dasselbige fieng an also anmüthig und lieblich zu singen / daß der fromme Mann vermeinte schon würcklich im Himmel zu seyn. Es flog unterdessen von einem Baum zum anderen / und ergienge ihm stätig nach / und ware für lauter Freuden und Ergözlichkeit gleichsam verzücket. Endlich verschwunde es vor seinen Augen / und der H. Mann betrübete sich nicht wenig über diesen Abschied. Er wolte noch gern eine Viertel-Stund ihm zugehöret haben; dieweil er sich einbildete / es wäre nur eine kurze Zeit bey ihm gewesen. Kehrete derohalben wider zu seinem Kloster / in Willens sambt seinen Mitbrüderen in den Chor zu gehen / und allda nach Ordens-Gebrauch die Psalmen abzusingen. Als er nun zu der Pforten kam / fand er sie sambt dem Kloster ganz verändert.

änderet. Er klopfte zwar an / kennete aber den  
 Pförtener nicht. Er wußte nicht / wie solches zu  
 verstehen seye / und wäre in seinen Gedancken  
 ganz unruhig. Dann er fände darin einen an-  
 deren Prælaten / einen anderen Prioren / andere  
 Patres und Brüder. Der Abbt sahe ihn mit  
 Wunder an / und erkennete / daß er müsse ein hei-  
 liger Mann seyn. Fragete derohalben ganz freunde-  
 lich / wie sein Abbt und Prior geheissen habe / als  
 er sich in den Wald begeben / und dem Vögelein  
 nachgangen. Der Diener Christi nennete sie als-  
 sobald mit Namen / und als man in den uralten  
 Büchern des Klosters nachsuchete / fände man /  
 daß er schon fünffhundert Jahr auß dem Kloster  
 gewesen / und in dem Wald sich auffgehalten ha-  
 be. Als der Mann Gottes solches hörete / da  
 erstarrte er gleichsam für Verwunderung; dann  
 er hatte vermeinet / er seye nur eine kleine Viertel-  
 Stund auß dem Kloster gewesen. Er wußte nicht /  
 was er davon gedenccken oder sagen solte. Dann  
 in so vilen Jahren ist an dem Ort / da er dem  
 himmlischen Vögelein zuhörete / niemahl Nacht  
 worden. Er hatte auch weder einigen Verdruß /  
 weder Frost / weder Kälte / noch einige Wider-  
 wertigkeit allda empfunden. Der Abbt aber wol-  
 te wissen / was er unterdessen gethan / und seine  
 Zeit zugebracht habe. Da sprach der H. Mann:  
**Ich hab anders nichts gethan / als daß ich  
 einem schönen Vögelein bin nachgangen /  
 welches also annüchig ware / und so süßig-  
 lich sange / daß ich vermeinete / ihm kaum ein  
 Viertel Stund zugehöret zu haben.** Als er

Na a

dis

Diß geredt hatte / sagete er GOTT dem HERN für alle empfangene Gnaden und Gutthaten inniglich Danck / und gab alsobald seinen Geist in die Händ des HERN auff (i).

O Christliche Seel / wann ein einiger Strich des Engels auff einer Geigen ein solche Wohlkluft in der Seelen des H. Vatters Francisci verursachet hat / daß er vermeinete für Süßigkeit zu sterben : und wann ein einiges himmlisches Vögellein durch seinen Gesang einem sterblichen Menschen fünff hundert Jahr nicht länger als eine Viertel-Stund gemacht hat ; was für eine Freud wartet nicht auff uns in jener Welt / allda so vil tausend und tausend Engelen ohn Unterlaß zum lieblichsten singen / und unauffhörlich GOTT loben und preysen ? Dann in der ewigen Glory singen die neun Chör der H. Engelen also lieblich / und spielen auff himmlischen Instrumenten also anmüthig / daß aller seeligen Menschen ewige Glückseligkeit unendlich sehr dadurch vermehret wird. Und weil ihnen diese Englische Musik Leib und Seel / Herz und Gemüth erquicket / ja ganz süßiglich ihnen durch Marck und Bein gehet ; so sie sich nicht enthalten / sonder müssen gleichsam auß überschwenglicher Anmuthung mitstimmen / und GOTT dem HERN nicht allein mit dem Herzen / sonder auch mit dem Mund Lob singen (k).

Zu diesem Mitsingen und Mitstimmen treibet sie an die inbrünstige Lieb / mit welcher sie GOTT den HERN als das höchste Gut lieben : und die innerliche Freud / so ihr Gemüth hat eingenommen /

men / machet / daß sie Gott mit himmlischen Liedern auß allen Kräfften des Leibs und der Seelen verehren. Wir sehen / daß die Menschen in diesem Zährenthal auß grosser Freud und inbrünstiger Liebe zu singen angetrieben werden ; wie vilmehr werden dann die Heilige Gottes zum Lob-Gottes und zum Singen bewegt werden ; dieweil sie mit unaussprechlicher Freud angefüllt / und in der Göttlichen Liebe ganz und gar entzündet seynd. Deswegen singet und frolocket ein jeder Heiliger mit seiner eygener Stimm / und wird auch wunderbarer Weis von allen und jeden in besonder gehöret und verstanden (1).

O was muß das für eine Freud / Süß- und Lieblichkeit seyn / sich unter den Engelen befinden / und sambt ihnen GOTT dem HERN mit heller Stimm loben / preysen und benedeyen. Wer soll allhie mit dem Propheten David nicht ausschreyen / und sagen : Wie groß und vilfältig ist deine Süßigkeit / O HERR / welche du verborgen hast für die jenigen / so dich fürchten (m) ! O Süßigkeit ! O Freud ! O himmlisches Lobgesang ! O wann werden wir diesen himmlischen Schaaren zugesellet werden ; auß daß wir Gott unseren Erschaffer anschauen / loben und erhöhen ? O wie glückselig / spricht der H. Augustinus / und warhafftig in Ewigkeit seelig wurde ich seyn / wann ich nach der Auffbindung dieses Leibs verdienen sollte die Lobgesang der himmlischen Melodey anzuhören. Glückselig und über seelig wurde ich seyn / wann ich dasselbige Lob-Gesang

sang zu singen / meinem König / meinem  
GOTT / meinem Führer gegenwärtig zu seyn/  
und ihn in seiner Glory anzuschauen gewür-  
diget wurde (n).

Ein solches Verlangen hatte diser H. Mann/  
und alle übrige Auserwählte haben diß Zeitliche  
von Herzen verachtet / wann sie an die himmlische  
Lobgesäng gedachten. Diß soll uns billich auff-  
munteren / alle Uppigkeiten der Welt zu verach-  
ten / und nur dem jenigen nachzutrachten / wel-  
ches einig und allein unsere Seelen trösten kan.  
Wir erfahren vilmahl / daß eine zarte Stimmi/  
so man unter einer Geigen oder Lauten höret /  
uns das Herz gewinne ; wie vil mehr wird uns  
die liebliche Stimmi aller Engelen das Herz ge-  
winnen mögen / wann wir nur anjeko das jeni-  
ge verachten / so uns in Erlangung der himmlis-  
chen Musick ver hinderlich seyn kan. Derohal-  
ben wende dein Gemüth von allem dem ab / so  
deinem GOTT mißfallet : und erfreue dich in Be-  
trachtung deren Dingen / so dein Gemüth einig  
und allein ersättigen könne. Überstehe mit Ge-  
dult die Schmach- und ehrenrührige Reden / auff  
daß dir das ewige Lob / so GOTT allen seinen  
treuen Dieneren ertheilen wird / ewiglich zukom-  
men möge. Singe deinem GOTT allhie von  
ganzem Herzen ein neues ihm angenehmes Lie-  
delein / welches ist die Erfüllung seines Göttlichen  
Willens ; auff daß du droben im Himmels-  
Saal gewürdiget werdest / immer und ewiglich  
dem Gesang und der Musick aller Engelen und  
Heiligen beyzuwohnen. Also wirst du allhie auff  
Erden

Erden Gott gefallen / und dort mit allen Außerwählten erlangen die unaussprechliche Süßigkeit des himmlischen Vaterlands immer und ewig zu genießen. Amen.

(a) Matt. cap. 5. ver. 11. & 12. (b) Laurentius Cuprazus Carmel. lib. de 4. Novissimis Tract. de cælo conc. 22. circa medium. (c) Apocal. cap. 21. ver. 6. & 7. (d) Apocal. cap. 5. ver. 11. 12. & 13. (e) Isaia cap. 6. ver. 1. 2. & 3. (f) Psal. 149. ver. 5. & 6. (g) Chronicon FFr. Minorum parte 1. lib. 2. cap. 62. mihi pag. 535. Bernardin. à Busto parte 2. serm. 18. S. Bonavent. in vita S. Francisci cap. 5. Lucas Wadinghus in Annal. FFr. Min. Sedulius, Gonzaga & alij. (h) Psal. 35. ver. 9. (i) Bernardin. à Busto parte 2. sermon. 18. (x) Lessius lib. 3. de summo bono cap. 8. (l) Bernardin. à Busto Tomo 2. serm. 504. (m) Psalmo 30. ver. 20. (n) S. Augustin. in Meditar. cap. 25.

Das Sibente Capittel.

Von den Freuden der übrigen drey Sinnen/nemblich des Geschmacks/ des Geruchs / und des Gefühls.

Wie bey den Verdambten kein Sinn des Leibs zu finden ist / welches nicht seine besondere Peinen und Straffen außstehe; also ist bey den Seeligen kein Sinn des Leibs anzutreffen / welcher nicht seine besondere Freuden und Erquickungen habe. Dahero saget ein gelehrter und andächtiger Theologus gar wohl: Es ist kein Zweifel / daß die äußerliche Sin auch ihre Übungen und gebührende Wohlkästen / nach der allgemeinen Auferstehung haben

Naa iij

werden:

werden (a). Dann die Heiligen werden sehen / riechen / hören / schmäcken / fühlen / und berührt werden ; und solches zwar vil vollkommener / als jemahl in diesem sterblichen Leben. Diereiß wir dann in den zweyen vorigen Capittelen von den Freuden der Augen und Ohren geschrieben ; als wollen wir anjeko sehen : was für Ergöglichteiten die übrige drey Sinn des Leibs / nemblich der Geschmack / der Geruch und das Gefühl in der ewigen Seeligkeit haben werde.

### Von den Freuden des Geschmacks.

Nicht ohne Ursach beschreibet der H. Geist in Göttlicher Schrift das grosse Gastmahl des mächtigen Königs Assueri / welches sehr herlich gewesen / und uns gleichsam in einem Schatten die Freuden des ewigen Lebens entwerffen thuet (b). Ich sage / daß diß Gastmahl uns nur in einem Schatten die Wohlhusten des ewigen Lebens vorbilde ; in der Warheit aber ist es weiter nichts als ein Schau-Essen / ja für eine Mortification zu halten / so man es mit den himmlischen Gastereyen vergleicht. Dann des Assueri Gastmahl währete wenig Tag ; das Abendmahl Christi aber dauret ewiglich. Dasselbige zeigt Er uns im H. Evangelio gleichsam mit dem Singer / als Er zu seinen Jüngeren sprach : **Sihe / ich hab meine Mahlzeit bereitet : meine Ochsen sambt dem Mast-Viehe seynd geschlachtet / und alles ist verfertiget : Kommet zur Hochzeit (c) ;** auff welcher die Freud stätig dauret / und in alle Ewigkeit kein End nehmen wird.

Auff

Auff daß wir aber für gewiß glauben solten / wie daß droben im Himmelreich unser Geschmack ein völliges unaussprechliches Vergnügen haben wurde / sprach der Welt Heyland zu seinen Jüngeren also : Ich sage euch aber / daß ich von nun an von diesem Gewächs des Weinstocks nicht trincken werde / bis an den Tag / da ichs mit euch neu trincken werde in dem Reich meines Vatters (d). In diesem ewigen Reich wird uns warhafftig der aller süßeste Wein der Glory zugetruncken werden / und der HErr wird uns speysen mit dem Brod des Himmels / dessen Geschmack über alle erdenckliche Güteigkeit süß und lieblich ist ; auff daß diese Wort Christi erfüllet werden : Seelig seynd die Hunger und Durst haben / dann sie sollen ersättiget werden (e). Wie sie aber sollen ersättiget werden / meldet die ewige Wahrheit also : Ich verordene euch auch das Reich / wie es mir mein Vatter verordenet hat : daß ihr über meinem Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet (f). Wann dann die Auferwählte zu Tisch auff jetztgemeldte Weiß sitzen ; so wird unser süßester Heyland sich umbgürten / und ihnen auffwarten / wie geschrieben stehet / und er selbstes gesaget hat : Seelig seynd dieselbe Knecht / die der HErr / wann er nun kommen wird / wachend findet. Warlich sag ich euch / er wird sich auffschürzen / und wird sie zu Tisch setzen / und wird fürübergehen / und ihnen dienen (g). Ja Er wird ihnen vertreulich und freundlich zusprechen / sie sol-

len essen / trincken und lustig seyn / sagend : **Es**  
**set** ihr Freund / und trincket / und werdet  
 trincken ihr Allerliebste (h).

Allhie muß sich keiner einbilden / als wann die  
 Heilige droben im Himmel sollen Brod / Fleisch/  
 Confecturen und dergleichen Speysen essen / oder  
 Wein / Most / und dergleichen Getränck trincken.  
 Dann solches solte mehr einem türckischen Para-  
 deyß / als der Wohnung des Allerhöchsten gleich  
 sehen. Dahero lehren die Theologi / daß der Ge-  
 schmack aller Auserwählten und Heiligen auff  
 folgende Weiß werde erfreuet und erlustiget wer-  
 den. Gott der Herr wird ihnen einen aller süs-  
 festen / allerlieblichsten / himmlischen und kostbaren  
 Safft oder Feuchtigkeit in den Schlund oder in  
 dem Glied / da der Geschmack ist / erschaffen / so  
 disen Sinn mit einer solcher Süßig- und Anmü-  
 thigkeit wird erfüllen / als wann sie unauffhörlich  
 bey einer Königlichen Taffel wären / und ohn Un-  
 terlaß die allerkostbarlichste / allerannehmlichste  
 und aller süßeste Speysen esseten (i). Diser himm-  
 lische Safft wird sich in die Zung / den Schlund  
 und in alle inwendige Glieder der Heiligen auf-  
 gießen / und sie dermassen mit allem Ueberfluß der  
 Süßigkeit ersättigen / daß ihre Seeligkeit unauß-  
 sprechlich sehr dadurch wird vermehret seyn. Auff  
 dise Weiß wird Gott ihnen belohnen allen auß-  
 gestandenen Abgang / allen erlittenen Hunger /  
 alle gehaltene Fasten / und sie werden alsdann  
 wünschen / daß sie nur mehr allhie gefastet / und  
 den Leib casteyet hätten.

Damit

Damit wir aber in etwas begreifen/wie reichlich und überflüssig der grundgütige GOTT den Sinn des Geschmacks erlustigen und befriedigen werde / so müssen wir die Augen des Gemüths eröffnen/ und bey uns erwegen : wie gütig und frengelig er auch so gar seine Feind / nemblich die Sünder / speyse und ernähre. Wann einer von uns solte ungefähr in den Hoff eines Fürsten kommen / und allda im unteren Zimmer sehen : wie daß die Diener das schöneste / weißeste / zarteste und wohlgeschmackteste Brod / wie auch die allerdelicateste Speysen essen / sambt dem allerköstlichsten Wein trincken ; so wurde er bey sich selbst sagen : Wann die Speysen und der Wein so gut ist / so die Diener im unteren Zimmer essen und trincken ; wie müssen dann die Speysen und der Wein seyn/so die Herren im oberen Zimmer essen und trincken ?

Der Palast Gottes des Fürsten aller Fürsten ist die ganze Welt/ nemblich Himmel und Erd. Die Erd ist das unter / und der Himmel das obere Zimmer. Die Diener seynd wir arme sündhafte Menschen / wie auch unser Leib und unsere Sinnlichkeit (k). Die Herren im oberen Zimmer seynd die Heilige / welche auch Kinder Gottes seynd / wie geschrieben stehet. **Ihr seyt Götter / und Sohn des Allerhöchsten (l).** Die Speysen und der Wein / so wir Menschen in dem unteren Zimmer / nemblich auff der Erden essen und trincken/ seynd die Freuden und Wohl lusten diser Welt/ welche uns also sehr vergnügen / daß vil durch deren Mißbrauch das ewige Leben verscherzen.

Naa v

scherzen.

schergen. Ey wie unaussprechlich gut / süß / lieblich und anmüthig / müssen dann die himmlische Speysen und der Wein seyn / welche die Außerwählte im allerhöchsten Zimmer nemlich droben im Himmel essen und trincken (m) ?

Dieses hat der H. Augustinus gar wohl beherrigt / und hievon also zu Gott gesprochen : Was du uns so grosse Ding ertheilest allhie in der Gefängnuß ; was wirst du uns dann geben in dem Vaterland (n) ? Die Freuden / so uns Gott im Himmel unserem wahren Vaterland ertheilen wird / seynd so groß / daß sie nicht mögen mit den Gedancken begriffen werden. Die Wohlkusten / so die Seelige in dem Geschmack haben / seynd dermassen süß und lieblich / daß alle Ergöcklichkeiten diser Welt / so sie damit verglichen werden / für ein Creul zu halten seynd. Von dem Himmelbrod saget der weise Mann : Du hast dein Volck mit der Speysen der Engelen ernähret / und ihnen Brod / das zubereitet war / vom Himmel herab ohne Arbeit gegeben / welches alle Erlustigung / und allerhand süßen Geschmack in sich hatte (o). Hat Gott den Gottlosen / widerspenstigen und rebellischen Juden ein so süßes Brod gegeben ; ey was für eine Speys wird er seinen heiligen / gehorsamen und gottseeligen Freunden in der ewigen Freud nicht ertheilen ?

Derohalben / mein frommer Christ / leyde an jeko mit Standhafftigkeit den Abgang der zeitlichen Nahrung / und belustige dich nicht gar zu sehr in den irdischen Wohlkusten. Faste gern /  
und

Von den Freuden des Geruchs. 747

und casteye deinen Leib durch Abbruch und Mäßigkeit / und lasse dich von deiner bösen Begierlichkeit nicht so leichtlich überwinden. Warte und verharre in der Hoffnung einmahl droben im Himmel ersättiget zu werden / und erwähle vil lieber allhie etwas mit Gedult zu übertragen/auff daß du in Ewigkeit den allersüßesten Geschmack der himmlischen Speysen genießest mögest. Also wirst du dir eine grosse Ersättigung zubereiten / welche immer und ewig dauern und währen wird. Amen.

Von den Freuden des Geruchs.

So lang als wir auff diser Welt wohnen / müssen wir vil Ungelegenheiten außstehen / und hart leyden an dem Geruch wegen des überhäufften Gestancks. Vil heilige Martyrer seynd von den Tyrannen / durch einen garstigen Rauch / durch den Geruch von todten Leibern/durch stinckende Kercker gepeiniget / ja vilmahl gar getödtet worden. Auff daß dann die Außergewählte / welche so widerwertige Ding in dem Geruch gelitten haben / droben in dem ewigen Leben wider mögen getröstet werden/ertheilet ihnen der grundgütige Gott einen solchen süßen und lieblichen Geruch / welcher allen Beyrauch und wohlriechende Sachen diser Welt unvergleichlich übertrifft.

Dann erstlich ist der Himmel von sich selbst also wohlriechend / daß er allen menschlichen Sinn und Verstand übersteiget. Alle Gärten dieses ewigen Palasts grünen und blühen ewiglich /

lich / und der Geruch ihrer Blumen und Gewächß  
ist dermassen süß und annehmlich / daß ihn kein  
Mensch ohne Gefahr des Lods ertragen kan. Dis  
ser Geruch wird verursacht von der Gegenwart  
Gottes / wie auch der Menschheit unseres Erlö  
fers Christi Jesu. Dahero spricht der andäch  
tige Ludovicus Blossus also : Die Melodey /  
der Geschmack und der Geruch ist in Gott  
auff eine unaussprechliche / übernatürliche /  
warhafftige und vollkommene Weis. Dann  
all die Süffigkeit / Gürtrefflichkeit / Liebs  
lichkeit und Vollkommenheit / so zertheilet  
und zergänglich in den Creaturen zu finden/  
ist in Gott versambelet / und mit einer uns  
endlicher Völle anzutreffen (p).

Zwentens geben die Leiber der Seeligen einen  
so annüthigen Geruch von sich / daß man vermei  
nen solte / sie wären von lauter Balsam und Wens  
rauch. Solches bezeuget uns Gott durch den  
Propheten Oseam / welcher von dem Geruch der  
Heiligen also redet : Israel wird blühen wie  
eine Lilien / und seine Wurzel wird außbres  
chen wie am Libano. Und seine Zweig wer  
den außgehen / und seine Herrlichkeit wird  
gleich einem Oelbaum seyn / and sein Ge  
ruch wie des Libani (q). Noch mit klareren  
Worten bezeuget uns die H. Catholische Kirch  
dise Warheit / indem sie von den H. Martyren  
also in dem Göttlichen Ambt singet : Deine Hei  
ligen / O Herz / werden blühen wie die Lili  
gen / und gleichwie ein Geruch des Balsams  
werden sie vor dir seyn (r). Solches kan man

in

in etwas auß den Leibern der Heiligen abnehmen / welche nach ihrem Tod einen so lieblichen Geruch von sich gegeben haben / daß vil Menschen sich eingebildet haben / es könne fast kein unmüthigerer Geruch im himmlischen Paradyß erfunden werden.

Der H. Hilarion hat nach seinem seeligen Hintritt also wohlgerochen / daß man vermeinet hat / er seye durch und durch mit den allerköstlichsten Specereyen balsamieret (s). Der H. Simeon Stylita / welcher so vil Jahr auff einer Säulen gestanden/und in dessen lebendigem Fleisch vil garstige Würm gewachsen / hat nach seinem Tod einen himmlischen Geruch von sich gegeben (t). Eben also hat auch der H. Bischoff Martinus gerochen nach seinem Tod (u) : und der H. Bettler Servulus hat nach seinem Hinscheiden die Anwesende durch den allerlieblichsten Geruch / so von ihm außgieng/höchlich erfreuet (x). Mein Seraphischer Vatter der H. Franciscus / welcher zwey ganzer Jahr vor seinem Tod die fünf Wundmahlen Christi Jesu in seinem Fleisch getragen / stehet anjeko in der unteren Kirchen zu Assisy in Italien noch ganz unverweset / und gibt einen so lieblichen Geruch von sich / daß diejenige / so ihn gesehen / denselbigen mit Worten nicht haben außsprechen können (y). Vil andere liebe Heiligen haben auch nach ihrem Tod einen himmlischen Geruch von sich gegeben / und der ganzen Welt gnugsam angezeigt / daß ihre Seelen droben in dem himmlischen Paradyß ruhen / und die ewige Freuden genießen.

Wann

Wann dann die todte und fast verwesene Leiber der Heiligen einen so süßen und lieblichen Geruch von sich geben: wie werden sie dann nicht droben im Himmel riechen / wann sie wider lebendig und ganz glorificiert seynd? Sie werden einen so süßen Geruch von sich geben / daß der ganze Himmel davon nur desto mehr wohlriechender und anmüthiger wird werden. O was für eine Freud / Ergößlichkeit und Trost haben die Heiligen; dieweil sie disen so süßen himmlischen Geruch immer und ewig in der Nasen haben. O wie werden ihre Herzen und Seelen davon gestärcket / und was für eine Krafft empfangen sie; dieweil das Ort / da sie sich befinden sambt ihren eigenen Leibern also anmüthig und lieblich riechet (z).

Derohalben / O Christliche Seel / erdulde die Widerwertigkeiten diser Welt / und trage keinen Abscheuen von dem übelen Geruch der Armen. Liebe und verehere sie umb Christi willen / welcher umb unsertwillen arm worden / und wie ein Aufszägiger aufzusehen wegen deines Heils kein Abscheuen getragen hat. Droben im Himmel wird dir dein Hertz und Gott alle aufgestandene Müheseligkeiten hundertfältig vergelten / und den empfangenen übelen Gestanck durch den himmlischen süßen Geruch überflüssig belohnen. Allda wird dein Leib / so von Kranckheiten / Armut / Schmerzen / Schlägen / Geschwülsten oder Peinen allhie einen starcken bösen Geruch von sich geben / wider ganz gesund / bereichet / freudig / schön und wohlgestaltet werden / und den allerliebs

Von den Freuden des Gefühls. 751

lieblichsten Geruch von sich geben. Ja der Geruch deines Leibs wird Gott bewegen / daß Er dich segene / liebe und erhöhe / wie vor diesem der fromme Isaac seinem Sohn Jacob gethan / sprechend : **Siehe der Geruch meines Sohns / ist wie der Geruch eines vollen Ackers / den der Herr gesegnet hat** (aa). Amen.

Von den Freuden des Gefühls.

Gleichwie im Abgrund der Höllen die äußerliche Peinen des Gefühls zum allergrausamsten marterten ; also erfreuen die himmlische Freuden das Gefühl zum allerhöchsten droben im ewigen Vaterland. Daß aber ein Gefühl in jener glückseligen Welt nach der allgemeinen Auferstehung seyn werde / hat Gottes Sohn selbst erklärt / als Er von seinem glorificierten Leib sprach : **Fühlet und sehet / dann ein Geist hat kein Fleisch und Bein / wie ihr sehet / daß ich habe** (bb). In diesen Freuden / welche das Gefühl empfinden wird / kan nichts unreines mit unterlauffen ; sonder alles wird keusch / rein und heilig seyn / wie geschrieben stehet : **In der Auferstehung werden sie weder heyrathen / noch verheyrathet werden ; sonder sie werden wie die Engelen Gottes im Himmel seyn** (cc).

Unter den Freuden und Ergößlichkeit des Gefühls wird die gewisse und unveränderliche Gesundheit nicht die geringste seyn / indem alle Heilige immer und ewig von aller Gefahr der Kranckheiten und des Tods werden befreuet seyn. Kein Hunger / Durst / Frost / Kälte / Hitze / Wunden / Schmer-

Schmerz

Schmerzen oder Betrübnuß kan ihnen begeg-  
 nen ; sonder sie seynd und verbleiben stätig ersätz-  
 tigt / ohne einige Beschwärmuß und Armseelig-  
 keit. Solang als wir in diesem Záhren-Zhal le-  
 ben / müssen wir an vilen Sachen Mangel len-  
 den / und der fünffte Sinn unseres Leibs / nemba-  
 lich das Gefühl / wird dadurch offermahl betrü-  
 bet und verlezet. Solches hat gar wohl der H.  
 Gregorius Nyssenus betrachtet / und davon wie  
 folget geschriben : **Es seynd vil Sachen / des-  
 ren wir allhie theilhafftig werde / als nemba-  
 lich des Luffts / des Platzes / der Zeit / und  
 dergleichen Ding mehr / so zu Unterhaltung  
 des Lebens uns nothwendig seynd. Die  
 Seeligkeit aber / darauff wir warten / hat  
 zwar an disen Sachen keinen Mangel ; es  
 wird aber uns alles in allem die Göttliche  
 Natur seyn / zu allem Gebrauch / und uns  
 das jenige reichlich und gebührend darreis-  
 chen / so mir vonnöthen haben (dd).**

Auff diser Welt findet man keine Rosen / so  
 mit ihren Dörneren nicht wären umgeben / noch  
 ein so klarer und schöner Tag / welcher nicht leß-  
 lich verdunckeleet wird. In dem himmlischen  
 Vaterland aber hat das Gefühl weder die Dör-  
 ner / noch unsere Augen die Finsternuß zu fürch-  
 ten. Dises hat der H. Augustinus gar wohl zu  
 Gemüth geführet / und davon also gesprochen :  
**Was ist seeliger als diß Leben ? Allwo man  
 die Armuth nicht fürchtet / noch sich für ei-  
 niger Schwachheit zu besorgen hat. All-  
 da wird niemand verlezet / niemand zörnet /  
 und**

und niemand neydet. Allda ist die Begierlichkeit nicht erhizet: allda ist keine Begierd zu den Speysen: allda wird keiner von der Auffgeblasenheit wegen der Ehren oder Gewalt angestossen: allda ist keine Forcht für dem Teuffel/und der Teufflischen Nachstellungen / und der Schrocken wegen der Höllen ist entfernet. Allda ist weder der Tod des Leibs noch der Seelen / sonder ein fröhliches Leben wegen der Unsterblichkeit (ee). Und an einem anderen schreyet er für Freuden also auff: O ein lebendiges Leben / ein ewiges Leben / und ein ewiges seeliges Leben! Allwo Freud ohne Trauren / Ruhe ohne Arbeit / Würdigkeit ohne Zitteren / Reichthumben ohne Verlust / Gesundheit ohne Kranckheit / Überfluß ohne Abgang / Leben ohne Tod / Ewigkeit ohne Verführung / Seeligkeit ohne Betrübnuß ist zu finden und anzutreffen (ff).

Dieweil dann die Außergewählte unsterblich / voller Freuden / ruhig / geehret / reich / gesund und mit allen himmlischen Güteren bestens versehen seynd / wird dadurch ihr Leib und ihre Seel also getröstet werden; daß ihre fünff Sinn / sonderlich das Gefühl / kaum fähig seyn wird / alle diese Wohlthäten zu begreifen. — Alsdann werden sie recht erkennen / wie überflüssig ihnen GOTT der HERZ die aufgestandene Hitze und Kälte / Mühe und Arbeit / Wachen und Fasten / Disciplinieren und hart ligen / die Rauche der Kleider sambt allen gethanen Bußwercken vergelte und beloh-

ne; wann sie destomehr ewige Wohlhusten und Freuden haben werden. Dann ihr Herz und Ingeweyd / ihre Augen und Ohren / ihre Nasen und Mund / ihre Hand und Fuß / ihre Lung und Leber / ihre Schlund und Zung sambt allen übrigen in- und äußerlichen Gliedern / werden mit so unaussprechlichen Wohlhusten erfüllet werden / daß das Gefühl über alle Massen wird vergnügget und ersättiget seyn. Ihnen wird nichts mangelen noch abgehen; sonder sie werden für überschwenglichen Lusten und Freuden sich selbst kaum fassen können. Dahero spricht hievon der H. Anselmus also: In dem zukünfftigen Leben wird eine unerschätzliche Wohlhustbarkeit die Heiligen erfüllen / und sie durch ihre allerliebste Süßigkeit ganz truncken machen (gg).

Diese Wohlhustbarkeit des Gefühls wird unendlich sehr vermehret / durch die Liebe so ein Heiliger zu dem anderen trägt. Darin sie lieben sich vil hefftiger / als jemahl eine Mutter ihr Kind / oder Brüder und Schwestern sich geliebet haben. Und obschon sie sich auff dieser Welt nicht gekennet haben; so werden sie sich dannoch droben im Himmel also vollkommen erkennen / als wann sie allezeit bey einander gelebet hätten. Sie haben so scharffsichtige Augen / daß einer dem anderen ins Herz sehen / und seine grosse Lieb erkennen kan / so er gegen ihm traget. Einer erfreuet sich wegen des anderen Glorj / Schöne / Herzlichkeit / und Güte / und wünschen von Herzen / daß der Allgeringste möchte so vil Freuden als der Allergroste

größte empfangen. Keiner mißgönnet dem anderen seine Glory; sonder der Allerhöchste liebet den Allgeringsten wie sich selbst / und der Allgeringste erfreuet sich wegen der Glory des allerhöchsten Heiligen / als wann er selbst sie von Gott hätte empfangen (hh).

Die große Lieb / mit welcher sie sich lieben / treibet sie an / daß sie sich zum öfteren umbhalsen / und zum allerfreundlichsten küssen. In diesem Umbhalsen empfinden sie solchen Trost und ein so großes Vergnügen / daß ihre fünf Sinn / sonderlich aber das Gefühl in der Liebe und Inbrunst gegen Gott und seine Heiligen gleichsam zerfließen muß. Diese Freud wird vermehret durch die Anschauung / Ansprach / Heimsuchung und liebreichste Conversation / so die Auserwählte unter einander pflegen. Und weil der allgeringste Heilige tausendmahl schöner ist als der allerschönste Mensch dieser Welt; so wird ihr Gefühl in der Anschauung und Umbhalsung unvergleichlich getröstet. Sie werden allesamt so vil Freuden und Wohlhusten haben / daß sie nicht alle zu erzehlen seynd; also daß ich billich diß Capittel mit den Worten des H. Apostels Pauli schliessen / und sagen muß: **Es hats kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / und es ist in keines Menschen Hertz gestiegen / was Gott denen zubereitet habe / so ihn lieben (ii).**

(a) Leonard. Lessius lib. 3. de summo bono cap. 8.

(b) Elther cap. 1. ver. 3. & 5. (c) Matt. cap. 22. ver. 4.

(d) Matt. cap. 26. ver. 29. (e) Matt. cap. 5. ver. 6. (f)

Lucæ cap. 22. ver. 29. (g) Lucæ cap. 12. ver. 37. (h)

Cant. cap. 5. ver. 1. (i) Franc. Suarez Tomo 2. in 3. partem D. Thomæ Disp. 47. lect. 6. (k) Genes. cap. 4. ver. 47. Item Joan. cap. 8. ver. 34. (l) Psalmo 81. ver. 6. (m) Gabriel Inchin. lib. de 4. Novissimis Tract. 4. de cælo cap. 2. (n) S. August. citat. à Gabr. Inchino ubi supra. (o) Sapient. cap. 16. ver. 20. (p) Ludovic. Bloisus in monili spirit cap. 14. (q) Osee cap. 14. ver. 6. (r) Breviar. Roman. in communi Martyrum tempore paschali Antiph. 1. ad Laudes. (s) S. Hieron. in vita S. Hilarionis, Surius, Ribadeneira &c. (t) Bolandus Tomo 1. in vita S. Simeonis Stylita. (u) Sever. Sulpitius in vita S. Martini Episcopi Turon. (x) S. Gregor. Papa lib. 4. Dialog. cap. 14. (y) Lucas Wadingus in Annal. FFr. Minorum S. Francisci. (z) Suarez in 3. partem D. Thomæ quæst. 46. lect. 6. (aa) Genes. cap. 27. ver. 27. (bb) Luca cap. 24. ver. 39. (cc) Matt. cap. 22. ver. 30. (dd) S. Gregor. Nyssen. lib. de anima & resurrect. (ee) S. August. in Manuali cap. 17. (ff) S. August. ubi supra cap. 7. (gg) S. Anselm. lib. de similit. cap. 52. (hh) S. August. Ep. 205. (ii) Stanihurst. lib. de 4. Novissimis Tract. de cælo, citans Ludovic. Granar.

## Das Achte Capittel.

Von den Freuden der Seelen / welche also groß seynd / daß sie allen menschlichen Wiß und Verstand übersteigen.

**N**achdem von den Freuden des Leibs bishero gehandelt worden / will sichs gebühren / daß wir auch etwas von den Wohlkusten der Seelen schreiben. Nun aber seynd dieselbige also groß / unermessen und unaussprechlich / daß wann eine Englische Zung uns davon solte reden ; so wurden wir es entweder nicht verstehen /

hen / oder aber für grosser Verwunderung in der  
 Anhörung verzucket werden (a).

Isaias der Prophet Gottes ward eines Tags  
 über sich verzucket / und sahe nur einen Theil der  
 himmlischen Freuden und Glory. Als er aber  
 wider zu sich kame / hätte er solches gern den Men-  
 schen verkündiget und geoffenbaret ; damit sie  
 Gott zu lieben / und disen unendlichen Freu-  
 den auß allen Kräfften nachzustreben sollten an-  
 gezündet werden. Er sahe sich zu allen Seiten  
 auff der Welt umb / und durchwanderete mit  
 den Gedancken alle irdische Creaturen. Er kon-  
 te aber keine Gleichnuß finden / durch welche er  
 dem menschlichen Verstand hätte erweisen und für-  
 bilden mögen / wie unendlich groß die Freuden  
 des Himmels seyen. Schrye derohalben für  
 grosser Verwunderung auff : Kein Aug hat ge-  
 sehen / kein Ohr hat gehört / es ist auch in  
 keines Menschen Hertz gestiegen / was Gott  
 denen zubereitet hat / welche ihn lieben (b).  
 Eben dises ist auch dem H. Apostel Paulo begeg-  
 enet / welcher dann die jetztgemeldte Wort des  
 Propheten zu widerholen / und sie mit heller  
 Stimm aufzuruffen genöthiget worden (c).

Als wolten dise H. Männer uns Welt-Kin-  
 deren sagen : Höret uns an / die ihr dahin lebet  
 ohne alles Nachdencken / und mit allem Fleiß nur  
 die Sachen diser Welt betrachtet. Liebet Gott /  
 und fürchtet Gott. Dann wir seynd droben  
 gewesen / und wir haben Sachen gesehen / welche  
 also fürtrefflich und herzlich seynd / daß auff di-  
 ser Welt deßgleichen nicht anzutreffen. Sol-  
 ches

B b b iij

2. In 3.  
 cap. 4.  
 r. ver.  
 t. 4. do  
 no ubi  
 ic. Blo.  
 ver. 6.  
 empore  
 vita S.  
 lus To-  
 alpitius  
 r. Papa  
 Annal.  
 tem D.  
 ver. 27.  
 ver. 30.  
 t. (ee)  
 ubi su-  
 2. (hh)  
 Novilli-

Wel-  
 en

s bis  
 gebüh  
 Wohl  
 nd die  
 hlich/  
 n solte  
 verstre-  
 hen /

ches hat der H. Augustinus wohl begrieffen/ des wegen von denselbigen also gesprochen: Was GOTT der H. Er. seinen Liebhaberem bereitet hat / das wird mit dem Glauben nicht begrieffen / mit der Hoffnung nicht berührt / mit der Liebe nicht gefasset. Es überschreitet alle Begierden und Verlangen. Es kan erlanget / nicht aber geschätzt werden (d).

Wisse derothalben/ mein frommer Christ/ daß nicht allein diejenige/ welche die himmlische Freuden niemahl gesehen; sonder auch diese sie eine Wohl genossen haben / sie nicht gnugsam erklären und beschreiben können. Deswegen als obgesagter H. Apostel Paulus wider zu sich kam / wuste er anders nichts zu sagen / als folgende Wort: Ich hab die Geheymnussen GOTTES gesehen / welche keinem Menschen gebühren zu reden (e). Dahero saget der H. Augustinus gar wohl: Vil leichter können wir sagen und erzehlen / was in dem ewigen Leben nicht ist / als was da ist. Allda ist kein Tod / kein Trauren / keine Mühe / keine Krankheit / kein Hunger / kein Durst / keine Hitze / keine Verderbnuß / keine Nothdurfft / keine Bekümmernuß / keine Trübsal (f). Dann wann sich einer ja wolte unterstehen die Hochheit / Herzlichkeit und Gütlichkeit des Himmels mit Worten zu erklären und auszulegen; so könnte es anders nicht geschehen / als nur mit denen Worten / mit welchen die Gelehrte pflegen die Hochheit / Herzlichkeit und Gütlichkeit

trefflichkeit dieser weltlichen Dingen aufzulegen und zu beschreiben.

Solches hat abermahl der hochsinnige und enffrige H. Augustinus gar wohl erwogen / und mit diesen Worten klärlich angezeigt / daß ihm es unmöglich seye / indem er sprach : Es übertrifft die Vermögenheit meiner Wohlredensheit / und überschreitet die Fähigkeit oder Kräfte meines Verstands / dieselbige Zierde / dieselbige / dieselbige Hochheit (g). Und der H. Chrysostomus lehret also : Keine Red / oder Verstand kan aussprechen / oder entdecken dieselbe Zierde / Schöne / Tugend / Glory und Großmächtigkeit (h). Sonderslich so jemand von uns wolte erklären und erzehlen / was für unendliche Gnaden und Gaaben Gott der Allmächtige denen Seelen erweise / welche er zu sich in die ewige Glory beruffet / und sich mit ihnen vereinbaret.

Diweil aber der H. Johannes außtrücklich also lehret : Wann Er wird erscheinen / so werden wir ihm gleich seyn / und ihn sehen / wie Er ist (i) ; so ist nothwendig / daß ich etwas hies von rede / und zwar auff eine solche Weiß / wie es der gemeine Mann verstehen kan. Der Apostel meldet allhie zwen Ding / erstlich : daß wir droben im Himmel Gott gleich seyn werden : zwentens : daß wir ihn sehen werden / wie er ist. Von dem ersten soll in gegenwärtigem Capittel gehandelt werden ; daß andere aber wollen wir für das folgende Capittel sparen. Du wirst ohne Zweifel verlangen zu wissen / auff

was für eine Manier unsere Seelen Gott gleich seyn werden in jener Welt. Ich antworte: wie das Eis in Göttlicher Schrift erfahrene Männer gar hochsinnig und lehrreich davon reden / welches von dem gemeinen Mann nicht leichtlich mag verstanden werden. Damit er aber solches sovil möglich begreiffe; so verhoffe ich / es werde ein jeder ein glüendes Eisen gesehen haben.

Solang als das Eisen auß dem Feuer ist / so hat es eine schwarze Farb / und ist in sich ganz kalt und schwär. Wann es aber in ein Feuer gesetzt / und dasselbige stark angeblasen wird; so verlihet das Eisen nach und nach seine Kälte / und wird letztlich also glüend / das zwischen ihm und dem Feuer ein geringer Unterscheid ist. Ja das Feuer ist vilmahl also hefftig / daß das Eisen wie das Feuer außsiehet / und man es für das Feuer selbstem haltet. Dann auß dem schwarzen / kalten / harten und unförmlichen / wird ein rothes / warmes / weiches und liechtes Eisen. Alsdann wärmet es wie das Feuer / es leuchtet wie das Feuer / es verbleibet zwar ein Eisen / und verlihet die Wesenheit des Eisens nicht; es ist aber ein feuriges Eisen / so dem Feuer gleich ist.

Also und auff diese Weiß wird die Seel eines heiligen Menschen mit Gott droben im Himmel vereinigt. Unser Gott / spricht der Apostel / ist ein verzehrendes Feuer (k): solang als unsere Seel in diser Welt sich befindet / scheint sie kalt zu seyn; sobald aber als sie von diesem sterblichen Leib befreyet hinauff zu Gott kombt / so wird sie in diß liebliche Feuer gelegt / und von ihm

Von den Freuden der Seelen. 761

zu einem ganz göttlichen Wesen erhebt / also daß einen geduncket / die Seel seye nicht mehr die Seel / sonder eine Gott gemachte Seel. eine Seel / so in die Gleichnuß Gottes verwandelt ist. Dann nach Aussag des H. Bernardi: Gleichwie das feurig und gliedende Eysen dem Feur ganz und gar gleichet / und seiner vorigen Gestalt beraubt / also ist auch vonnöthen / daß auff eine unaußsprechliche Weise die menschliche Natur auß sich selbst weiche / und in die Gefängnuß Gottes sich außgiesse (1). Eben dises lehret uns auch der H. Pabst Gregorius / sambt vilen anderen H. Vätern und andächtigen Scribenten (m).

Hierauß kan ein jeder abnehmen / wie köstlich die Seel eines Heiligen droben im Himmel seye / indem sie also dem unendlichen Gott gleich wird / daß keine grössere Gleichheit mag erdacht oder erfunden werden. Dann gleichwie ein Gläselein mit Wasser / so es in ein grosses Faß voll des allerbesten Weins geschüttet wird / alsobald den Geschmack und die Farb des Wassers verliehret / und hergegen den Geschmack und die Farb des Weins gänzlich an sich nimbt / und also zureden zu Wein wird; also werden die Seelen der Heiligen in Gott ganz veränderet im Himmel / daß sie ihm ganz gleich seynd / und ihm also gleich in alle Ewigkeit verbleiben. Es wird alsdann eine solche Gleichheit und Vereinigung seyn / daß sie in Gott als in unermessenes Meer der Heilig- und Glückseligkeit werden versencket und eingetuncket seyn. Dese Gnad hat uns Christus von

seinem himmlischen Vatter erworben / als er ein wenig vor seinem Leyden also zu ihm bettete : Vatter / ich bitte dich / daß sie eins seyn / gleichrote wir auch eins seynd (n). Von dieser unaussprechlichen Vereinigung / durch welche die Seel GOTT gleich wird / hat der H. Apostel Petrus geschrieben / als er die Glaubige also anredet : Auff daß ihr dadurch der Göttlichen Natur Mitgenossen werdet (o).

Diese Messung und Vereinigung mit der Göttlichen Natur verursachet in den Auserwählten alle übrige Glückseligkeiten / davon wir bishero gehandelt haben. Hiedurch wird auch der Verstand / der Will und die Gedächtnuß des Menschen mit so vielfältigen hohen und unbegreiflichen Freuden erfüllet / daß eine Englische Zung erforderet werde / wann der geringste Theil davon sollte aufgelegt werden. Sintemahl der Verstand alsdann GOTT anschauen / und dadurch das warhafftige ewige Leben haben wird / wie Christus die ewige Wahrheit selbst bezeuget / sprechend : Diß ist das ewige Leben / daß sie dich den wahren GOTT allein erkennen / und den du gesandt hast / Iesum Christum (p).

In GOTT wird der Verstand alle erschaffene und unerschaffene Ding erkennen / und der Allergeringste unter den Seeligen wird verständiger seyn / als jemahl Adam / Salomon / Aristoteles / ja alle Menschen dieser Welt gewesen. Er wird mit unglaublicher Freud das Geheymnuß der hochheiligsten Dreyfaltigkeit / wie nemlich der himmlische Vatter von Ewigkeit hero GOTT den Sohn

Sohn gebähre/und wie Gott der H. Geist vom  
 Vatter und dem Sohn seye aufgangen / ergrün-  
 den und verstehen. Er wird die allergnädigste  
 Geheimnissen der Göttlichen Vorsichtigkeit ge-  
 gen sich klärlich erkennen: wie daß ihn der H. Erz  
 so barmherziglich beruffen / ihm alle nothwen-  
 dige Hülff zur Seeligkeit geleistet / ihn mit so vil-  
 fältigen Gnaden geziehret / und durch so mildreis-  
 che Anmahnungen zum frommen Leben angetrie-  
 ben habe. Er wird sehen die Gefahren / in wels-  
 chen er gewesen / die Gutthaten / so ihm der H. Erz  
 verliehen / und die wunderbarliche Weeg / so er  
 gebraucht hat / ihn in die Sicherheit der ewigen  
 Freuden zu stellen. In der Wahrheit werden wir  
 alsdann wie Götter seyn / und der grundgütige  
 Gott wird alsdann erfüllen / was er einem jeden  
 von uns durch den Propheten Isaiam verspro-  
 chen: Ich will dir die verborgene Schatz  
 geben / und was sonst sehr heimlich ver-  
 stecket ist; damit du wissest / daß ich der  
 H. Erz bin / der ich deinen Namen nenne (9).

Der Will eines seeligen Menschen wird im  
 höchsten Grad mit Freuden und Glückseligkeit  
 auch erfüllet werden. Dann er wird eine solche  
 Lieb zu Gott und allen übrigen Heiligen haben/  
 daß dieselbige mit keinem Wort mag ausgespro-  
 chen werden. Dese Lieb weiß von keinen Zähren/  
 noch einiger Traurigkeit / wird auch immer und  
 ewig von dem unendlichen Feur der Liebe Got-  
 tes unterhalten. Zu diser Lieb wird die Gerech-  
 tigkeit stossen / welche die Seelen mit einem un-  
 auflöflichen Band der Gleichförmigkeit mit

Gott wird verknüpfen. Dann wann die Heilige sehen / wie daß sie von allen Sünden gereinigt / gerecht / selig / von Gott / den Engelen und den übrigen Auserwählten höchstens geliebet seyn / werden sie sich unaussprechlich sehr darüber erfreuen. Die Gerechtigkeit / mit welcher Gott den Willen der Seeligen begabet / ist unvergleichlich heiliger / reiner / herzlicher und fürtrefflicher / als diejenige / so sie auff Erden auch bey dem allergerechtesten Menschen mag erfunden werden. Dieseibige machet sie bereit und willig Gott den Herrn / als den Ursprung und Brunnen alles Gutes / zu verehren und anzubetten. Sie machet sie demüthig / indem sie auff einer Seiten ihre Nichtigkeit / auff der anderen die unendliche Majestät Gottes mit unabgewendeten Augen anschauen / mit welcher sie also gnädiglich vereinigt seynd : Sie machet sie gehorsam / daß sie die größte Wohl lusten empfinden / wann ihnen Gott der Herr etwas zu verrichten solte aufflegen. Sie seynd seiner Göttlichen Majestät allezeit danckbar / haben weder Glauben noch Hoffnung / sonder nur die Liebe mehr ; dann dasjenige / so sie allhie auff diser Welt gehoffet und geglaubet haben / das sehen und besitzen sie in unendlicher Glückseligkeit und Glory (r).

Die Gedächtnuß der Heiligen wird droben im Himmel auch ihre völlige Freud und Vergnügen haben. Dann sie werden ihr ganzes geführtes Leben also tieff in die Gedächtnuß eingetrucket haben / als wann sie es auff einem kleinen Blättlein Pappir geschrieben vor Augen ligen hätten. Hier  
auf

Von den Freuden der Seelen. 765

auff erkennen sie / wie wunderbarlich sie Gott zur  
Seeligkeit geleitet / wie oft sie wider ihn gesün-  
diget / und wie mildreich er sie wider zu Gnaden  
angenommen haben. Dife Erinnerung wird sie  
zur unterthänigsten Danckbarkeit gegen Gott  
bewegen / daß sie vilmahl mit unaussprechlicher  
Süßigkeit sagen werden : O mein Herz und  
mein Gott / was für grosse Gaaben hast du mir  
erwiesen / und wie freygebig bist du gegen meine  
Seel und meinen Leib gewesen. In wie vilen  
und tödtlichen Gefahren bin ich gewesen / auß wel-  
chen ich durch deine mildreiche Hand bin erlöset  
worden. Wie oft bin ich wegen meiner Sün-  
den ganz nahe an der ewigen Verdambnuß gewe-  
sen / von welcher mich deine unendliche Barmher-  
zigkeit so vätterlich errettet hat. Ach grosser / e-  
wiger / allmächtiger und aller süßester Gott / dir  
seye deßwegen Lob / Preiß / Ehr / Glory und Herz-  
lichkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Neben dem wird auch unsere Gedächtnuß alle  
und jede Historyen / so von Anfang bis ans End  
der Welt sich zugetragen / eingetrucket haben / und  
dieselbige ganz gründlich wissen. Die Vielheit  
der Sachen und der Überfluß vieler Geschichten wird  
gar nichts schaden / noch einige Verwirrung ver-  
ursachen. Wir erfreuen uns anjesho höchlich /  
wann wir auß Hungaren / Polen / Dalmatien /  
wie auch auß der See neue gute Zeitung hören /  
wie daß nemlich der Türck geschlagen / dife und  
jene Bestung eingenommen / wie auch daß die  
Christen gute und ansehnliche Beuten gemacht  
haben. Vilmahl seynd dife Zeitungen falsch /  
und

und dennoch spüren wir in dero Anhörung eine so grosse Freud / daß wir mit Verlangen auff folgenden Posttag warten / umb zu hören / ob die vorhin vernommene Zeitungen wahr seyen. Wann uns dann vilmahl ein falscher Ruff dermassen allhie tröstet und erfreuet / was für eine Freud und Ergößlichkeit werden wir nicht droben im Himmel haben / wann alle und jede Sachen / so in der Welt geschehen / uns in einem Augenblick vor Augen gestellet / und angezeigt werden ? wann wir die unendliche Vorsichtigkeit Gottes in allen Dingen klärlich erkennen / und gleichsam mit Händen dasjenige greiffen / welches wir allhie durch wilfältiges Betrachten und Nachsinnen nicht haben begreifen und fassen mögen. Alsdann werden wir die Ursachen wissen / warumb Gott der Herr das menschliche Geschlecht habe lassen in die Sünd fallen / und wie er hiedurch seine unerforschliche Barmherzigkeit desto besser habe an Tag geben. Alsdann werden wir ergründen ; warumb Gott die Engelen auß dem Himmel gestürket habe / und was ihn dazu bewegt habe / daß er ihnen keine Barmherzigkeit hat erweisen wollen. Alsdann werden wir klärlich sehen / wie Gott der Allmächtige auß gerechtem Urtheil das Jüdische Volck verstoßen / und hergegen die Heyden zu Gnaden habe angenommen. Alsdann werden wir begreifen ; warumb der grundgütige Gott seine Auserwählte allhie auff diser Welt also mit vielen Widerwertigkeit und Plagen habe lassen versuchen und tribulieren. Alles und alles / so uns anjeko verborgen / wird alsdann uns kund und

und offenbar seyn / und wir werden für lauter  
 Verwunderung mit dem Apostel Paulo aufzu-  
 schreyen genöthiget werden : O was für eine  
 Tieffe der Reichthumben / der Weißheit und  
 Erkantnuß Gottes : wie unbegreiflich  
 seynd seine Gerichte / und wie unerforschlich  
 seynd seine Weeg (s).

Dise und andere Freuden der Seelen seynd  
 dermassen unaussprechlich groß / daß der Mensch  
 sie zu fassen nicht fähig ist ; sonder nothwendig  
 in Gott ganz veränderet und ihm gleichförmig  
 muß werden / sovil einer Creatur immer möglich  
 ist. Hievon redet der gelehrte Caietanus also :  
 Also groß ist die Freud des himmlischen  
 Vatterlands von Gott / daß sie nicht kan  
 in einen Menschen eingeschlossen werden ;  
 und deswegen gehet der Mensch in die un-  
 begreifliche Freud hinein / und dise Freud  
 gehet nicht in den Menschen hinein / als  
 wann sie von ihm gefasset und begrieffen  
 wurde (r). Dann eine gloriwürdige Seel schauet  
 alsdann mit offenen Augen das Göttliche Ange-  
 sicht an / davon der Himmel erfreuet und glori-  
 würdig gemacht wird ; wie der H. Augustinus  
 spricht : Dis ist die vollkommene Seeligkeit /  
 und die ganze Gloriwürdigung des Mens-  
 chen / anzuschauen das Angesicht seines  
 Gottes : anzuschauen denjenigen / welcher  
 Himmel und Erden gemacht hat. Er wird  
 ihn anschauen durch die Erkantnuß / durch  
 die Liebe lieben / und in seiner Besizung lo-  
 ben (u).

Von .

Von dieser Erkantnuß / Liebe und Besizung fließet in den Verstand / Willen und Gedächtnuß des Außergewählten eine unbegreifliche Freud / daß auch so gar die Verdambte herzlich gern wolten in den Heinen verharren / wann sie nur könten diese Gnad / nemlich die Anschauung Gottes erlangen. Diese Gnad aber wird ihnen in alle Ewigkeit nicht widerfahren ; dieweil sie GOTT der HERR einzig und allein seinen treuen Dieneren hat vorbehalten. Dann wann sie dieselbige erhielten / so wäre es unmöglich / daß jene Tormenten sie könten plagen oder beschädigen. Ihr Verstand wäre erleuchtet / ihr Will hätte keine Verstöhrung / und ihre Gedächtnuß wäre ohne Vergessenheit. Alle übrige himmlische Freuden müsten nothwendig auch gegenwärtig seyn / und die höllische Heinen wurden in lauter Freud und Wohlust verwandelt (x).

Der H. Bonaventura hat solches gar wohl verhanden ; deswegen als er von der ewigen Seeligkeit handelt / vergleicht er deren Freuden mit jenen zwölf Sternen / so das Weib in der heimlichen Offenbarung als eine Kron auff ihrem Haupt traget. Der erste Stern / spricht er / ist die Gedächtnuß ohne Vergessenheit. Der zweyte / der Verstand ohne allen Irthumb. Der dritte / der Will ohne alle Verstöhrung. Der vierte / die Unleydbarkeit zu sterben ; dieweil ein unverwesener Leib wird aufferstehen. Der fünffte / ist die Klarheit ; dieweil wir dem Leib nach in der Klarheit Christo gleichen werden. Der sechste / die  
Ges

Geschwindigkeit / daß der Leib also geschwind wie das Gemüth werde. Der sibende / ist die Subtilität oder Zärtigkeit / auff daß unser Leib alles möge durchdringen. Der achte ist die Liebe / daß einer den anderen wie sich selbst liebet. Der neunte ist / daß sie sehen / wie daß sie von ihren Nächsten eben also auch geliebet werden. Der zehende ist / GOTT vollkommenlich lieben / und mehr als sich selbst. Der eylffte ist / daß sie sich selbst einzig und allein umb GOTTES willen lieben. Der zwölffte ist sehen / wie daß GOTT sich selbst liebet / mehr als ein Mensch sich selbst liebet kan (y).

In diesen wenigen Worten ist die Summa aller himmlischen Freuden begrieffen / welche unser Leib und unsere Seel einmahl von GOTT droben im Himmel empfangen wird. Dieweil dann so unaussprechliche Wohl lusten uns zubereitet seynd ; ey warumb vertieffen wir uns also in diese zergängliche Ergößlichkeiten / als wann in seiner Welt keine zu finden wären ? Dise unsere Torheit hat der H. Augustinus nach seiner Befehring nicht begreiffen können / deswegen redet er einen solchen Menschen mit folgenden Worten an : Warumb / O elender Mensch / schweifst du herum / und suchest das Gute für deine Seel und deinen Leib ? Liebe das höchste Gut / in welchem alle Güter seynd / so ist es genug. Allda / allda / ist alles / was ihu liebet und verlanget. Erfreuet euch die Schönheit / so werden die Gerechten leuch-

ten wie die Sonn. Erfreuet euch die Geschwindigkeit/ oder Stärcke/ oder Freyheit/ welcher niemand widersprechen möge; so werden die Heilige den Engelen gleich seyn. Erfreuet euch ein gesundes langes Leben; so wird allda eine ewige Gesundheit / und gesunde Ewigkeit seyn. Erfreuet euch eine schöne Musick / die Weißheit / die Ehr / die Wohl lust / und was nur zu erdencken ist / diß alles findet ihr im Himmel / in GOTT und in seinen lieben Heiligen (z).

(a) S. Anselm. lib. de similitud. cap. 16. (b) Isaia cap. 6 vers. 4. (c) Epist. 1. ad Corinth. cap. 2. vers. 9. (d) S. August. lib. 24. de civit. Dei citat. à Gabr. Inchino lib. de 4. Noviss. Tract. 4. de cælo cap. 7. (e) Epist. 2. ad Corinth. cap. 12. vers. 4. (f) S. August. lib. de symb. (g) S. August. serm. de SS (h) S. Chrysoft. lib. de reparat. lap. (i) Epist. 1. Joan. cap. 3. vers. 2. (k) Epist. ad Hebræos cap. 12. vers. 29. (l) S. Bernardus citat. à Gabriele Inch. ubi supra. (m) S. Gregor. Papa lib. 24. Moral. cap. 7. pag. mihi 853. (n) Joan. cap. 17. vers. 21. (o) Epist. 1. Petri cap. 1. vers. 4. (p) Joan. cap. 17. vers. 3. (q) Isaia cap. 45. vers. 3. (r) Drexel. lib. 2. de cælo cap. 7. §. 2. (s) Epist. ad Rom. cap. 11. vers. 33. vide de his Theologos maximè D. Thomam Opusc. 63. cap. 3. S. Bonavent. & alios Ecclesiæ DD. (t) Caictan. in cap. 25. Matth. (u) S. August. Tomo 9. in soliloq. cap. 36 (x) S. Thomas Opusc. 63. cap. 3. citans S. August. (y) S. Bonavent. Tract. 6. de 7. donis Spiritus S. cap. 11. citans S. Bernardum. (z) S. August. in Manuali cap. 34. citans multos textus Sacræ Scripturæ.



Das Neunte Capittel.

Wie die Seelige ohn Vuterlaß das  
liebreiche Göttliche Angesicht  
anschauen.

**W**As ich bishero von den himmlischen Freuden erzehlet hab / ist so hoch und unaussprechlich / daß es von keinem erschaffenen Verstand mag begrieffen werden ; dasjenige aber / so noch übrig / ist noch vil höher und unaussprechlicher / also daß ich kaum weiß / was ich davon gedenccken oder sagen solle. Ich wolte gern allhie beschreiben / was für Freuden die Heilige in der Anschauung Gottes haben / finde aber keine Wörter sie nach der Gebühr aufzusprechen. Ich weiß wohl / daß die Theologi die Anschauung und Genießung Gottes eine unaussprechliche / unbegreifliche / unermessliche und unendliche Freude nennen ; wer will mir aber geben dasjenige mit Worten zu erklären / was da unaussprechlich / unbegreiflich / unermesslich und unendlich ist ?

Der Englische Doctor Thomas von Aquin bekennet ohne Scheu und saget / daß die Seeligkeit nicht besser seyn möge wegen der Genießung Gottes / gleichwie nichts besser als Gott selbst seyn kan (a). Sondern gleichwie die Menschliche Natur zu keiner höheren Würdigkeit hat mögen erhoben werden / als daß sie mit Gott vereiniget ist : und gleichwie die allerseeligste Jungfrau Maria nicht kan höher geprysen und glormwürdiger gemacht werden /

Eccl ij

als

als daß sie zu einer Mutter Gottes erwählet worden: also kan die Seeligkeit nicht verbessert werden / welche in Anschauung / Triessung und Erkantnuß Gottes bestehet. Der H. Augustinus hat gar wohl dises verstanden / und davon also gelehret: In der einigen Anschauung Gottes / bestehet die ganze ewige Glory der Heiligen (b). Dann Gott ist ein Wesenheit / darin alles / was geliebet und begehret kan werden / auff die allervollkommenste Weiß begriffen ist. In Gott ist alle Vollkommenheit / Barmherzigkeit / Süßigkeit / Schönheit / Gerechtigkeit / Lieblichkeit / Freundlichkeit / Weißheit und Majestät. Auß Gott kombt aller Trost / Erquickung / Gnad / Freud / Ruhe / Glück / Heyl und alles Gut / so in den Creaturen sowohl im Himmel als auff Erden zu finden oder zu erdencken ist. Ohne die Anschauung des liebeichen Angesichts Gottes ist keine Freud im Himmel / ja alles wurde ohne sie für eine Bitterkeit gehalten werden. In demselbigen haben alle Heiligen ihr ewiges höchstes Vergnügen / daß sie ihrer Wohlhusten und Ergößlichkeiten weder Anfang noch End wissen. Und wann der ganze Himmel Papier / das ganze Meer Dinten / und alle Strohalm Federen / und alle Menschen Schreiber wären; so wurden sie doch nicht die geringste Freud / welche die Heiligen auß der Anschauung Gottes empfangen / beschreiben mögen (c).

Wie unendlich schön Gott seyn müsse / mögen wir in etwas auß der Offenbarung der H. Brigittæ erkennen. Dann zu derselbigen sprach  
eines

eines Tags Christus der HErr: Wann du soltest die Schönheit der seligen Seelen/oder der heiligen Engelen sehen / wie sie in sich selbst seynd; so müste dir das Hertz für grosser Freuden zerspringen (d). Seynd dann die Engelen und Heiligen also schön / ey wie wirds möglich seyn / daß ein sterblicher Mensch Gott den HErrn/welcher die Schönheit selbst ist / ohne Lebens-Gefahr anschauen möge? Der Prophet Moses hat zwar diese Gnad vom HErrn begehret / und zu ihm gesprochen: HErr / hab ich Gnad gefunden vor deinem Angesicht / so zeige mir dein Angesicht. Er bekam aber zur Antwort: Du wirst mein Angesicht nicht sehen können; dann kein Mensch wird mich sehen und leben (e). Deswegen hab ich im vorigen Capittel gesagt / wie daß der Mensch zuvor müsse gleichsam in Gott verwandelt / und zur Gleichheit Gottes erhoben werden; sonst würde er in alle Ewigkeit nicht fähig noch starck genug seyn / das liebreichste Göttliche Angesicht anzuschauen.

Zu diser Beschauung hatte auch der Prophet David eine hefftige Begierd / deswegen schreye er zu Gott mit inbrünstigen Seuffzern / sprechend: O HErr / du Gott der Heerscharen / zeige uns dein Angesicht; so werden wir selig seyn (f). Und an einem anderen Ort tröstet er sich mit diser glückseligsten Anschauung / wie daß er in ihm alles besitzen und sehen werde / sprechend: Bey dir / O HErr / ist der Brunn des Lebens / und wir werden in deinem Lichte

das Licht anschauen (g). Dife Anschauung hat GOTT allen und jeden / die eines reinen Hergen feynd / versprochen mit folgenden Worten : Seelig feynd / die eines reinen Hertzens feynd / dann sie werden GOTT anschauen (h). Welches der H. Augustinus auch lehret / sprechend : Die Anschauung / welche ist GOTT von Angesicht zu Angesicht sehen / wird zu der allerhöchsten Belohnung den Gerechten versprochen (i).

Solang als wir auff diser Welt leben / so erkennen wir GOTT den HERN nur durch den Glauben / und gleichsam durch eine finstere Gestalt / wie uns der Apostel lehret / sprechend : Wir sehen anjergo durch einen Spiegel in einem Rhätsel ; alsdann aber / nemblich in der ewigen Seeligkeit / von Angesicht zu Angesicht (k). Dahero wann wir einmahl in dem Himmel ankommen / und die unaussprechliche Schönheit des Angesichts GOTTES klärlich anschauen werden ; so wird gleichsam kein Geist in uns bleiben / sonder werden mit der Königin von Saba auffschreyen / und Christo dem wahren Salomon sagen : Die Rede ist warhafftig / welche ich in meinem Land gehört hab von deinen Reden und deiner Weißheit. Und ich glaubete den jenigen nicht / die mirs erzehlet haben / biß ich selbst kommen bin. Und ich habs mit meinen Augen gesehen / und erfahren / daß mir die Helffte nicht ist gesagt worden. Deine Weißheit und deine Werck feynd grösser / dann das Gerücht / so ich gehört

höret hab. Seelig seynd deine Männer / auch seelig seynd deine Diener / welche allezeit vor dir stehen / und deine Weißheit anhören (l)!

Sobald als eine Seel sich mit Gott droben im Himmel vereiniget hat / ist sie fähig diß liebe reiche und holdselige Göttliche Angesicht anzuschauen. In selbem Augenblick müssen alle Schwachheiten und Trübsal / sambt allem dem so nicht vollkommen schön / lieblich / anmüthig und fürtrefflich ist / abweichen und zerfließen. Die Seeligen sehen alsdann zugleich an die Göttliche Natur / sambt allen Göttlichen Vollkommenheiten / nemlich die Weißheit / Gütigkeit / Allmacht / Unermesslichkeit / Barmherzigkeit / Gerechtigkeit / Schönheit / Ewigkeit / Heiligkeit und Fürtrefflichkeit. Sie ergründen das Geheymnuß der hochheiligsten Dreyfaltigkeit / und die Weiß / mit welcher Gottes Sohn sich mit der menschlichen Natur vereiniget hat. Sie erkennen zugleich alle Gedancken / Worten und Wercken des Leben / Leydens / Sterbens / Auferstehung und Himmelfahrt Christi / wie auch alle und jede schwäre Texten / Weissagungen und Auslegungen der Göttlichen Schrift. Dasjenige so wir mit unserm Verstand nicht fassen mögen / sonder habere glauben müssen / wird ihnen alsdann klar und offenbar seyn / wie der H. Augustinus lehret (m).

Zweytens werden sie auch in Gott klar sehen den ganzen allerschönsten himmlischen Palast / welcher also kostbar / edel und fürtrefflich für die Außerwählten zubereitet ist / daß alle Königliche

Wohnungen und Paläster für Schwalben-Nester zu halten seynd / so sie damit verglichen wurden. Sie sehen auch in ihm alle und jede Thätigkeit der H. Engelen und Menschen / und solches zwar nicht in Verwirrung / sonder klärlich und in besonder. Sie erkennen sich unter einander vil besser / als wann sie Brüder und Schwestern gewesen / und erfreuen sich höchlich wegen der Verdiensten / Würdigkeiten / Belohnungen und Glorri / so ein jeder von Gott gnädiglich empfangen / und ewiglich ererbet hat (n).

Drittens sehen sie auch in diesem allerklaresten Spiegel des Göttlichen Angesichts alle und jede verdammte Menschen und Teuffelen / un ihre verübte Sünden und besondere Peinen; und erfreuen sich höchlich darüber / dieweil sie nach der Gerechtigkeit Gottes gezüchtigt und abgestraffet werden. Alsdann werden sie auch in Gott die wunderbare Ordnung seiner allerweifesten Vorsehung erkennen / und sich nicht gnugsam darüber verwunderen können. Alsdann wird ihnen offenbar seyn / warum Gott der Herr diese belohne / jene aber straffe. Alsdann werden sie ohne Hindernuß ergründen; auß was Ursachen diese Göttliche Vorsehung ihrer vil also süßiglich einlade / also gewaltig ziehe / also barmherziglich die zur Seeligkeit nothwendige Mittel ertheile / also grosse Gutthaten erweise / also gedultig übertrage / und also liebreich beschütze (o).

Viertens werden die Seelige alle erschaffene Ding sehen / wie sie vor Alters gewesen / anjetzo seynd / und hinfüro seyñ werden. Sie werden klärlich

klärllich erkennen / wie Gott der Herr in allen erschaffenen Dingen seye / wie die Creaturen sich in Gott befinden / und wie sie alle durch seine unendliche Allmacht einig und allein bestehen. Sie werden ohne Hindernuß aller Creaturen Größe / Schönheit / Gestalt / Natur / Krafft / Wirkung / Eigenschaften und Bewegungen anschauen. Es wird nicht vonnöthen seyn / daß sie sich deswegen auff das Erdreich begeben / die Erneuerung der Elementen und der Himmelen zu besehen / obwohl sie es in einem Augenblick werden thun können ; sonder Gott der Herr wird ihnen alles in allem seyn ; als in dem allerklaresten Spiegel dasjenige / so sie nur wünschen oder erdencken mögen / anschauen und betrachten können. Und gleichwie die böse Geister aller Orten ihre Peynen mit sich tragen / wie ein Krancker seine Kranckheit : also werden auch die Seelige ihre Seeligkeit / nemlich die glückselige Anschauung des liebeichen Angesichts Christi / aller Orten und Enden gegenwärtig haben. Dahero spricht der H. Bernardus: Ein seeliger Mensch sihet das Wort Gottes / und in demselbigen Wort alles was dadurch gemacht worden. Er hat nicht vonnöthen auß demjenigen so Er gemacht hat / des Schöpfers Erkantnuß zu erbetteln (p) ; sonder wird nur desto mehr dadurch angetrieben / ihn zu loben / zu preisen und zu benedeyen.

Auß diesem wenigen / so allhie gemeldet worden / das die Seelige in dem liebeichen Göttlichen Angesicht sehen / ist leichtlich zu schliessen : wie daß sie zum allerweisesten seynd / und nichts möge erdacht

werden / welches sie nicht wissen sollen. Dann sie werden nicht ein Ding nach dem anderen lehren und wissen / und es wird ihnen nicht ein Ding nach dem anderen geoffenbaret werden / wie es auff diser Welt zugehet; sonder sie werden in einem Augenblick / in welchem sie Gott anschauen / alle Ding sehen / und alle Ding wissen. Wie aber solches geschehen könne / ist in etwas zu begreifen; so wir nur zu Gemüth führen / was wir in einem schönen grossen Spiegel zu sehen pflegen. Dann wann wir nur darein schauen / so sehen wir zugleich uns selbst / den Spiegel / sambt allem was darin ist. Also ergeheth es auch den Seeligen droben im Himmel / wann sie das liebevolle Angesicht Christi anschauen. Dann dasselbige ist nach Aussag des weisen Manns ein Spiegel ohne Mackel / und die Schöne des ewigen Lichts (9). Wann ein Heiliger in diesen Göttlichen Spiegel schauet / so sihet er in einem Augenblick Gott den Herrn selbst / und alles was in ihm ist / nemlich sich selbst / sambt allen übrigen Creaturen. Solches lehret uns der H. Fulgentius / sprechend: Gleichwie uns durch den leiblichen Spiegel gegeben wird / daß wir darin uns selbst / den Spiegel / und alles was gegenwärtig ist / sehen mögen: Also wird es auch eine Beschaffenheit haben mit dem Spiegel der Göttlichen Klarheit / daß wir Gott selbst / wie er ist / sehen / sovil einer Creatur möglich seyn wird; wie auch uns selbst / und alles anderes / mit wahrhafter und gewisser Wissenschaft erkennen werden (1).

Auff

Von der Anschauung Gottes. 779

Auff diser Welt hören wir vilmahl mit Verwunderung / wie die Gelehrte von der Sonnen / von dem Mond / und dem Gestirn enfferigst disputieren / da sie doch gar nicht wissen / wie die Sonn die Zeit mässige / und den Mond sambt dem Gestirn erleuchte. Von was für einer Matern der Himmel seye / und wer ihn so ordentlich bewege. Sie haben vil tausend dergleichen Fragstück / da dann ein jeder sein Gutachten behauptet / und dannoch keine rechte eigentliche Wissenschaft davon hat. Ihre Mühehaltung ist zwar keines Wegs zu tadeln ; ich aber rathe ihnen / nur wohl zu leben / damit sie einmahl den klaren Spiegel des Göttlichen Angesichts anschauen mögen. In demselbigen werden sie nicht allein jesterzehlte Sachen unverhinderet erkennen ; sonder auch einen Abgrund der Göttlichen verborgenen Geheimnissen darneben erkennen. Alsdann werden sie sehen / wie wunderbarlich Gott der Herr Himmel und Erden auß nichts erschaffen / und was er von Ewigkeit hero gethan / ehe die Welt erschaffen worden. Sie werden sehen / wie Gott der Vatter ohne Mutter seinen Sohn von Ewigkeit hero gebähre / und wie derselbige in der Zeit ohne Vatter auß Maria der Jungfrauen gebohren worden. Sie werden sehen / wie es möglich gewesen / daß diser unermessene ewige Gott in einen so kleinen und zarten Leib hat mögen eingeschlossen werden. Sie werden sehen / wie er in einer Faust die ganze Welt begreiffe / und den gangen Erdenkloß mit dreyen Fingern unterhalte. Sie werden sehen / wie er das Meer im Saum halte / und es mit dem Sand als  
mit

mit einem Faden umgebe. Sie werden sehen/ wie die Werck der Göttlichen Barmherzigkeit mit den Wercken der Gerechtigkeit übereinkommen/ und wie Gott auß Gnaden selig mache/ hergegen auch nicht ohne Schuld verdamme. Dife und dergleichen unzählbare hohe Göttliche Geheimniffen werden die Seelige / wann sie Gott anschauen/ ganz schön und klar verstehen/ und daran keinen Zweifel mehr haben. Dahero spricht der H. Augustinus: So lang wir auff diser Welt seynd / verstehen und wissen wir die Sachen zum Theil: wann wir aber zu jenem Licht des Vatters der Liechteren Kommen/ alsdann wird nichts seyn in allen Creaturen/ welches wir nicht werden wissen (s).

Neben allen oberzehlten unaussprechlichen Freuden/ welche die Seelige in Anschauung des Göttlichen Angesichts genieffen / werden sie auch alles Gutes/ so sie nur wünschen und erdencken mögen/ in demselbigen finden. Dahero spricht abermahl der H. Augustinus: Wie groß wird dieselbige Seeligkeit seyn / darin kein Ubel erfunden/ darin kein Ubel verborgen seyn wird/ da man dem Lob Gottes ergeben ist / welcher alles in allem seyn wird (t). Dann die Seelige finden alles Gut in dem Göttlichen Angesicht im höchsten Grad/ und in einer unendlichen Vollkommenheit/ also daß sie außser demselbigen keine Begierd zu einigem Guten werden haben können. Nie auff diser Welt kan einer nicht alles Gutes der Welt zugleich genieffen; sonder wann man eines genieffes/ kan man das andere nicht genieffen. Aber in  
der

der Anschauung des Göttlichen Angesichts ist alles was Gut ist / versambelet / welches Gott selbst ist. Deswegen werden sich die Seelige in diesem allerhöchsten Gut einig und allein auffhalten / welches sie also ersättigen / befriedigen und vergnügen wird in allen ihren Begierden / daß sie nicht werden Ursach haben anderen Gütern nachzufragen und zu verlangen. Diß alles hat gar wohl verstanden der H. Augustinus / und davon also geschriben: **Dasselbst wird alles seyn / was geliebet wird: und es wird auch nichts begehret werden / welches allda nicht wird gegenwärtig seyn.** Dann Gott unser Herz ist das End unserer Begierden / welcher wird ohne End gesehen / ohne Verdruß geliebet / und ohne Müdigkeit gelobet werden (u).

Dieweil dann das liebreiche Angesicht Gottes also schön / holdseelig / anmüthig und freudenreich ist; so haben die Heilige in dessen Anschauung die rechte und wahre ewige Seeligkeit / welche sie in allem und über alles befriediget und vergnüget. Die Verdambte aber sambt allen höllischen Geisteren haben hergegen ein solches Verlangen dasselbige anzuschauen / daß in dem Abgrund keine grössere Peyn ist / als dessen ewige Beraubung; wie dann in dem Tractat von der Höllen zugsam davon gehandelt worden. Auff daß wir aber wissen / was für eine hefftige Begierd die böse Geister haben / diß Göttliche holdseelige Angesicht anzuschauen / als will ich zum Beschluß dieses Capittels folgende warhaffte History erzehlen.

Es schreibet der andächtige Thomas Cantimpra

pratanus / wie daß in Brabant eine ehrliche reiche  
 Matron auß Verhängnuß Gottes vom bösen  
 Feind seye besessen worden. Dieweil dann diser  
 Höllhund das arme Weib zu gewissen Zeiten sehr  
 plagete; ward er gebetten die Person zu besuchen.  
 Als er zu ihr kam / fand er sie ganz ruhig / und ver-  
 ständig redend. Damit er aber möchte erfahren /  
 ob der böse Geist warhafftig in sie wäre gefahren /  
 sprach er drey mahl heimlich folgende Wort auß  
 dem fünfften Buch Moysis: **Du hast Gott**  
**verlassen / der dich gezeuget hat / und du bist**  
**deß Herrn deines Schöpfers vergessen (x).**  
 Er hatte kaum dise Wort zum dritten mahl aufge-  
 sprochen / sihe / da erplaste das arme Weib / und die  
 Adern im Hals wurden ihr Singers dick. Der ver-  
 borgene Feind meldete sich alsobald an / und der  
 fromme Thomas beschwure ihn nach dem Brauch  
 der H. Catholischen Kirchen. Er fragete ihn von  
 unterschiedlichen Sachen / und der arglistige Feind  
 beantwortete alles mit vilen untermischten Lügen.  
 Der Geistliche befahle ihm die Wahrheit zu sagen /  
 und unter anderen sprach er zu ihm: **Sage mir /**  
**ist das himmlische Vatterland also schön**  
**und lustig wie man saget.** Da antwortete der  
 böse Feind und sprach: **Es ist unendlich schön**  
**und lustiger.** Dise Antwort gab ihm fernere  
 Anlaß zu fragen und zu sagen: **Woltest du auch**  
**wider dahin kehren / wanns dir möglich**  
**wäre:** Der Teuffel antwortete: **Freylich wolte**  
**ich / wann ich nur könnte / wann ich schon alle**  
**erdenckliche Tormenten bis ans End der**  
**Welt solte außstehen.** Als dise Antwort der  
 fromme

fromme Mann hörete / sprach er ganz kecklich zu ihm: Ich verspreche und sage dir zu / und solches zwar mit Gefahr meiner Seeligkeit / wann ich liegen solte / daß du für gewiß wider in den Himmel kommen werdest / wofern du nur diese wenige Wort mir wirst nachsprechen / nemlich: O mein GOTT und mein HERR / ich hab gesündigt / verzeyhe mir! Als der Sathan diese Wort hörete / da drähete er der armen Frauen den Hals umb / und schrye mit erschrocklicher Stimm: HERR / HERR. Diese zwey Wort widerholte er mit erbärmlichem Schreyen / und leztlich sprach er: O HERR GOTT der Margarete; dann die Frau hiesse Margareta. Da sprach zu ihm der gottselige Mann: O du Armseeligster / die Hoffart hat dich auß dem Himmel gestürzet / und die Hoffart lasset dich nicht wider hinein gehen. Hierauff schwige der Sathan still / und hat über etliche Tag darnach die Herberg geräumt (y).

Auß dieser History mögen wir vil Lehrstück abnehmen / welche uns zur Frommkeit und Andacht billich sollen bewegen. Erstlich wie schön und lustig der Himmel / und sonderlich das liebeiche Angesicht Gottes seye / umb dessen Anschauung ein böser Geist alle erdenckliche Peinen und Qualen bis ans End der Welt leyden will. Zwentens daß nichts erschrocklicheres kan erdacht werden / als daß Gott sowohl die Verdambte als auch die Teuffelen also seiner Gnad beraubet hat / daß in alle Ewigkeit keiner von ihnen sagen kan: O mein Gott erbarme dich meiner! Drittens daß wir hier

hieraus abnehmen sollen / was die Gnad Gottes vermöge / welche nicht zu verachten / wie ihrer vil ländt thun ; sonder mit allem Fleiß zu beobachten / und mit ihr nach allen Kräfte für die ewige Seeligkeit zu arbeiten seye. O wie wenig beobachtet heutiges Tags dise drey Puncten / und wie selten erinneren wir uns der unendlichen Freuden des holdseeligen Angesichts Gottes. Die verdambte höllische Geister wolten alle Tormenten bis ans End der Welt / umb Gott den Herrn anschauen / leyden : und wir blinde Menschen wolten so gar nicht thun / uns diser unendlichen Freuden zu versichern. Wir konten vilmahl durch ein Stücker Brods / durch einen Pfening / durch die Verachtung einer fleischlichen Wohlust / durch eine reumüthige Beicht / durch eine andächtige Communion / durch dises oder jene Bußwerck den Himmel uns eröffnen ; und dennoch seynd wir also blind und unsinnig / daß wirs verabsäumen und vernachlässigen. O wolte Gott / daß wir nicht also blind wären / sonder die zukünfftige ewige Ding besser zu Gemüth führeten ! Amen.

- (a) S. Thomas 1. Parte Quæst. 25. Art. 6. ad 4. Item Quæst. 26. Art. 3. (b) S. Augustin. in Psal. 26. ver. 8. (c) Stanihurst lib. de 4. Novissimis Tract. de cælo cap. 9. (d) Ludovicus Blosius in Monili spirit. cap. 14. post initium mihi pag. 102. (e) Exodi cap. 33. ver. 13. & 20. (f) Psalmo 79. ver. 20. (g) Psal. 35. ver. 10. (h) Matt. cap. 5. ver. 8. (i) S. August. lib. 1. de Trinitate cap. 13. (k) Epist. 1. ad Corinth. cap. 13. vers. 12. (l) lib. 3. Regum cap. 10. ver. 6. 7. & 8. (m) S. August. Tomo 5. lib. 20. de civit. Dei cap. 21. mihi pag. 269. (n) Hierem. Drexel. lib. 2. de cælo cap. 16. §. 2. (o) Gabriel Inchin. lib.

lib. de 4. Noviss. Tract. 4. de cælo cap. 8. (p) S. Bernardus lib. 5. de considerat. cap. 1. circa medium. (q) Sapient. cap. 7. ver. 16 (r) S. Fulgent. citat. à Gabriele Inchin. ubi supra. (s) S. Augustin. lib. de doctrin. Christ. apud Inchin. (t) S. Augustin. lib. ult. de civit. Dei cap. 30. (u) S. Augustin. lib. 21. de civit. Dei apud Gabriel. Inchin. ubi supra (x) Deuteron. cap. 32. ver. 18. (y) Hierem. Drexel. lib. 2. de cælo cap. 15. §. 2.

Das Zehente Capittel.

Von den übrigen himmlischen Freuden/sonderlich aber deren Überfluß/Sicherheit und Ewigkeit.

**W**ie ich ohne Ursach spricht der H. Apostel Paulus: Es wird einer der im Kampff streitet nicht gekrönet / er habe dann rechtmässig gestritten (a); dann auff den Kampff folget der Sig / auff den Krieg der Frid / und auff die Arbeit die Belohnung. Dieweil dann die Heiligen hie auff diser Welt sehr vil erlitten / ritterlich gestritten / und glückselig wider die Welt / das Fleisch und den Sathan obgesiget haben; so empfangen sie auch droben im Himmel neben oberzehlten unaussprechlichen Freuden gewisse Kronen oder Sig-Kränzelein: so sie von den Auserwählten unterscheiden / welche nicht einen so hefftigen Kampff als sie gehabt und gestritten haben (b).

Unter allen Seeligen haben die H. Martyrer den Vorzug / als welche mit Erduldung viler Schmerzen und Peynen die Tyrannen überwunden / und ihr Blut umb Christi willen zu vergiessen sich nicht gescheuet haben. Von ihnen spricht Chri-

DDD

flus

flus der H. Erz im H. Evangelio: Wer mich bekennen wird vor den Menschen/ den will ich auch bekennen vor meinem Vatter der im Himmel ist (c). Und der H. Johannes in seiner Offenbahrung zeigt gleichsam mit Singern auff ihre Sieg-Kränglein / indem er also spricht: Disseynd diejenige / welche auß grosser Trübseligkeit kommen seynd / und haben ihre Kleyder gewaschen / und haben sie weiß gemacht im Blut des Lambs. Deswegen seynd sie vor dem Thron Gottes / und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auff dem Thron sitzet / wird über ihnen wohnen. Sie werden hinfüro weder Hunger noch Durst mehr leyden / es wird auch die Sonne noch einige Hitz auff sie fallen. Dann das Lamb / welches mitten im Thron ist / wird sie regieren / und hinführen zu den lebendigen Wasserbrunnen: und Gott wird alle Zähren von ihren Augen abwischen (d).

Auff die H. Martyrer folgen die Jungfrauen / welche wegen des Sigs so sie über ihr eigenes Fleisch und alle böse Lüste erhalten / von Christo mit sonderbaren Sieg-Kränglein droben im Himmel begabet werden. Dieselbige zeigt uns auch der H. Johannes gleichsam mit dem Singer / indem er in seiner Offenbahrung also spricht: Disseynd diejenigen / welche mit den Weibern nicht seynd befleckt worden; dan sie seynd Jungfrauen. Dieselbige folgen dem Lamb nach / wo es hingehet. Dise seynd auß den Menschen erkauffet / zu Erstlingen Gott und dem Lamb:  
und



steren mehr oder weniger gestraffet werden; also werden die Heiligen im Himmel / nachdem sie sich wenig oder vil in den Tugenden geübet haben / belohnet und erfreuet.

Wisse derohalben / daß gleichwie die neun Chör der Engelen nicht gleich seynd / sonder die Seraphinen / Cherubinen und Thronen vil näher als die Herrschafften / Kräfte und die Gewaltige bey dem Thron Gottes stehen: also, seynd auch die Heilige in den Freuden und Glory nicht gleich / sonder einer ist höher und fürtrefflicher als der andere / nachdem ein jeder auff dieser Welt Gott den Herrn mehr oder weniger geliebt hat. Solches mögen wir auß dem H. Evangelio gar wohl abnehmen / darin uns eine Gleichnuß von Christo gegeben wird: wie daß ein Herr seinen Knechten Geld anvertrauet hat / damit in seiner Abwesenheit zu handeln und zu gewinnen. Als er aber wider nacher Haus kam / mußten sie ihre Rechnung ablegen / und dem Herrn anzeigen / was sie Gutes damit geschaffet hatten. Der eine hatte zehen Pfund von ihm empfangen / und andere zehen damit gewonnen. Als solches der Herr sahe / sprach er zu ihm: **Wohlan / du frommer Knecht / dieweil du im Seringen bist getreu gewesen / so solst du über zehen Städt Gewalt haben.** Ein anderer hatte nur fünff Pfund empfangen / bestunde aber auch gar wohl in seiner Rechnung / und hatte fünff andere Pfund damit gewonnen. Deswegen sprach auch der Herr zu ihm: **Und du solt über fünff Städt seyn.** Der letzte Knecht hatte nur ein Pfund empfangen / ist aber in Abwesenheit des Herrn träg  
gewes

Von den übrigen himlischen Freuden. 789

gewesen / und hat es in das Erdreich vergraben. Als er aber damit nicht in der Rechnung bestehen konte / ward er in die äußerste Finsternuß geworffen (i.)

Dise Gleichnuß stellet uns handgreifflich vor Augen / wie daß die Heilige im Himmel nicht alle in der Glory gleich seyn. Dann der Herz oder König ist Christus JEsus / und wir Menschen seynd seine Diener. Er gibt einem jeden sovil Gnaden / daß wir alle konten ewig selig werden / wann wir sie nur wohl anwendeten. Diweil dann etliche ihre empfangene natürliche und übernatürliche Gaaben sehr wohl anlegen / und Gott dem Herrn treulich dienen / so bestehen sie gar wohl mit ihrer Rechnung: wann sie nemlich vor Gottes Richterstuhl erscheinen / und von ihm neben der allgemeinen ewigen Glory noch andere zufällige grosse Freuden empfangen. Andere aber / so nicht also fleissig ihre verlyhene Gnaden angewendet / und ihrem Gott nicht also treulich gedienet haben / werden zwar auch selig; empfangen aber eine vil geringere zufällige Glory. Diejenige aber / so ihre anvertraute Gnaden gar in das Erdreich vergraben / das ist / wie irdische Menschen gelebt / und sich mit schwarzen Sünden besudelt haben; die werden ins höllische Feur als göttlose und nichtswerthige Knecht verstorffen (k).

Deswegen sprach Christus zu den beyden Söhnen Zebedæi / als einer zu seiner Rechten / der ander zur Lincken begehrt zu sitzen: Das Sitzen zu meiner Rechten oder Lincken gebühret mir euch nicht zu geben; sonder denen es von meinem Vatter bereitet ist (l). Und der Apostel Paulus

D d d iij

lehret

lehret also: Ein jeglicher wird seine eigene Bes  
 lohnung nach seiner Arbeit empfangen (m).  
 Und abermahl: Wer sparsam säet / der wird  
 auch sparsam erndten: und wer reichlich säet/  
 der wird auch reichlich erndten (n). Solang  
 als wir leben / säen wir auß den Saamen für das  
 ewige Leben mit vielen Zähren und Betrübnußen.  
 Diejenige so allhie reichlich außsäen / das ist: wel  
 che Gott den Herrn über alles lieben / ihm zu Eh  
 ren vil leyden / und die von ihm verlyhene Gnaden  
 bestens anwenden; die werden auch einmahl reich  
 lich erndten / nemlich von Gott grössere Glory em  
 pfangen / als diejenige / so es nicht also eyffrig ges  
 than / wie die H. Vätter Gregorius (o) / Ambro  
 sius (p) / Augustinus (q) / Hieronymus (r) sambt  
 vielen anderen uns außtrucklich lehren und unter  
 weisen (s). Deswegen saget der H. Augustinus:  
 Obwohl die Heilige mehr oder weniger wes  
 gen der unterschiedlichen Verdiensten in der  
 Glory glanzen werden; so wird doch das  
 ewige Leben bey allen und jeden gleich seyn  
 (t). Dann alle und jede Menschen so die Seelige  
 keit erlangen / werden in Ewigkeit leben / werden  
 in Gott gleichsam verändert werden / und in alle  
 Ewigkeit sein liebeiches Angesicht anschauen. Die  
 jenige aber so allhie vil umb Christi willen außstehē/  
 und unvergleichlich frömer gewesen / werde auch un  
 vergleichlich grössere Freuden innerlich haben / und  
 von Christo dem gerechten Richter eine zufällige  
 Glory und Sig. Kränzelein für allen anderen er  
 halten und tragen (u).

Obwohl die Heilige nach der Maass ihrer Ver  
 dien-

diensten also in der Glory unterschieden seynd; so ist dennoch unter ihnen kein Zwispalt / Mißgunst oder Uneinigkeit; sonder ein ewiger Frid / Liebe und Einigkeit. Dann ein jeder gönnet dem andern seine Glory mit solcher Gutherzigkeit / als wann sie sein eigene wäre. Der Allerunterste erfreuet sich sowohl wegen der Glory des Allerhöchsten / als sich diser selbst darüber erfreuen kan. Es seynd zwar im Himmel unzählbare Engelen und Heiligen / deren einer je grösser und gloriwürdiger als der ander ist; dennoch ist unter ihnen eine solche Lieb und Vertreulichkeit / daß keine grössere kan erdacht werden. O wohl eine glückselige Gesellschaft / in welcher die Billheit ohne Unordnung / die Grösse ohne Aufgeblasenheit / der Unterscheid ohne Zanck / die Ungleichheit ohne Uneinigkeit / die Vertreulichkeit ohne Abgang / ohne Enffersucht und ohne Verführung zu finden ist. Auff diser Welt will allezeit einer weiser / gewaltiger / reicher / edeler / gelehrter und geschickter als der ander seyn; darauff dann tausenderley Händel / Hader / Zanck und Unruhe entstehen / also daß fast nichts Gutes auff der Welt deswegen seyn kan. Im Himmel ist zwar ein Unterscheid zwischen den Freuden / gleichwie vorhero einer zwischen den Verdiensten gewesen; dennoch entstehet darauff kein Mißverstand / kein Haß / keine Verfolgung oder Betrübung; sonder sie lieben sich alle von Herzen / und wann einer dem andern seine zufällige Glory könnte eingiessen und mittheilen / deren sie doch ins gesambt durch die Liebe geniessen / so wurden sie es von Herzen gern thun und gestatten (x).

Neben dem hat auch der allergeringste seelige Mensch so grosse und unaussprechliche Freuden / daß deren weder Mittel noch End in alle Ewigkeit wird zu finden seyn. Dann sie geniessen unaussprechliche Wohlkusten ohne Abgang / ohne Mangel / und ohne End. Ausser dem Himmel ist keine Wohlkust ohne Bitterkeit / keine Ruhe ohne Arbeit / keine Belohnung ohne Diensten / und es mangellet uns allzeit etwas. Im Himmel aber ist einig und allein die wahre Wohlkust mit Süßigkeit / die Ruhe mit Freuden / und die Belohnung mit Erquickung anzutreffen. Die Heilige werden mit so vilen unendlichen Ergößlichkeiten überschüttet werden / daß sie sich selbst gleichsam nicht fassen mögen. Dahero spricht hievon gar wohl der H. Augustinus : Alles was gut ist / alles was erfreuet / das ist daselbsten / nemlich alle Reichthumben / alle Ruhe / aller Trost. Sins temahl was kan daselbst ermangelen / wo **GOTT** ist / welchem nichts abgeheth ? Alle schawen allda **GOTT** an ohne Fehler / sie sehen ihn ohne End / sie loben ihn ohne Mühehaltung / sie lieben ihn ohne Verdruß. Und in diser Liebe ruhen sie von **GOTT** angefüllet : indem sie der Seeligkeit anhangen seynd sie seelig / indem sie allezeit die Ewigkeit anschauen seynd sie ewig (y).

In diesem so grossen Überfluß und Ersättigung haben sie nichts widerwertiges zu fürchten ; dahero mögen sie billich mit Freuden jene Wort des Psal-  
misten singen : Gelobet seye der **HERZ** / der uns  
ihren Zähnen zum Raub nicht hat übergeben.

ben. Unsere Seel ist gleichwie ein Spatz auß dem Strick der Jäger errettet worden: der Strick ist zerbrochē/ und wir seynd befreyet. Unsere Hülff ist im Namen des H/Ern/ der Himmel und Erden gemacht hat (z). Solang als wir auß dem Himmel seynd/ so haben wir keine sichere Freud zu hoffen; dieweil wir bald traurig bald lustig/ da gesund da krank/ jetzt reich/ jetzt arm uns befinden. Sobald aber als wir der ewigen Freuden genießen/ haben wir weder Krankheit noch Tod/ weder Traurigkeit noch Trübsal/ weder Verfolgung noch Betrug/ noch einiges irdenckliches Ubel zu fürchten; sonder wir werden ein ewiges Leben/ Freud/ Gesundheit/ und alles Gutes ohne Furcht einer Verstörung oder Beraubung in völliger Ruhe besitzen. Hiemit tröstet uns der Welt Heyland/ indem er also spricht: Und euere Freud wird niemand von euch hinweg nehmen (aa). Solches hat Er uns schon vorlängst versprochen durch den Propheten Isaiam/ bey welchem also geschriben ist: Sie werden die Herrlichkeit des H/Ern sehen/ und die Zierde unseres Gottes. Und welche vom H/Ern erlöset seynd/ die werden sich umbwenden/ und mit Lob gen Sion kommen. Ewige Freud wird auff ihrem Haupt seyn/ sie werden Freud und Ergötzlichkeit erlangen: es wird Schmerzen und Seuffzen von ihm fliehen (bb).

Allhie meldet der Prophet von ewiger Freud/ welche kein End wird noch kan nehmen. O wohl ein tröstliches Wort/ welches alle betrübtē Herzen

DD v

auff

auffmunteren / und alle Widerwertigkeiten mit Gedult zu übertragen anfrischen soll. Die Freud ist ewig / und das Reich ist ewig / welches ihnen von Anbegin der Welt zubereitet ist (cc). Die Reich diser Welt sambt allem was darin sich befindet / seynd irdisch / nichtswertig / zergänglich / schwach / und gar nicht ewig. Man betrachte nur das Kayserthumb / was es für eine Beschaffenheit von Anfang bis anjeko gehabt. Es ist anfänglich in der Chaldæer / darnach in der Persianer Händ gerathen ; möchte aber kaum etliche hundert Jahr bestehen / und gerieth unter die Griechische Regierung. Die Römer bemächtigten sich letztlich dessen / und es scheint heutiges Tags als wann nur der bloße Namen ihm wäre überbliben. Wo seynd die Monarchen und Regenten sambt ihrem Stammen des Kayserthumbs hinkommen? Sie haben alle ein End genommen / und man findet anjeko wenig Häuser / so sich rühmen därfen / daß ihre Vorfahren Kayseren gewesen seyen.

Das einige Reich der Himmelen / in welchem alle außergewählte Königen seynd / ist ewig / und wird sich nimmermehr enden. Dann der allerhöchste König ist ewig / und dessen Unterthanen / so er zu Königen gemacht hat / seynd auch ewig. Der allerhöchste König stirbt niemahl / und seine Unterthanen können gleichfals auch nicht sterben. Deswegen spricht er zu uns in Göttlicher Schrift: **Ich bin ein Gott der Lebendigen und der Todten** (dd). Dann daselbst lebet der König: es lebet Abraham / es lebet Isaac / es lebet Jacob / es lebet die Königin Maria / es lebet Petrus / es lebet  
Pau

Von den übrigen himlischen Freuden. 795  
Paulus / es lebet Andreas / es leben alle Heiligen.

Nach was für eine Torheit ist es sovil auff die Welt halten / in welcher man ohn Unterlaß stirbt! Nach was für eine Unsinnigkeit ist es / so wenig von dem Himmel halten / in welchem man ewiglich lebet! Du sehest / wer du wilst / thue / was du vermagst / besitze / was du kants / häuffe und trage zusammen / sovil du vermagst; so hast du keine bleibende Statt. Wir haben hie keine bleibende Statt / spricht der Apostel / sonder nach der zukünfftigen stehet unser Sinn (cc). O wie seelig und abermahl seelig ist derjenige / welcher allhie sich befeisset Gott zu dienen und zu gefallen; auff daß er ewig lebe! O wie unseelig und abermahl unseelig ist derjenige / welcher allhie in schänden Sünden und bösen Wercken sein Leben verzehret; auff daß er in Ewigkeit sterbe / und ewiglich gepeiniget werde!

O Christliche Seel / dieweil auff diser Welt mehrentheils der Tod herrschet / warumb verlassen wir nicht dise Welt? warumb hangen wir also den sterblichen Dingen an / und verachten die ewige unsterbliche Freuden? Alsdann / spricht der H. Augustinus / wirst du die rechte Ruhe erlangen / und alles liebliches und gutes genießen / welches dir nach diesem Leben verheissen wird; wann du des jenigen / so dir solches verheissen / Gebott halten und beobachten wirst (ff).

Sage mir / meine Christliche Seel / wann dir ein gewaltiger Monarch folgende Vertröstung gebe /

gebe / nemlich : dich zu einem König über ein  
herzliches Königreich zu machen / in welchem du  
so vil Perlen und Edelgestein haben soltest / als  
schlechte Stein darin anzutreffen : in welchem  
dich alle Unterthanen ehren / loben / umbhassen  
und beschützen wurden : darin dir alles nach dei-  
nem Wunsch / Verlangen und Ersinnen wurde  
von statten gehen / doch mit diesem Beding / daß  
du etliche wenige Jahr seinen rechtmässigen / lieb-  
lichen und ehrbaren Gebotten gehorsamest : sol-  
test du nicht bereit und willig seyn solches zu thun /  
und unverweigeret werckstellig zu machen ? wol-  
test du auch einige Mühe / Arbeit / Unkosten und  
Ungelegenheit sparen ; damit du zu diesem Reich  
gelangen möchtest ? Nein / ganz und gar nicht.  
Sonder du wurdest mit frölichem Gemüth alles  
verrichten / in Hoffnung ein König zu werden /  
unangesehen / daß du nicht versicheret wärest so-  
lang zu leben / und vor deinem Tod dich krönen  
zu lassen.

O Christliche Seel / dir und einem jeden / dem  
Minderen sowohl als dem Grossen / dem Armen  
sowohl als dem Reichen ist ein Königreich ver-  
heissen im Himmel / wie geschrieben stehet : Wel-  
cher den Willen meines Vatters thut / der  
wird in das Reich der Himmlen eingehen  
(gg). Wir seynd gewiß / daß wir es einmahl  
bekommen werden / wofern wir nur die süsse Ge-  
bott des HERN halten. Nichts desto weniger  
wird nicht gespüret / daß wir grosse Mühe wol-  
len anwenden / dasselbige Reich zu überkommen.  
Gar selten erinnern wir uns dessen / selten reden  
wir

Von den übrigen himlischen Freuden. 797

wir davon; wohl aber von weltlichen / zergänglich-  
lichen / sterblichen und irdischen Geschäften / so  
uns zu dessen Erlangung mehr hinderlich als be-  
fürderlich seynd. O wie wohl hat solches der H.  
Isidorus erwogen / als er sprach: Jetzt ist das  
ewige / das unermessene / und das zu allen  
Seiten seelige Königreich dem ganzen  
menschlichen Geschlecht verheissen / und dann  
noch ist von demselbigen bey uns das höch-  
ste Stillschweigen? Dann wer ist unter uns /  
so nur den wenigsten und geringsten Theil  
des Tags daran wendet / davon erzehlet /  
oder betrachtet (hh)?

Wir alle mit einander seynd ja anders nichts in  
der Welt als durchziehende Wandersleut / welches  
so gar der heydnische Cicero erkant hat / sprechend:  
Von diesem Leben scheiden wir nicht als auß  
unserem Hauß / sonder gleichsam als auß  
einem Wirthshauß (ii). Und dannoch bauen  
wir in diesem Land des Todes mit grossem ver-  
geblichem Unkosten Häuser: und in dem ewigen  
Vatterland / da wir allezeit verbleiben sollen / wol-  
len wir gar wenig / oder gar nichts durch ein hei-  
liges Leben bauen? Ach Christliche Seel / so wir  
mit so grosser Sorgfältigkeit und Unkosten allhie  
auff der sterblichen Erden bauen / da so vil Zan-  
ckes ist wegen der Gränken / wegen der Marel-  
stein / wegen der Mauren / allwo die Häuser so  
vilen Gefahren und Zufällen unterworffen / all-  
wo sie mit der Zeit veralten / welche wir doch letzt-  
lich / wir bauen deren sovil als wir wollen / ver-  
lassen müssen: Ey warumb bemühen wir uns  
nicht

nicht vil mehr mit Sorgfältigkeit und Fleiß / die edele und unzerstörliche Wohnungen droben im Himmelreich zu bauen und zu verfertigen? Dann daselbst ist ein unauflöschliches Licht / welches nimmer lasset die Nacht ankommen. Allwo kein Zanck noch Hader ist wegen der Gränzen und Mauren. Allwo die Zeit noch das Alter nichts verzehret. Allwo die Häuser und was daselbst gebauet wird / allezeit stehen verbleibet. Welche wir nimmer verlassen / sonder in Ewigkeit bewohnen können. Allwo sowohl der Reiche als Arme mit gar geringen Unkosten bauen mag / auch so gar mit zweyen Hälleren / wie die Wittib im Evangelio gethan hat. Ja was sage ich? wir mögen allda so gar mit einem kühlen Trunck Wasser bauen / wie geschrieben stehet: So einer nur einen kühlen Trunck Wassers in meinem Namen gibe / der wird seinen Lohn nicht verlohren (kk). Diß haben wir zweifels ohn vor längst gelesen / oder auffß wenigst gehöret: und dannoch halten wir so gar vil von diser Welt / in welcher der Tod regieret / und alles zergänglich ist; selten aber / oder auch wohl gar nichts gedencen wir an das Himmelreich / welches ewig ist / in welchem der Tod nicht herrschet / sonder das unendliche / ewige / wahre und seeelige Leben zu finden und anzutreffen ist.

(a) Epist. 2. ad Timoth. cap. 2. ver. 5. (b) S. Thomas in 4. Dist. 49. Quæst. 5. (c) Matth. cap. 10. ver. 32.  
 (d) Apoc. cap. 7. ver. 14 15. 16. & 17. (e) Apoc. cap. 14. ver. 4. & 5. (f) Isaia: cap. 56. ver. 5. (g) Matt. cap. 5. ver. 19. (h) Daniel. cap. 12. ver. 3. (i) Luca: cap. 19. ver.

## Vonden übrigen himlischen Freuden. 799

19. ver. 13. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. & 23. Item Luca cap. 8. ver. 18. (k) S. Hilarius Comment. in cap. 24. Matth. Can. 26. in fine. (l) Matth. cap. 20. ver 23. (m) Epist. 1. ad Corinth. cap. 3. ver. 8. (n) Epist. 2. ad Corinth. cap. 9. ver 6. (o) S. Gregor. Papa lib. 4. Dialog. cap. 35. Item lib. 4. Moral. cap. 3. in cap. 3. (p) S. Ambros. lib. 10. Epist. ad Syricium Papam Epist. 81. (q) S. Augustin. serm. 191. de tempore. (r) S. Hieron. lib. 2. contra Jovin. Item in Apologet. ad Pamachium pro libris contra Jovinian. (s) Tertullian. in scorpiano cum omnibus Orthodox PP. (t) S. August. serm 56. de verbis Domini. (u) Hugo de S. Vict. in An. Eluc. Quæst. 136. (x) B. Laurent. Justinian. de long. vitæ cap. 7. Item S. Anselm. lib. de similitud. cap. 62. Item S. August. lib. 2. Quæst. Evang. 33. & alij SS PP. (y) S. August. Tomo 3. lib. de spiritu & anima. (z) Psal. 123. ver. 6. 7. & 8. (aa) Joan. cap. 16. ver. 22. (bb) Isaiæ cap. 35. ver. 2. & 10. (cc) Luca cap. 1. ver. 33. Item Matth. cap. 25. ver. 35. (dd) Marci cap. 12. ver. 27. Item Luca cap. 20. ver. 38. (ee) Epist. ad Hebr. cap. 13. ver. 14. (ff) S. August. citat. à Gabriele Inchin. lib. de 4. Noviss Tract. 4. de cælo cap. 13. (gg) Matt. cap. 7. ver. 21. (hh) S. Isidor. citat. ab Inchino ubi supra. (ii) Cicero citat. ab eodem Inchin. ubi supra. (kk) Marci cap. 9. ver. 40.

### Das Kylffte Capittel.

**Wie man das Himmelreich kauffen/  
und durch was für Waffen man es  
einnemmen uhd stürmen müsse.**

**A**ls gloriwürdige / sigreiche / ewige / unauf-  
sprechliche und unermessene Himmelreich /  
davon bishero gehandelt worden / ist wohl  
würdig / daß es ein jeder von uns durch sein Le-  
ben / Blut / Haab und Gut erkauffe. Nun aber  
ist der unendliche gütige Gott also gnädig und  
barm-

barmherzig / daß er uns dasselbige nicht so theur  
will verkauffen; sonder nur für ein schlechtes leich-  
tes Geld / nemlich durch die Haltung seiner so  
süssen / liebreichen und leichten Gebotten. So  
wird dann uns allen diß grosse Königreich sambt  
allen seinen unaussprechlichen Schätzen feyl gebot-  
ten / und der Kauffmann / so es uns umb ein Bil-  
liches verkauffen will / ist Gott selbst. Des  
wegen spricht sein eingebornher Sohn im H. E.  
vangelio : Das Himmelreich ist gleich einem  
Kauffmann / welcher gute Perlen suchet /  
und als er eine köstliche gefunden hat / ver-  
kauffet er alles / was er hat / und kauffete  
dieselbige (a).

Diejenige / welche den Werth dieses König-  
reichs wissen und erkennen / geben gar gern da-  
für alles was sie haben. Sie verlassen gar gern  
die Welt / verachten gar gern die zeitliche Güter /  
sie verlaugnen gar gern ihren eignen Willen / diszi-  
plinieren gar gern ihren Leib / ertödtten gar gern  
ihre böse Begirden / und laden gar gern alle Mü-  
he und Arbeit auff sich; damit sie sich nur dieses  
Reichs versichern / und es einmahl mit Ruhe  
und Freuden besitzen mögen. Diejenige aber /  
so den Werth dieses Königreichs nicht erkennen /  
sonder vil lieber sich im Luder und Sünden her-  
umb wälzen / als die Gebott des Herrn halten;  
fragen gar wenig darnach / solang als sie leben.  
Sie seynd gleich dem Hahnen / welcher auff der  
Gassen neben den Hünen suchet kleine und schlech-  
te Getraid-Körnlein / und wann er eins findet / so  
goggelet und schreyet er starck / als hätte er ein  
Malder

Wie das Himmelreich zu gewinnen seye. 801

Malder Waigen bekommen : wann er aber ein Edelgestein ungefähr siset / so scharret er es stillschweigend hinweg ; dieweil er seinen Berth nicht erkennet. Also machens die elende Welt Kinder / so auff den Gassen des Erdenkreiß anders nichts suchen als schlechte Sachen / nemblich fleischliche Wohlhusten / Ehren / Reichthumben / und dergleichen Eitelkeiten. Wann sie eins deren finden / so erfreuen sie sich mehr als über das Himmelreich selbst. Wann sie aber eisse Perlen / nemblich das Himmelreich antreffen / und man ihnen saget / wie leicht sie es für sich erkauften mögen / da scharren sie es mit den Füßen hinder sich / und wollen damit nicht beschäfftiget seyn.

O wie groß muß ihre Blindheit seyn / und wie gering müssen sie ihr ewiges Heyl achten. Unmöglich ist es in diser und jener Welt den Himmel zu haben ; sonder man muß entweder hie und dorten leyden / welches der H. Augustinus gar wohl hat zu Herzen genommen / als er sprach : **Es kan keiner in beyden Welten getröstet seyn / noch zugleich hie und dorten Freud haben ; sonder es ist vonnöthen / daß er das eine verliere / wofern er das andere zu besitzen ein Verlangen traget (b).**

Dieweil dann natürlicher Weiß unmöglich ist in diser und jener Welt einen Himmel zu haben ; so wirst du eigentlich wissen wollen / was das Himmelreich koste / und wie vil man dafür Gott dem allerhöchsten Kauffmann geben müsse. Ich antworte / daß der himmlische Vatter  
Eee einem

einem jeden von uns disen ewigen Palast sambt aller seiner Herzlichkeit umb jenen Preys lassen wolle / umb welchen er ihn seinem eingebornen Sohn hat verkauffet. Ja ich sage weiter: wie daß Er von uns nicht sovil fordere/als Er von ihm begehret hat. Ist dann dises nicht ein billiches/ und wer hat das Herz von uns / der sich darüber darff beschwären? Wann du einen Edelgestein woltest kauffen / und der Preys gedunckete dich gar hoch zu seyn; wär es nicht für eine Gutthat zu halten/ wann dir der Kauffmann umb einen geringeren Preys wolte geben / als er ihn vor etlichen Tagen seinem leiblichen Sohn gelassen hat?

O Christliche Seel / der Himmlische Vatter ist der Kauffmann / und will dir verkauffen das Himmelreich. Er hat einen Sohn / nemlich Christum IESUM/welchem Er es für grosse Peinen und den bitteren Tod selbst verkauffet hat/ wie geschrieben stehet: **Es ist vonnöthen gewesen / daß Christus gelitten/und also in seine Glory eingangen (c).** Er ist bereit dir es vil wohlfeiler zu lassen / und begehret nur / daß du vom Bösen abweichest/und das Gute wirkest. Dis aber wirst du vollziehen / so du die Gebott Gottes haltest / und ritterlich wider die Welt / das Fleisch und den Sathan streitest. Wirst du dis thun / so wirst du genug zu leyden haben/wie der Apostel Paulus bezeuget / sprechend: **Alle die gottseelig leben wollen in Christo IESU / werden Verfolgung leyden (d).** Welcher Verfolgung leydet auff jetztgemeldte Weiß / der hat schon das Geld in den Händen / mit welchem

Wie das Himmelreich zu gewinnen seye. 803  
chem er das allerhöchste Kleinod / nemblich die  
ewige Glory / erkauffen mag / wie geschrieben ste-  
het: **Wann wir mitleyden / so werden wir  
auch mit herrschen (e).**

Wisse derohalben / O Christliche Seel / wie  
daß wir alle Gerechtigkeit und den Zuspruch zu  
dem himmlischen Königreich in Krafft des H.  
Catholischen Glaubens haben / obwohl wir es  
noch nicht in Besiz genommen. Es ermangelet  
uns weiter nichts als die Verharzlichkeit im Gu-  
ten; auff daß wir in unserem Tod über alle un-  
sere Seelen-Feind obsiegen / und alsdann die wah-  
re Possession dieses Königreichs antretten / wie aber-  
mahl geschrieben stehet: **Dem Sighafften will  
ich geben von dem Holz des Lebens zu essen  
welches ist in dem Paradeys meines Gots  
tes (f).** Dife Überwindung muß geschehen nach  
dem Beyspil und Exempel Christi / in Demuth /  
Sanfftmuth / Gedult / Armuth Verspottungen /  
Schlägen / mit einem Wort / in Erfüllung des  
Göttlichen Willens. Also werden wir gewürdi-  
get neben ihm auff dem Thron zu sitzen / wie Er  
uns dann außtrücklich durch seinen Engel in der  
heimlichen Offenbarung Johannis verspricht:  
**Welcher überwinden wird / dem will ich ge-  
ben / daß er mit mir sitze auff meinem Thron /  
gleichwie ich überwunden und gefessen mit  
meinem Vatter auff seinem Thron (g).**

Wann dann dem eingebornen Sohn Gots  
tes vonnöthen gewesen / daß er überwünde; auff  
daß Er zur Rechten des Vatters im Himmel si-  
zen möchte: wie mögen wir uns dann eines besa-  
seren

seren getrösten? Derohalben muß es allhie wider die Welt / das Fleisch und den Teuffel gestritten und überwunden seyn / ehe wir von Christo hören: Kommet und besizet das Reich / welches euch von Anfang der Welt bereitet ist (h). O mein andächtiger Leser / das Reich der Himmelen leydet Gewalt / spricht die ewige Wahrheit / und die Gewaltthätigen reißen es zu sich (i). Über dise Wort spricht der H. Ambrosius also: Wir thun dem Herrn Gewalt an / nicht daß wir ihn zwingen / sonder daß wir weynen. O wohl ein seelige Gewaltthätigkeit / durch welche wir mit Widerwillen nicht zuruck getrieben werden / sonder barmhertziglich Verzeyhung erlangen. Seelig / sage ich / ist dise Gewaltthätigkeit / so auß dem jenigen / welcher sie leydet / die Gütigkeit herauspresset / und dem jenigen / so sie thuet / einen grossen Nutzen bringet (k)! Solches aber erlangen wir von Christo / wann wir unseren bösen Lüsten und Begierden Gewalt anthun / und unseren Leib durch ernsthaftte Castenungen dem Geist unterthänig machen. Also verstehet der H. Anselmus (l) / der H. Ambrosius (m) / der H. Augustinus sambt vilen anderen H. Vätern (n) obgesagten Paß des H. Evangelij.

Derohalben / O Christliche Seel / gedencke nicht / daß du das Himmelreich durch den Müßiggang und Spazieren; vil weniger aber mit Spilen / Kurzweylen und ungebührlichen Wohl-lüsten erlangen werdest. Wann ein König wil-

lens

Wie das Himmelreich zu gewinnen seye. 805  
lens wäre ein gewaltiges Königreich mit Macht  
zu überziehen und zu erobern / und hiezu seine ver-  
traute Freund und Obristen einlude / dem Feind  
vor allem ein Schlacht zu liffereu : wurddest du  
nicht jene Kriegsleuth verspotten / welche sich in so  
grosser Gefahr mit zarter Leinwat / mit Sam-  
met und Seiden an statt des Harnisch und Pan-  
zers bekleideten / wie auch an statt des Schilds  
und Schwerds ein schönes Büschelein von wohl-  
riechenden Blumen in der Hand hielten ? wur-  
dest du ihrer nicht spotten / über ihre Torheit dich  
verwunderen / und sie vielmehr der Straff als der  
Belohnung würdig achten ? Dis geschieht mehr  
als zuvil in Bestreitung und Eroberung des Him-  
melreichs.

Christus Iesus ist der warhafftige König des  
Himmels und der Erden / und ist zu uns auff die  
se Welt kommen / uns zu unterweisen / wie wir  
ihm nachfolgen / und das Himmelreich erobern  
sollen. Dessen haben wir eine schöne Figur in  
Göttlicher Schrift an dem Fürsten Abimelech /  
von welchem also geschrieben stehet : Er zohe  
mit seinem Volck auff den Berg Selman /  
und nahm ein Beyle / und hauete damit ei-  
nen Ast vom Baum / legete denselbigen auff  
seine Achselen / und sprach zu seinen Gefel-  
len : was ihr sehet / das ich thue / das thut  
ihr auch geschwind. Da haueten sie alle  
zugleich Zweige von den Bäumen / und folg-  
eten ihrem Fürsten (o). Also hat sich der  
Fürst des Friedens Christus der Gebenedente ver-  
halten / als Er hie auff Erden sich befande. Er

ist mit allen seinen Nachfolgeren gezogen auff den Berg Calvaria/hat einen Ast vom Baum/nemblich das H. Creuz auff seine Achselen gelegt/ia hat gar daran wollen sterben / und spricht mit kläglicher Stimm zu seinem Volck den Christen : was ihr sehet / das ich thue / das thuet ihr auch geschwind. Oder wie wir im H. Evangelio lesen : So jemand mir will nachfolgen / der verlaugene sich selbst / und neme sein Creuz auff sich / und folge mir nach (p).

Als solches die H. Apostelen / Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen / Wittiben und andere fromme Menschen sahen und höreten / da haben sie auch nach seinem Exempel ihre Creuzer auff die Achselen genommen / und also erfüllet im Werk/ was die Soldaten Abimelechs in der Figur thaten. Wievil tausend und tausend H. Martyrer und zarte Jungfrauen haben sich freywillig Christo zu lieb in den bitteren Tod begeben/und durch das H. Creuz / als durch eine Leyter / das Himelreich überstiegen und erobert (q).

Bil aber führen layder den Namen Christi ; seynd aber nichts weniger als Christen. Sie hasen das Creuz Christi wie der Teuffel das gewehete Wasser / und sie werden vom Apostel Feind des Creuzes Christi genant / deren End die Verdammuß ist (r). Sie erscheinen zwar in den Kirchen / welche billich für den Kampff-Platz der Christen gehalten werden / und haben nicht einmahl die Waffen und Harnisch eines Christen angethan. Dann ihr Herz ist in viehischen Begierden ersoffen / leben in stäter Eytelkeit / und gedencken

Wie das Himmelreich zu gewinnen seye. 807  
gedencken nichts weniger als das Creuz Christi  
auff die Achselen zu legen / und also Christo dem  
Heyland nachzufolgen. Was sollen dise für ei-  
nen Lohn von ihm zu hoffen haben? Es kan ih-  
nen anders nichts als die Straff und Pein zu-  
kommen; dieweil sie den Spott auß ihrem Kö-  
nig und Gott treiben/und keines Weegs für das  
versprochene Himmelreich zu arbeiten gedencken.

Zil anders haben sich verhalten die liebe Hei-  
lige / sonderlich Paulus der erste Einsidler / An-  
tonius / Macarius / Hilarion / Benedictus /  
Franciscus / Dominicus / Bruno / und andere S.  
Ordens-Stifter / welche desto geschwinder Chri-  
sto dem Gekreuzigten nachzufolgen / alles Zeitli-  
che verlassen / sich in die Wüsten begeben / in die  
Klöster verborgen / die Gemeinschaft der Welt  
geflohen / und all ihr Lebtag das Creuz getragen.  
O wievil Käyser und Käyserinnen / wievil König  
und Königinnen / wievil Königliche Söhn und  
Töchter / Fürsten und Fürstinnen seynd durch das  
Exempel Christi des Allerhöchsten Königs bewes-  
get worden / ihr Käyserthumb / ihre Königreich /  
ihre Fürstenthumber und hohen Stand zu verlas-  
sen / die Armuth zu erwählen / und in einem de-  
müthigen Klosterstand ihr Creuz bis in den Tod  
unauffhörlich zu tragen. Also thaten Anastas-  
sius / Isaac / Michael / Theodosius und Jos-  
hannes Brena Orientalische / wie auch Lothar-  
tus und Hugo Occidentalische Käyser. Also  
thaten auch Augusta und Theodora Orienta-  
lische / wie auch Agnes / Kunigundis / Elisas-  
beth

Rec usj

beth

beth und Richarda Occidentalische Käyserinnen (s).

Carolomannus war König in Böhmen /  
 Bamba in Hispanien / Cheredus und Eltes  
 redus in Mercien / Offa in Engelland / Pipri  
 nus in Italien / Rachisus in Longobarden /  
 Ramirus in Aragonien / Trebellius in der Bul  
 garey / und Veremundus König in Castilien :  
 alle diese grosse und fürtreffliche Potentaten haben  
 auß Lieb des himmlischen Vatterlands / und Chris  
 sto auff dem Creutz-Weeg desto sicherer nachzu  
 folgen / ihre Königreich verlassen / und seynd gotts  
 selige Ordens-Personen worden. Eben also tha  
 ten auch Alfreda / Edelburga / Edelbruda  
 und Sessburga Königinnen in Engelland : Ad  
 vera / Bathildis und Kadegundis Königin  
 nen in Frankreich : Nerreis und Terasia Kö  
 niginnen in Hispanien : Kunigundis Königin  
 in Pohlen / und Sancia Königin in Sicilien ;  
 diese alle haben allen weltlichen Pracht verlassen /  
 Christo dem Erlöser desto besser nachzufolgen /  
 und sambt ihm das ewige himmlische Königreich  
 zu besitzen. Ich muß geliebter Kürze halber vil  
 Käyserliche und Königliche beyder Geschlechts  
 Kinder fürben gehen / welche ihren Elteren in den  
 hohen Würdigkeiten wohl hätten folgen können /  
 wann sie nicht das ewige Reich betrachtet / und  
 den Creutztragenden Christum angesehen hätten.  
 Ich hätte auch unzählbarlich viler anderen Herz  
 zogen / Fürsten / Marggraffen / Graffen / Frey  
 herren / Ritter und Edelleuth zu gedencken / welche  
 unter

Wie das Himmelreich zu gewinnen seye. 809

unter dem Creutz im H. Ordens- Stand ihr Leben glückselig geendiget; dieweil sie erkennen und bestens erwogen / was für ein herrliches und ewiges Reich sie dadurch erobereten und besitzen wurden (t).

Haben so vil edele und zarte Personen das Creutz ihrem GOTT und HERN bis ans End treulich nachgetragen / und seynd also des ewigen Lebens versicheret worden; ey warumb wollen wir also träg und zaghaft seyn / und die Hand nicht mit altem Ernst und Euffer an das H. Creutz legen? Warumb begeben wir uns nicht zur Eroberung und Einnehmung dieses Königreichs? Auß was Ursachen verlihren wir die Zeit unmüßlich / und bemühen uns nicht embsiger umb das jenige / daran unser ewiges Heyl hanget? Wir können ja dasselbige unendliche Reich leichtlich erhalten / wann wir nur wollen. Dahero saget zu uns der H. Augustinus: **Wisse und mercke wohl / O Mensch / daß das Himmelreich feyl ist / und es erfordert keinen anderen Kauffschilling / als dich selbst.** Sovil geltet es / sovil du werth bist: gebe dich selbst / so wirfst du es bekommen (u).

Besseisse dich derothalben eines gerechten / heiligen und lobwürdigen Wandels / dann diß ist die Münz / mit welcher das Himmelreich muß erkauft werden. Nimm das Creutz Christi auff deine Achseln / und gehe deinem Heyland mit Freuden nach. Er wird dich führen in seine unaussprechliche Glory / in welcher nichts anzutreffen / so da möchte betrüben oder verstöhren. Dann droben im Himmelreich ist kein Feur das brennet / kein

Eee v

Luft.

Luft der vergiffet / kein Wasser das ertrincket / kein Hagel der erschrocket / keine Dürre so Eheurung verursacht / kein Wetter so die Früchten erschlaget / kein Wind so brauset / kein Regen so netzet / kein Unglück so treffet / kein Erbdidem so erzitteret / keine Kälte so schadet / keine Hitze so verdrüsslich / keine Kranckheit so schwächet / keine Pest so tödtet / keine Eheurung so ängstiget / kein Krieg so plaget / keine einige Widerwärtigkeit / so betrübet und peiniget. Bilmehr ist der Himmel ein seliges und abermahl seliges Königreich / in welchem kein Unfrieden / keine Feindschafft / keine Bosheit / keine Gewalt / keine Mühe / keine Furcht / keine Peyn / keine Armuth / keine Nothdurfft / kein Schmerzen / kein Tod zu finden und anzutreffen ist. Dasselbst ist ein ewiges Frolocken / die unendliche Freud / ein grosser Jubel / die sichere Ruhe / die höchste Lieb / die aufrichtige Vertreulichkeit / und ein ruhiger unzerstörlicher Frieden (x).

O wohl ein seliges Reich und reiche Seeligkeit! darin das Liecht ohne Finsternuß / der Tag ohne Nacht / der Frühling ohne Winter / der Ueberfluß ohne Abgang / der Fried ohne Feindschafft / die Hochheit ohne Neyd / die Reichthumb ohne Verlust / das Königreich ohne Veränderung stätig und immer verharret! O wohl ein seliges Reich und reiche Seeligkeit! darin die Seeligkeit ohne Erübsal / die Ewigkeit ohne Verderben / das Leben ohne Tod / die Jugend ohne Alter / das Heyl ohne Schmerzen / die Gesundheit ohne Kranckheit / das Reisen ohne Bemühung / die Freud ohne Traurigkeit / und alles Gutes ohne alles Ubel auff ewig und ewig wohnen wird! D

Wie das Himmelreich zu gewinnen seye. 811

O ihr Menschen Kinder / wie lang wollet ihr schwär von Herzen seyn? Warumb habt ihr die Eitelkeit lieb / und suchet Lügen (y)! Liebet vielmehr Gott so die Wahrheit selbst / und suchet das Himmelreich so eine Wohnung der wahren Seeligkeit ist. Zwinget euch / arbeitet stark / und trachtet auff alle Weeg / wie ihr möget hinauff kommen. Ich verlange zwar nicht daß ihr euch die Haut abziehet / noch wegen der Höhe Kleinmüthig werdet; wohl aber daß ihr das Creutz Christi auff euere Achseln nemmet / und demjenigen treulich nachfolget / so das ist der Weeg / die Wahrheit und das Leben (z). Verharret nur in guten Wercken / in andächtigem Gebett / im liebeichen Allmosen / im strengen Fasten / und eysferigen Leibs-Casteyungen / so wird euch diser Göttliche Weeg offen stehen / und ihr werdet dahin gelangen ohne Hindernuß. Die Gnad Gottes / welche allezeit bey denjenigen ist / so sich von Herzen bekehren / wird euer Führer und Geleitsman seyn. Dieselbige wird euch zeigen die Straß / stärcken in der Müheseeligkeit / und mit allen Gütern versehen; damit ihr auff diser weiten Reys nicht irret. Dise Reys wann sie noch einmahl so weit wäre / werdet ihr gar geschwind verrichten mögen. Dann gleichwie die Gerechtigkeit Gottes den Lucifer sambt seinem Anhang in einem Augenblick hat herab gestossen / also kan euch die Barmherzigkeit Gottes in einem Augenblick hinauff helfen. Die Demuth / die Armuth / das Fasten / die Allmosen / der Glaub / die Hoffnung / die Liebe / die Vorsichtigkeit / die Starckmüthigkeit / die Mässigkeit / die Gerechtig-

keit

feit sambt anderen vilfältigen GOTT wohlgefälligen Tugenden / sonderlich aber die Keinigkeit des Hergens / die wahre Fromm- und Heiligkeit des Lebens wird euch gar geschwind über das Firmament erheben / und gar in den allerhöchsten Himmel bringen / darin obgesagte ewige Freuden sich ohne Zihl / End und Maas befinden (aa).

Derohalben zwinget euere böse Nengungen / thut euch Gewalt an in Vertilgung aller bösen Begierden / strebet mit allen Kräfften nach den wahren Tugenden ; auff daß ihr durch deren Hülff über euch steigen / Bürger des himmlischen Jerusalems / und dieses ewigen Königreichs König werden möget. O was für eine Glückseligkeit werdet ihr daselbst antreffen / spricht der H. Augustinus / allwo nichts Böses sich auffhaltet / und kein Gutes wird mögen verborgen seyn. Man wird dem Lob Gottes abwarten / welcher alles in allem wird seyn. Dann das mahl wird keine Nothwendigkeit / sonder eine vollkommene / gewisse / sichere und ewige Glückseligkeit seyn. Daselbst wird GOTT das End der Begierden seyn / welchen man ohne End wird anschauen / ohne Verdruss wird lieben / ohne Mühehaltung wird loben. O wohl der allergrösste Ruhetag / welcher von keinem Abend weiß ! Daselbst werden wir ruhen und anschauen / wir werden sehen und lieben / wir werden lieben und loben. Schauet was da seyn wird im End / ohne End. Sintemahl was ist unser End anders / als gelangen zu dem Königreich / welches

ches

Wie das Himmelreich zu gewinnen seye. 813  
ches kein End hat. Dis ist die ewige Ruhe:  
ohne End wird dise Ruhe seyn / ohne End  
wird dise Freud seyn / ohne End wird die Uns  
verwesenheit seyn. Allda wirst du das ewige  
Leben / und die Ruhe so kein End hat / haben  
und besitzen (bb).

Nun wohl an / nun wohl an / hinauff zu diser  
Ruhe / zu diser Freud / zu diesem Königreich / und zu  
diser Glückseligkeit. Was wollen wir uns lang in  
diser Welt / in diesem Zähren- und Jammerthal  
auffhalten und verweylen? Wir haben ja allhie  
keine bleibende Statt; sonder seynd nur auff der  
Reysen und Pilgerfahrt. So wollen wir dann  
die Welt sambt den Eytelkeiten / das Fleisch sambt  
allen Liebkosen / und den Sathan sambt allen  
Nachstellungen verachten / wie auch unseren bösen  
Neygungen und Begierden völlig absterben. Wir  
wollen hinsüro Gott dem HERN treulich dienen /  
nach allen Christlichen Tugenden eyffrigst streben /  
den Wercken der Barmherzigkeit unverdrossen  
obligen / und am End unseres Lebens uns in das  
ewige Himmelreich begeben / darin das liebeiche  
Angesicht Gottes sambt allen unendlichen Freu-  
den in Gesellschaft der Engelen / Heiligen / Seeli-  
gen und Außergewählten zu genieffen; dazu mir und  
euch verhelffe / Gott Vatter / Sohn / und H.  
Geist. Amen.

(a) Matt. cap. 13. ver. 45. (b) S. Agustin. citat. à  
Gabriele Inchiu. lib. de 4. Noviss. Tract. 4. de cælo cap.  
14. (c) Lucæ cap. 24. ver. 46. (d) Epist. 2. ad Timoth.  
cap. 3. ver. 12. (e) Epist. ad Roman. cap. 8. ver. 17.  
(f) Apocal. cap. 2. ver. 7. (g) Apocal. cap. 3. ver. 11.  
(h) Matt.

(h) Matth. cap. 25. ver. 35. (i) Matth. cap. 11. ver. 12.  
 (k) S. Ambros. Tomo 5. serm. 5. in Matth. cap. 11. ver.  
 12. (l) S. Anselm. in cap. 11. Matth. ver. 12. (m) S.  
 Ambros. lib. 5. in Lucam cap. 7. (n) S. August. in Ap-  
 pend. de diversis serm. 76. Richard. de S. Viçt. de Con-  
 templat. S. Bruno in cap. 4. ver. 8. Cant. Item alij SS. PP.  
 (o) lib. Judic. cap. 9. ver. 48. & 49. (p) Matt. cap. 16.  
 ver. 24. (q) Joseph. Mansus in Biblioth. univers. To-  
 mo 1. Tract. 10. Disc. 2. num. 12. (r) Epist. ad Philip.  
 cap. 3. ver. 18. & 19. (s) Gabriel Inchiu. lib. de 4. No-  
 viss. Tract. 4. de cœlo cap. 15. (t) Hierem. Drexel. lib. 1.  
 de cœlo cap. 13. §. 4. circa finem. (u) S. Augustin. in Ma-  
 nuali citat. ab Inchino ubi supra. (x) S. August. Tomo  
 10 serm. 29. cap. 6. de verbis Dom. in Evangel. Matth.  
 (y) Psalmo 4. ver. 3. (z) Joan. cap. 14. ver. 6. (aa) S.  
 Chrysof. Tomo 4. Homil. 6. in cap. 4. epist. ad Hebræos  
 mihi pag. 1520. (bb) S. Augustin. Tomo 5. lb. 22. de  
 civit. Dei cap. 30. sive ultimo.

